

GOLD & WEISS

Das Magazin rund um Gold, Silber und Platinmetalle



Die Deutsche Bundesbank und ihr Gold:

Für immer eins!?

Seite 14

Sachwerte – was sonst?
Ein Interview mit Philipp
Vorndran
Seite 32

Gold: Erst der Plan, dann
der Kauf. Gold optimal ins
Portfolio einbinden.
Seite 45

Wendepunkt für Platin.
Marktdynamik, Angebots-
schocks, ...
Seite 59

Exklusive Feingoldbarren



175 Jahre
C.HAFNER

Tradition
und
Innovation

- LBMA Good–Delivery–Status
- garantierte Reinheit von 999,9
- weltweit ohne Abschläge handelsfähig
- aus Sekundärmaterial gefertigt –
ethisch und ökologisch unbedenklich
- Made in Germany

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

als wir vor 12 Monaten anfangen, eine neue Zeitschrift rund um die Edelmetalle zu konzipieren, übrigens die einzige ihrer Art weltweit, und mit ihr zusammen auch noch eine neuartige, jährlich im März in Frankfurt stattfindende Edelmetallkonferenz (das ZukunftsForum Edelmetalle), hätten wir uns nicht träumen lassen, was für ein unglaubliches Edelmetalljahr 2025 werden würde.

Jetzt, zur Herbstausgabe von GOLD & WEISS, markieren Gold und Silber rechtzeitig zum Redaktionsschluss neue, zu Jahresbeginn noch unvorstellbare Rekordstände: 4.000 Dollar/Unze bei Gold sind überschritten, und beim Silber gibt es ebenfalls ein neues Allzeithoch von über 50 Dollar/Unze.

Auch wenn sicher irgendwann Gewinnmitnahmen kommen werden, ist das alles ein mehr als starkes Signal in bewegten Zeiten, die von Unsicherheiten wie (innen-)politischer Polarisierung in vielen Ländern, von Handelskonflikten und von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt sind.

In dieser GOLD & WEISS beleuchten wir, was Edelmetalle für private Anleger, aber auch für institutionelle Investoren so wertvoll macht. Im Interview mit Philip Vorndran von Flossbach von Storch erfahren Sie, wie professionelle Vermögensverwalter und Family Offices Gold strategisch einsetzen und welche Rolle das Edelmetall im Gesamtportfolio spielt.

Aber auch andere spannende Themen kommen nicht zu kurz: Unsere Titelgeschichte führt Sie zum Beispiel tief in die Schatzkammern der Bundesbank. Wir erzählen die faszinierende Geschichte des „Goldes der Deutschen“ – von der Nachkriegszeit bis zur Verlagerung großer Bestände nach Deutschland in den 2010er-Jahren.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und vielleicht auch neue Impulse für Ihre eigene Anlagestrategie.

Herzlichst,

Wolfgang Witzensack-Rothbach

und die gesamte Redaktion von GOLD & WEISS

Inhalt

Unsere Top-Storys

14

Für immer eins!?

Die Deutsche Bundesbank
und ihr Gold

22

Die Lage auf
dem Goldmarkt

Zwischen Emotion und
Fundamentaldaten

28

Zwischen Hammer
und Hightech

Die Kunst des Blattgolds

32

Sachwerte –
was sonst?

Ein Gespräch mit Philipp Vorndran,
Flossbach von Storch, über Demografie,
Staatsschulden, Gold und den nüchternen
Blick auf das Vermögen der Zukunft

3

Editorial

7

Kurzmeldungen

aus der Welt der Edelmetalle

25

Edle Kriminalfälle

Der Bre-X-Skandal

38

Goldene Rekorde

Fünf außergewöhnliche
Goldstücke

40

Die stille Bedrohung

Wie gefährlich sind Gold-Fälschungen
wirklich?

36

Rohstoffmarkt ...

... im Ausnahmezustand

39

Das World
Gold Council

Erste Adressen im Goldmarkt

45

Gold: Erst der Plan,
dann der Kauf

Gold optimal ins Portfolio einbinden

48

Eidgenössisches
Eldorado

Die Bedeutung des Tessins
für die Goldverarbeitung

59

Wendepunkt
für Platin

Marktdynamik, Angebotsschocks
und ein neues Preisparadigma

67

Goldene Zeiten ...

... oder der Anfang einer neuen Unordnung?

52

Das Gold des Kaisers

Münzen aus der Epoche ab 1871 sind
für Sammler und Anleger gleichermaßen
interessant

56

Wenn Investmentgold zum Sammlerobjekt wird

Eine Unze ist eine Unze, könnte man meinen

62

Alles nicht so einfach

Bergbau in Südafrika: Chancen und
Herausforderungen für Anleger

66

Steiniger Weg

Hans Merensky hat mit Platin im Pillenglas
Südafrikas größte Rohstofflagerstätten entdeckt

72

ZukunftsForum Edelmetalle

Interview mit Wolfgang Wrzesniok-Roßbach

73

Das Beste zum Schluss

Wiedergefunden: Warum der Schatz der San José
erneut für Debatten sorgt

74

Impressum

Zeit der Krisen.

Zeit der Veränderung.

Zeit
für
Gold.

Warum genau jetzt eine gute Zeit für Goldanleger ist,
erfahren Sie auf muenzeoesterreich.at

Nach- haltig

Royal Mint lanciert Schmuckkollektion aus E-Abfall

Die britische Royal Mint hat unter ihrer neuen Schmuckmarke „886 by The Royal Mint“ eine Braut- und Verlobungskollektion vorgestellt, gefertigt aus 18-Karat-Gold, das aus Elektronikschrott (zum Beispiel Platinen von Smartphones, Laptops) zurückgewonnen wurde. Die Edelmetalle stammen aus einem firmeneigenen Prozess zur Edelmetallrückgewinnung, der in einem Werk in Süd-Wales durchgeführt wird. Mit der Technologie des kanadischen Cleantech-Unternehmens Excir sollen bis zu 99 % der Metalle aus Platinen separiert werden – ein Verfahren ohne hohe Temperaturen und mit hoher Effizienz.

Die Royal Mint stellt mit diesem Schritt den Paradigmenwechsel ihres Geschäftsmodells unter Beweis: weg von reiner Münzprägung hin zu einem diversifizierten Luxus- und Edelmetallunternehmen mit Fokus auf Nachhaltigkeit. Laut CEO Anne Jessopp symbolisiert die Kollektion „die Kombination aus 1.100 Jahren Fachkompetenz mit moderner, nachhaltiger Innovation.“

Die Initiative treffe in Zeiten wachsender Kritik an Rohstoffabbau, Elektronikschrott und ökologischer Verantwortung auf ein großes Interesse. Der Ansatz, Edelmetalle lokal rückzugewinnen, stärke die Kreislaufwirtschaft und reduziere die Abhängigkeit von Bergwerken. Allerdings bleibt offen, wie skalierbar das Konzept ist: Die Goldmengen in E-Waste sind im Verhältnis gering, und logistische sowie technische Prozesse sind anspruchsvoll.

Nachfrage gesunken

Rekordpreise machen Schmuckindustrie zu schaffen

Der weltweite Schmuckmarkt für Edelmetalle steht 2025 unter Druck. Nach Angaben des World Gold Council aus dem ersten Halbjahr 2025 ist die Goldnachfrage im Schmucksektor in den ersten beiden Quartalen deutlich zurückgegangen. Im zweiten Quartal lag das Absatzvolumen rund 14 % unter dem Vorjahr, nachdem bereits zum Jahresbeginn ein Rückgang verzeichnet worden war. Hauptgrund sind die Rekordpreise: Der Goldkurs stieg im Frühjahr bereits über 3.400 US-Dollar je

Feinunze – schon zu dieser Zeit zu viel für viele Käuferinnen und Käufer in den großen Absatzmärkten Asiens.



Besonders stark traf es China, den größten Schmuckmarkt der Welt. Dort sank nicht nur die verkaufte Menge, sondern erstmals auch der Umsatzwert. In anderen Regionen, etwa im Nahen Osten oder

in Indien, blieb der Umsatz dank höherer Preise weitgehend stabil, obwohl weniger Schmuck verkauft wurde.

Platin ade?

Stellantis zieht sich aus Platin-Hoffnungsträger Brennstoffzelle zurück

Mehrere große Automobilkonzerne geben ihre Entwicklungen im Bereich Brennstoffzellenantrieb auf oder drosseln sie deutlich. So erklärte Stellantis im Juli 2025, sein Programm zur Entwicklung von Brennstoffzellen zu beenden. Geplante Fahrzeuge wie die auf Wasserstoff basierenden Pro-One-Modelle werden nicht in die Serienproduktion gehen. Als Gründe nannte der Konzern schlechte Perspektiven für den Markt, unzureichende Wasserstoff-Infrastruktur und hohe Investitionskosten. BMW hingegen hält

Kurs. Der Hersteller plant eine Serienfertigung seiner dritten Generation Brennstoffzellenantriebe ab 2028 im Werk Steyr (Österreich). Zudem bringt BMW den iX5 mit Brennstoffzelle ins Gespräch. Daimler Trucks testete zwar bereits Prototypen wie den GenH2-Truck mit Brennstoffzelle und erreichte über 225.000 Kilometer im Kundenbetrieb. Gleichzeitig wird der Vollstart der Serienproduktion auf die frühen 2030er-Jahre verschoben, da Marktbedingungen, Kosten und Infrastruktur nicht sicher prognostizierbar sind.

Fokus auf Recycling

Bauer Walser übernimmt Scheideanstalt von Degussa

Die Bauer Walser AG hat zum 1. Juli 2025 die Sonne/Mond Scheideanstalt GmbH von der Degussa Goldhandel GmbH erworben. Das Traditionsunternehmen wird als eigenständige Tochtergesellschaft weitergeführt, der Standort Pforzheim und die bestehenden Belegschaft bleiben erhalten.

Mit dem Zukauf will Bauer Walser seine Kompetenzen beim Recycling und der Edelmetallverarbeitung stärken. Zudem soll das Dienstleistungsportfolio erweitert werden, insbesondere mit Blick auf die Aufarbeitung von Edelmetallen.

Die Übernahme dient auch der Stärkung der eigenen Marktpräsenz in einer der traditionellen Edelmetall-

regionen Deutschlands. Die Degussa reagiert mit dem Verkauf auf eine strategische Neuausrichtung: Zukünftig will sich das Unternehmen stärker auf internationale Kerngeschäfte wie Investmentprodukte, Goldsparpläne sowie Lager- und Schließfachlösungen konzentrieren.

Laut Aussagen von Bauer Walser soll am Standort in Pforzheim nichts geändert werden. Die Weiterbeschäftigung aller Mitarbeiter wird zugesichert. Das Unternehmen betont, dass die Übernahme nicht nur betriebswirtschaftlich, sondern auch identitätsstiftend verstanden werde: „Wir übernehmen nicht nur ein Unternehmen, sondern eine gewachsene Identität“, so ein Vorstandsmitglied. Für die Kunden der

Scheideanstalt soll sich das Tagesgeschäft weitgehend unverändert fortsetzen. Gleichzeitig verspricht Bauer Walser einen besseren Zugang zu erweiterten Technologien, einem größeren Leistungsangebot und technologischer Kompetenz.

Die Übernahme markiert für Bauer Walser einen bedeutenden Schritt in der eigenen Unternehmensentwicklung. Das Unternehmen mit Sitz in Kellern operiert bisher in den Bereichen Edelmetallhalbzeuge, Edelmetall-Recycling sowie Dienstleistungen rund um Edelmetalle. Zugleich zeigt sie, dass auch traditionsreiche Unternehmen wie Degussa ihr Geschäft zunehmend auf international skalierbare Geschäftssegmente ausrichten.

Rekord-Jagd

Gold bei 5.000 Dollar?

Goldman Sachs hält einen Anstieg des Goldpreises auf nahezu 5.000 Dollar pro Feinunze für denkbar. Ursprünglich hatte Goldman Sachs für Mitte 2026 das Überschreiten der Marke von 4.000 Dollar vorhergesagt, dieser neue Rekord wurde jedoch bereits im Herbst 2025 erreicht. Wenn private Investoren zusätzliches Kapital aus US-Staatsanleihen in Gold umschichten oder die Unabhängigkeit der Federal Reserve weiter gefährdet ist, könnte das Edelmetall deutlich höher steigen, so Goldman Sachs und begründet die Anpassung mit einem stärkeren Zufluss von Kapital institutioneller Investoren in ETFs.

Stand 13.10.2025

35 statt 25 Euro

Bundesrepublik passt Nennwerte von Silbergedenkmünzen an

Die Bundesrepublik Deutschland reagiert auf den kontinuierlich steigenden Silberpreis und nimmt eine Anpassung der Nennwerte bei ihren Euro-Silbergedenkmünzen vor. Ab 2026 sollen statt der bisherigen 20-Euro-Münzen Ausgaben zu 25 Euro im Sterlingsilber (925/1000) erscheinen, und die aktuellen 25-Euro-Feinsilberprägungen (999/1000) sollen durch 35-Euro-Münzen ersetzt werden. Der Hintergrund: Der Edelmetallwert der Münzen liegt inzwischen deutlich über dem Nennwert.



Die bereits geprägten Münzen werden wie geplant ausgegeben, ebenso die für Anfang 2026 angekündigte 20-Euro-Münze zur Wuppertaler Schwebebahn – das Metall wurde noch zu günstigeren Konditionen bezogen, so dass die Ausgabe unterhalb des aktuellen Metallwertes haushaltsrechtlich unbedenklich ist. Als erste Ausgabe im neuen System ist eine 25-Euro-Münze zu Ehren von Elisabeth Schwarzhaupt für März 2026 vorgesehen.

Stand 13.10.2025

Pooled Gold Interests

World Gold Council stellt tokenisiertes Gold vor

Am 3. September 2025 präsentierte das World Gold Council (WGC) gemeinsam mit der Anwaltskanzlei Linklaters und der Beratung Hilltop Walk die Vision eines digitalen Edelmetallmarkts. Im Mittelpunkt steht ein neuartiges Modell namens Wholesale Digital Gold mit Tokens namens Pooled Gold Interests (PGI).

Aktuell existieren im Großhandel zwei Hauptformen für Goldtransaktionen: Allocated Gold, bei dem Anleger konkrete Barren besitzen, und Unallocated Gold, das flexibler, aber mit Kreditausfallrisiko verbunden ist. Das neue PGI-Modell soll Elemente beider Modelle kombinieren. Anleger halten Anteile an einem Goldpool (Fractional Ownership), gleichzeitig bleibt eine physische Absicherung bestehen.

Zu den angestrebten Vorteilen gehören eine einfache, digitale Übertragbarkeit von Goldanteilen, die Nutzung als Kollateral in Finanzmärkten, ein erleichterter Zugang auch mit kleinen Beträgen und rechtliche Rahmenbedingungen, die Insolvenzschutz und Eigentumsrechte sicherstellen sollen. Die rechtliche Struktur wurde von Linklaters konzipiert, um die digitale Übertragung und die Besitzrechte formal abzusichern. Unter anderem werden Initiativen wie Gold Bar Integrity zur Rückverfolgbarkeit von Goldbarren mit Distributed-Ledger-Technologie eingesetzt.

Expansionskurs

Heimerle setzt Internationalisierung durch Zukäufe fort

Der Pforzheimer Edelmetallkonzern „HM Precious Metals“, bislang hierzulande als „Heimerle + Meule“ bekannt, setzt seinen Wachstumskurs mit branchenspezifischen Akquisitionen fort. Neben der Akquisition der Reischauer GmbH sicherte sich die Gruppe Anfang 2024

sämtliche Anteile der Royal United Mint, zu der die Royal Dutch Mint und die Osborne Coinage zählen.

Reischauer, ein Hersteller von Münzhalbzeugen mit Produktionsstandort in Idar-Oberstein, wurde in die Wertschöpfungskette eingebunden, um

Kontrolle über Vorstufenprozesse zu gewinnen. Der Erwerb der Royal United Mint stellte eine große Expansion in den Münzproduktionssektor dar und bringt gleichzeitig eine weitere Internationalisierung des Heimerle-Konzerns mit sich.



Passend dazu hat Heimerle + Meule bereits im August 2024 eine Umfirmierung in HM Precious Metals vollzogen, um unter einem international verständlicheren und einprägsameren Markennamen aufzutreten.

Geburtstag

Jubiläumsjahr bei deutschen Edelmetallverarbeitern

Drei bedeutende Namen im deutschen Edelmetallsektor haben im Jahr 2025 besonderen Grund zu feiern: Die C. Hafner GmbH + Co. KG feiert ihr 175-jähriges Firmenjubiläum. 1850 in Pforzheim gegründet, hat sich das Unternehmen zu einem führenden Spezialisten für Edelmetalltechnologie und Recycling entwickelt.

Parallel begeht Heimerle + Meule (heute HM Precious Metals) sein 180-jähriges Bestehen. Die Wurzeln des Unternehmens reichen in das Jahr 1845

zurück, als Julius Dittler in Pforzheim eine Kehreanstalt gründete – Vorläufer der heutigen Gold- und Silberscheideanstalt.

Auch Bauer Walser feiert ein rundes Firmenjubiläum – 125 Jahre sollen es sein. Offiziell bezieht sich diese Zahl auf die Entstehung der heutigen Gruppe als Zusammenschluss von H. F. Bauer und Walser sowie auf eine längere Tradition in der Edelmetallverarbeitung.

Förderstopp

Erdrutsch in größter Goldmine der Welt

Der indonesische Kupfer- und Goldproduzent PT Freeport Indonesia musste in seiner Grasberg-Mine nach dem 8. September 2025 seine Produktion weitgehend einstellen.

Ein massiver Schlamm- bzw. Erdrutsch hatte weite Teile des unterirdischen Blocks Grasberg Block Cave überflutet und dabei wichtige Infrastruktur beschädigt. Das Ereignis gilt als beispiellos in der bisherigen Bergbauhistorie des Standorts.

Nach Unternehmensangaben strömten rund 800.000 Tonnen feuchtes Material in das Grubeninnere und gelangten bis in zentrale Versorgungs-

bereiche. Damit wurden sowohl Verkehrs- und Zugangsstollen blockiert als auch elektrische und mechanische Systeme beschädigt. Die Suche nach vermissten Bergleuten hatte zunächst Priorität, zusätzlich liefen parallel Untersuchungen zur Ursachenerklärung an.

Freeport Indonesia hat daraufhin den Bergbaubetrieb gestoppt und für die weiteren Lieferungen von Gold- und Kupferkonzentraten Force majeure



(Höhere Gewalt) erklärt. Das Unternehmen geht davon aus, dass umfangreiche Teile des Betriebs erst im Frühjahr oder Mitte 2026 wieder eröffnet werden

können, eine Rückkehr zum Regelbetrieb sei sogar erst frühestens 2027 realistisch.

In den betroffenen Monaten dürften die Goldlieferungen aus Grasberg deshalb signifikant schrumpfen. Freeport rechnet bereits mit Einbußen bei den Goldverkäufen im dritten Quartal 2025.

Die Grasberg-Mine war mit einer Produktion von 52 Tonnen im Jahr 2023 der größte Goldproduzent der Welt.

Die Unterbrechung trifft den aktuell angespannten Markt zum falschen Zeitpunkt, weil der Ausfall global nicht kurzfristig ersetzt werden kann.

Weniger Gold

Förderung in Südafrika rückläufig

Die Goldproduktion in Südafrika war in den ersten neun Monaten des Jahres erneut rückläufig. Ursächlich werden strukturelle Faktoren genannt: abnehmende Erzkonzentrationen, steigende Förderkosten sowie häufige Störungen durch Stromausfälle, abnehmender Goldgehalt im Gestein und soziale Konflikte. Die Entwicklung verdeutlicht, dass Südafrika seine einst dominierende Stellung im globalen Goldsektor immer weiter einbüßt.

Russland reguliert Gold

Exportlimit, Recycling-Offensive und Kontrolle des Edelmetallhandels

Russland plant tiefgreifende Eingriffe in den Edelmetallmarkt, um Kapitalabflüsse zu begrenzen und die heimische Veredelung zu stärken. Mehrere Maßnahmen befinden sich in Vorbereitung oder wurden bereits eingeführt: Vorgesehen ist eine Begrenzung des Goldexports durch Privatpersonen auf 100 Gramm in Form von Anlagebarren. Dies bestätigte der stellvertretende Finanzminister Alexey Moiseev gegenüber der Nachrichtenagentur TASS. Die Regelung solle noch in diesem Jahr in

Kraft treten. Bereits seit dem 1. Dezember 2024 gilt ein temporäres Exportverbot für Edelmetallschrott und Reststoffe (Waste & Scrap), mit zunächst festgelegtem Zeitraum bis Mai 2025. Dieses Verbot wurde inzwischen verlängert und bleibt mindestens bis 30. November 2025 in Kraft. Das Ziel: Die Sekundärrohstoffe sollen im Inland verbleiben und lokale Raffinerien stärker auslasten.

ELTON JOHN TOUCHED BY GOLD

JETZT ANSEHEN



touchedbygold.com

Zwischen Rationalität und Emotionalität

Studie „Gold im Portfoliokontext“ der Reisebank

Eine neue Metastudie von Prof. Dr. Jens Kleine (Hochschule München) und Dr. Tilmann Gerhards (Reisebank AG) untersucht die Rolle von Gold in modernen Portfolios. Sie kombiniert wissenschaftliche Literatur, Marktdaten und empirische Analysen zu vier zentralen Thesen: optimaler Portfolioanteil, steuerliche Vorteile, Schutzfunktion in Krisen und die Bedeutung emotionaler Bindung.

Die Autoren zeigen, dass deutsche Anleger Gold bislang mit rund 3 % ihres Vermögens deutlich untergewichtet. Eine Portfolioberechnung nach der Markowitz-Optimierung ergibt einen optimalen Goldanteil von 5 bis 16 %,

abhängig von Risikoaffinität und Anlagehorizont. Damit bestätigt die Studie die Relevanz von Gold als Diversifikationsinstrument, das in Krisen seine Stabilitätsfunktion erfüllt. Physisches Gold bleibt gegenüber Derivaten und ETCs steuerlich privilegiert: Nach einem Jahr Haltedauer sind Veräußerungsgewinne in Deutschland steuerfrei. Gleichwohl ist dieses Wissen laut den Autoren in der Bevölkerung wenig verbreitet – ein Defizit, das die Attraktivität von Goldinvestments bislang schmälert.

Besonderes Gewicht legt die Studie auf die psychologische Komponente. Gold sei mehr als ein Finanzinstrument,

es fungiere als „Emotional Asset“ – ein Anlagegut mit kultureller, symbolischer und haptischer Bedeutung. In unsicheren Zeiten wirke physischer Besitz angstlindernd und fördere subjektive Sicherheit.

Aus dieser Erkenntnis leiten Kleine und Gerhards das „Portfolio-Quartett“ ab, das das klassische Magische Dreieck aus Rendite, Sicherheit und Liquidität um die Dimension Emotionalität erweitert. Damit wird der emotionale Nutzenfaktor formell in den Anlageprozess integriert – ein Ansatz, der die Kluft zwischen rationaler Finanzplanung und menschlicher Entscheidungspsychologie schließt.

Kehrt-Wende Starke Nachfrage

Keine Zölle auf Gold

US-Präsident Donald Trump hat Medienberichten zufolge klaggestellt, dass zwischenzeitlich eingeführte Importzölle auf Goldbarren wieder zurückgenommen werden sollten. Die Entscheidung folgte auf eine Phase der Verwirrung, nachdem die US-Zollbehörde (Customs and Border Protection, CBP) zuvor erklärt hatte, Goldbarren – insbesondere 1-Kilogramm- und 100-Unzen-Formate – seien nicht von den geplanten „Reciprocal Tariffs“ ausgenommen. Trumps Ankündigung „Gold will not be tariffed“ beruhigte daraufhin die Märkte. In der Folge gaben die vorher stark gestiegenen Goldpreise in New York wieder nach.

Zentralbanken kaufen weiter Gold

In den ersten Monaten des Jahres 2025 hat der offizielle Sektor – vornehmlich Zentralbanken – weiterhin kräftig Goldaufkäufe getätigt. In Q1 beliefen sich die Nettokäufe global auf 244 Tonnen. Im zweiten Quartal fiel das Volumen mit 166 Tonnen zwar geringer aus, liegt aber weiterhin deutlich über den histori-



schon Durchschnittswerten vor 2022. Die Gesamtkäufe im ersten Halbjahr lagen damit bei rund 410 Tonnen Gold – ein Zeichen dafür, dass Zentralbanken trotz hoher Preise und volatiler Märkte die strategische Bedeutung von Edelmetallreserven weiter als sehr stark einschätzen.

Heraeus

Precious Metals

Gold von Heraeus. Die zeitlose Antwort auf volatile Märkte.



Stabilität in bewegten Zeiten –
Gold in bewährter Heraeus Edelmetall-Qualität.

www.heraeus-precious-metals.com

Die Deutsche Bundesbank als Zentralbank der Bundesrepublik Deutschland verfügt aktuell über Goldreserven in Höhe von 3.352 Tonnen. Damit ist sie nach der US-amerikanischen FED der zweitgrößte staatliche Goldbesitzer weltweit. Woher kommt dieser Goldschatz, wo wurde und wird er gelagert, und welche Politik verfolgt die Bundesbank hinsichtlich des Umgangs mit dem Gold der Deutschen? Hier sind einige Antworten auf diese und weitere Fragen.

DEUTSCHLAND 1945: DIE STUNDE NULL

Mai 1945: In Europa war der von Nazi-Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg zu Ende und das Land, das seine Nachbarländer mit einem schrecklichen Krieg und unendlichem Leid überzogen und zahllose Verbrechen in Europa zu verantworten hatte, lag als Kriegsverursacher und -verlierer selbst zerstört, geteilt und desorientiert am Boden. Der Preis für die begangenen Verbrechen war hoch: alle großen Städte zerstört, die Wirtschaft lahmgelegt, acht Millionen Deutsche waren im Krieg gestorben. Mehr als ein Viertel des historischen Staatsgebiets war verloren und gehörte nun zu Polen und der Sowjetunion. Sieben Millionen aus diesen Gebieten vertriebene Menschen mussten sich in den Gebieten der späteren Bundesrepublik und der DDR eine neue Existenz aufbauen.

Wie konnte es angesichts dieser Ausgangslage dazu kommen, dass der westliche Teil des Landes nur 10 Jahre später wieder eine der stärksten Volkswirtschaften der Welt bildete und als solche auch über schnell wachsende Goldreserven als Teil seiner staatlichen Währungsreserve verfügte?

DAS DEUTSCHE WIRTSCHAFTSWUNDER

Erklärbar ist dies nur, wenn man sich die Währungsgeschichte unmittelbar nach dem Krieg genauer anschaut: Der Wiederaufstieg begann schon in den Jahren 1946–48 mit der Gründung von elf lokalen Landeszentralbanken in den drei westlichen Besatzungszonen durch die dort jeweils verantwortlichen Siegermächte USA, England und Frankreich.

Am 1. März 1948 wurde dann von den Alliierten zusätzlich die „Bank deutscher Länder“ als neue Zentralbank Westdeutschlands mit Sitz in Frankfurt gegründet. Die Struktur des neu geschaffenen Zentralbankwesens hat sich dabei stark am Vorbild der amerikanischen FED orientiert.

Eine der ersten Maßnahmen der neuen Zentralbank war die Vorbereitung einer Währungsreform. Noch vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 24. Mai 1949 löste am 20. Juni 1948 eine neue Währung, die Deutsche Mark, die alte, inzwischen fast wertlos gewordene Reichsmark ab. Der ökonomische Wiederaufstieg Westdeutschlands begann: Über Nacht füllten sich die Läden, die bisherige Schwarzmarktwirt-

schaft trocknete aus, und die Industrieproduktion sprang an. Außer von der Währungsreform profitierte die Wirtschaft der neu gegründeten Bundesrepublik auch von den Geldern des European Recovery Plan (auch ERP oder Marshall-Plan), durch den 3 Milliarden US-Dollar in die Wirtschaft Westdeutschlands flossen. Mit Hilfe dieser amerikanischen Devisen konnten unter anderem Rohstoffe importiert werden, die von der Wirtschaft dringend für die Produktion benötigt wurden. Bereits von 1951 an, und damit nur sechs Jahre nach Kriegsende und drei Jahre nach Einführung der D-Mark, verzeichnete die deutsche Wirtschaft durchweg Exportüberschüsse, was schnell zu einer substanziellen Anhäufung von Devisenreserven führte.

Mit der zunehmenden Verschärfung des Kalten Krieges zwischen West und Ost wurde die junge Bundesrepublik in dieser Zeit von ihren früheren westlichen Kriegsgegnern in besonderem Maße auch als Bollwerk gegen einen wachsenden Einfluss der Sowjetunion in Europa betrachtet. Nicht zuletzt deshalb wurde Westdeutschland bereits 1950 Mitglied der Europäischen Zahlungsunion (EZU) und 1952 Teil des westlichen Währungssystems von Bretton Woods, das auf einem Dollar- und Goldstandard basierte.

UND DAS GOLD FLIESST

Im Fall der Europäischen Zahlungsunion bedeuteten die zunehmenden Exporterfolge, dass Deutschland durch ihre entsprechende Funktionsweise automatisch Devisen und Gold zufließen. So erhielt das Land 1951 die ersten 25 Tonnen Gold, Ende 1952 verfügte Deutschland schon über einen Bestand in Höhe von fast 125 Tonnen. In den nächsten Jahren explodierten die Goldreserven förmlich: Bis 1959, als die Europäische Zahlungsunion vom Europäischen Währungsabkommen abgelöst wurde, hatte Deutschland bereits 1.584 Tonnen Gold von seinen europäischen Partnerländern erhalten. Durch weitere Zuflüsse, unter anderem aus dem Bretton-Woods-System, lag der Gesamtbestand der Deutschen Bundesbank Ende 1959 sogar schon bei insgesamt 22.344 Tonnen, und die Zuflüsse hielten immer weiter an: Der Höchststand wurde schließlich im Jahr 1968 mit 4.034 Tonnen (130 Millionen Unzen) erreicht.

Während die Goldreserven der Bundesbank von Beginn an rasch an Umfang zunahmen, war Privatpersonen der Besitz von Gold in den ersten zehn Jahren nach Kriegsende formaljuristisch immer noch verboten. Dieses Verbot, das in Deutschland in unterschiedlicher Form seit der großen Inflation von 1923 bestanden hatte und erst von den Nationalsozialisten und dann den alliierten Siegermächten beibehalten bzw. sogar verschärft worden war, hatte bis zum Mai 1955 Bestand. Erst dann konnten Privatleute auch wieder offiziell Gold handeln und besitzen.

Für immer eins!?

Die Deutsche Bundesbank und ihr Gold

Die faszinierende Geschichte der deutschen Goldreserven nach dem Zweiten Weltkrieg

NACH DEM ERREICHEN DES GIPFELS

Unsicherheiten wegen des Kalten Krieges und gleichzeitig steigende Vermögen führten zu einer weltweit zunehmenden privaten Goldnachfrage. Das sorgte in den 60er-Jahren dafür, dass der Goldpreis auf dem freien Markt zeitweise deutlich über den offiziell fixierten Preis des Bretton-Woods-Abkommens in Höhe von 35 Dollar/Unze hinaus anstieg. So wurde Anfang der 1960er-Jahre die Idee des Goldpools geboren, eines Instruments führender Notenbanken zur Intervention auf dem Goldmarkt, das dazu dienen sollte, den Goldpreis bei 35 Dollar/Unze stabil zu halten. Dazu sollte Gold in schwachen Marktphasen gekauft und bei steigenden Preisen verkauft werden. Während der Bundesbank 1963 und 64 durch entsprechende Stützungskäufe sogar noch mehr Gold zufließte, änderte sich die Situation ab 1966. In immer stärkerem Maß mussten die Notenbanken Gold verkaufen, um den Goldpreis bei 35 Dollar zu halten. Das System des Goldpools kollabierte schließlich im Jahr 1968, die Idee eines zweigeteilten Goldpreises löste das bisherige Verfahren ab. Ab sofort gab es einen festen offiziellen Goldpreis, der weiter bei 35 Dollar lag, und einen freien Marktpreis, der zwischenzeitlich deutlich höher notierte. Am Ende hatte die Bundesbank im Rahmen des Goldpools 183 Tonnen Gold mehr ver- als gekauft; alle beteiligten Zentralbanken verloren rund 3.000 Tonnen Gold im damaligen Gegenwert von 3,7 Milliarden US-Dollar durch die Interventionen.

Die Goldreserven hätten in den 1960er-Jahren durch den raschen Anstieg der Dollar-Reserven weitaus stärker steigen können und müssen, als sie es am Ende tatsächlich taten. Der Grund, warum das nicht passierte, war, dass die Bundesbank auf das Eintauschen von Dollar-Guthaben in Gold verzichtete. So sagte der damalige Bundesbankpräsident Bles-

sing der FED 1967 in einem Schriftwechsel mit ausdrücklicher Zustimmung der damaligen Bundesregierung unter Kanzler Kiesinger auch offiziell zu, dass die Bundesbank fortan keine weiteren Dollar mehr in Gold eintauschen werde.

Die Goldreserven stabilisierten sich deshalb um das Jahr 1970 herum bei rund 3.600 Tonnen. Davon wurden 1979 rund 740 Tonnen an den Europäischen Fonds für Währungspolitische Zusammenarbeit (EFWZ) als Teil einer neuen europäischen Währungsreserve im Rahmen der Schaffung des Europäischen Währungssystems (EWS) übertragen. Mit Gründung der Europäischen Zentralbank (EZB) wurden die 740 Tonnen Ende 1998 vom EWFZ erst einmal wieder an die Bundesbank zurückübertragen, anschließend flossen sofort wieder 232 Tonnen Gold an die EZB für deren Währungsreserve.

AKTIVITÄTEN AUF DEM GOLDBLEIHEMARKT

Übertragungen an supranationale Institutionen waren in den 1990er-Jahren aber nicht die einzigen Themen rund um das Gold, mit denen sich die Bundesbank beschäftigte. Später als andere Notenbanken wandte sich die Zentralbank dem Thema Goldleihe zu. Ab 1996 verlieh sie einen maximal einstelligen Prozentsatz ihrer Goldreserven an verschiedene Geschäftsbanken mit hoher Bonität, um so wenigstens einen Teil der Lagerkosten für die aus historischen Gründen zum Teil bei der Bank of England durchgeführte Lagerung von Gold zu generieren. Die immer geringere Nachfrage nach Leihgold Mitte der 2000er-Jahre und die dadurch gegen null tendierenden Goldzinsen sowie die durch die sich anbahnende Finanzkrise steigenden Kreditrisiken in Bezug auf die Partnerbanken führten schließlich im Jahr 2007 zu einem Ende der Aktivitäten auf dem Leihemarkt.



Vertrauen Sie auf **Gold**. Vertrauen Sie auf **Auragentum**.

Wir sind Ihr zuverlässiger Begleiter für alle Aspekte des Edelmetall-Investments - von „A“ wie „Anlagemünzen“ bis „Z“ wie „Zollfreilager“.



ag **auragentum.de**
ZERTIFIZIERTER EDELMETALL-SHOP



Top-Bewertungen: über 500.000 zufriedene Kunden seit 2008

Top-Partner: offizieller Handelspartner staatlicher Prägestätten und Barrenhersteller

Top-Service: zertifizierter Onlineshop und persönlich vor Ort in Erding bei München

Top-Sortiment: riesige Produktauswahl sofort lieferbar

www.auragentum.de

Am Kletthamer Feld 13a • 85435 Erding

UNSER GOLD – UNSERE REGELN

Aber auch andere Themen rund um den Goldschatz der Bundesbank sorgten dafür, dass es den jeweils verantwortlichen Vorstandsmitgliedern in dieser Zeit nicht langweilig wurde. So forderten Politiker alle Jahre wieder den Verkauf von Teilen der Goldreserven oder als Alternative zumindest deren Höherbewertung. Der Gewinn aus diesen Maßnahmen wäre dann jeweils dem Bundeshaushalt zugeflossen.

Ein willkommener Anlass für die Forderung nach Verkäufen waren zum Beispiel die enormen Folgekosten der deutschen Wiedervereinigung ab 1990. Es gab aber auch zahlreiche andere Begründungen für den Wunsch, die Goldreserven zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben heranzuziehen: so einen geplanten Zukunftsfonds für Wirtschaft und Forschung, die Finanzierung klammer Kommunen oder Naturkatastrophen wie das große Hochwasser an der Elbe 2002, das Schäden in Höhe von fast 12 Milliarden Euro verursachte.

Besonders legendär war der „Goldkrieg“ zwischen dem konservativen Finanzminister Theo Waigel und der Bundesbank im Jahr 1997. Waigel holte sich damals allerdings, genauso wie seine Nachfolger, die sozialdemokratischen Finanzminister Hans Eichel und Peer Steinbrück, bei dem Versuch, das Bundesbankgold zu monetarisieren, eine blutige Nase. In den letzten Jahren hat dann angesichts dieser Erfahrungen kein ernstzunehmender Politiker mehr einen Verkauf des Bundesbankgoldes gefordert, zumal eine solche Maßnahme in der deutschen Öffentlichkeit auch heute noch ausgesprochen unpopulär wäre.

NA GUT, EIN WENIG VERKAUFEN WIR DANN DOCH

Auch wenn der Vorstand der Bundesbank stets den Forderungen widerstand, in großem Stil Gold zu verkaufen, hat er sich kleineren Abgaben nicht verschlossen. So stimmte die Zentralbank zu, auf jährlicher Basis Gold für das Prägen deutscher Gedenkmünzen bereitzustellen. Erstmals war dies 2001 der Fall, als zum Abschied von der Deutschen Mark 12 Tonnen Bundesbankgold für eine Gedenkmünze in Form der alten 1-DM-Münze genutzt wurden. Mit diesem Verkauf wurde eine Tradition ins Leben gerufen, die dafür sorgte, dass in den letzten 22 Jahren je nach Nachfrage jährlich zwischen 3 und 11 Tonnen Gold aus den Beständen der Bundesbank für verschiedene Münzserien abflossen. Auf den ersten Blick sehen diese jährlichen Zahlen vielleicht nicht sehr groß aus, aber über den langen Zeitraum hinweg hat die Bundesbank auf diese Weise etwas über 117 Tonnen Gold verkauft – eine alles andere als zu vernachlässigende Größenordnung.

EINE FESTE BURG FÜR UNSER GOLD

Keine Diskussion, auch nicht das Thema möglicher Verkäufe, wurde in der fast 75-jährigen Geschichte der deutschen Goldreserven in der Öffentlichkeit so intensiv geführt wie die Frage nach der richtigen Lagerstätte. In den Zeiten des Kalten Krieges war es allgemein akzeptiert, dass die deutschen Goldreserven nicht in Frankfurt gelagert werden sollten, weil die Truppen des Warschauer Paktes bei einem Kriegsausbruch im schlimmsten Fall innerhalb von zwei Tagen vor den Toren der Stadt hätten stehen können.

Da das Gold durch den Umtausch von Devisenreserven ohnehin in den Zentralbanken in Paris, London und New York anfiel, wurde es deshalb auch gleich vor Ort (und in kleinem Umfang anfangs auch in Ottawa und Bern) belassen. Zumal es dort jeweils auch für mögliche Zahlungen an andere Empfänger, die sich zum Beispiel aus dem Londoner Goldpool oder dem Bretton-Woods-Abkommen hätten ergeben können, ggf. benötigt worden wäre.

Mit dem endgültigen Ende des Währungssystems von Bretton Woods im Jahr 1973 (die Nixon-Regierung hatte schon 1971 die Tauschmöglichkeit von Dollar in Gold beendet), dem späteren Zusammenbruch des Warschauer Paktes und der deutschen Wiedervereinigung war das Sicherheitsargument allerdings obsolet geworden. Trotzdem blieb das Gold zunächst, wo es war. Die Bundesbank berichtete erst viel später, dass

sich bis kurz vor der Jahrtausendwende lediglich 77 Tonnen der deutschen Goldreserven in den Tresoren der Bundesbank und damit in ihrem direkten Zugriff befanden. Das änderte sich dann aber deutlich in den Jahren 2000 und 2001, als die deutsche Zentralbank in einer ersten Welle über 900 Tonnen Gold von der Bank of England nach Frankfurt holte. Diese Verlagerung geschah seinerzeit praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit, da die Bundesbank bis weit in die 2000er-Jahre hinein ausgesprochen zurückhaltend mit Informationen rund um ihre Goldreserven umging. Diese Zurückhaltung war sicher einer der Gründe, warum Mitte der 2000er-Jahre konservative und liberale Politiker und schließlich sogar der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages sowie der Bundesrechnungshof von der Bundesbank immer vehementer mehr Transparenz in Sachen Goldreserven forderten. Und auch die Öffentlichkeit wurde zunehmend aktiver. Die 2011 gegründete Initiative „Holt unser Gold heim!“ sammelte sehr schnell Tausende Unterschriften, in denen sie nicht nur die schon von den Politikern geforderte Transparenz reklamierte, sondern auch eine weitergehende Verlagerung der deutschen Goldreserven nach Deutschland. Zu diesem Zeitpunkt lagerten erst etwas über 1.000 Tonnen (31 %) Gold in Frank-



furt; 1.536 Tonnen (45 %) waren noch bei der FED in New York gelagert, 374 Tonnen (11 %) bei der Banque de France in Paris und knapp über 400 Tonnen (13 %) bei der Bank of England. 2013 ging die Bundesbank schließlich auf die Diskussionen ein und präsentierte ihr neues Lagerstellenkonzept, nach dem in Zukunft 50 % des Goldes in Frankfurt, 37 % in New York und weiterhin 13 % in London gelagert werden sollten. Die Lagerstelle in Paris sollte danach komplett aufgelöst werden. Ursprünglich war geplant, die Umlagerung bis zum Jahr 2020 abzuschließen. Am Ende konnte Vorstandsmitglied Carl-Ludwig Thiele, der sich sehr für eine neue Offenheit der Bundesbank in Sachen Goldreserven einsetzte, aber schon im Jahr 2017 Vollzug melden. Ein Teil der nach Frankfurt transportierten Goldmengen wurden quasi auf dem Weg in das neue Zuhause in der Schweiz umgeschmolzen, damit er dem London-Good-Delivery-Standard entsprach, den heute alle 267.682 Standardbarren der Bundesbank haben.

Im Verlauf des Jahres 2025 hat die Diskussion um den richtigen Lagerort in der Öffentlichkeit und auch in politischen Kreisen noch einmal Fahrt aufgenommen. Im Fokus stehen dabei einmal mehr die restlichen in New York liegenden Gold-

die theoretische Möglichkeit biete, ggf. mit den dort lagern den Beständen aktiv werden zu können. Auch fühle sich die Bundesbank mit der aktuellen Lagerverteilung gut aufgestellt und habe volles Vertrauen in die FED, aber auch in die Bank of England. Außerdem würden die im Ausland liegenden Goldreserven regelmäßig durch eigene Inspektionsteams überprüft.

TRANSPARENZ IST ALLES

Was die Transparenz gegenüber der deutschen Öffentlichkeit angeht, veröffentlicht die Bundesbank inzwischen jedes Jahr eine genaue Liste ihrer Goldreserven mit Barrennummer, Lagerort sowie Brutto- und Feingewicht jedes einzelnen Barrens. Weiter kann man in Sachen Transparenz als Zentralbank wahrscheinlich kaum gehen. Entsprechend waren von 2017 bis zu den neu aufflammenden Diskussionen in diesem Sommer auch die ursprünglichen Kritiker der Bundesbank weitgehend verstummt. Ihnen muss man aber zugutehalten, dass ohne ihren Einsatz wahrscheinlich heute weder die Hälfte der deutschen Goldreserven in Deutschland in unmittelbarem Zugriff der Deutschen Bundesbank lagern würde noch dass die Bundesbank so offen und transparent mit ihren Goldreser-



barren und die Frage, inwieweit diese sicher vor einem Zugriff durch die US-Regierung seien. Speziell die in Teilen durchaus sprunghafte Finanzpolitik der neuen Administration von Präsident Donald Trump und ihr Umgang mit der FED könnte, so die Ansicht der Kritiker einer Lagerung in New York, ein potenzielles Risiko für den jederzeitigen freien Zugriff der Bundesbank auf ihre Goldreserven bedeuten.

Burkhard Balz, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, äußerte sich zuletzt im Juli 2025 zu dem Thema in einem Interview mit t-online und wies darauf hin, dass die Bundesbank zwar keine Pläne habe, am Goldmarkt aktiv zu werden, dass eine Lagerung in New York aber zumindest

ven, die am Ende ja die Reserven des deutschen Volkes sind, umgehen würde.

FAZIT

Dafür, dass sich die deutschen Goldreserven seit 1970 kaum verändert haben, waren die vergangenen 50 Jahre ein ziemlich turbulenter Zeitraum. Heute wacht die Bundesbank über einen Goldschatz mit einem Gewicht von 3.352 Tonnen (und damit fast 40 Gramm Gold je Bundesbürger) und einem Marktwert von mehr als 431 Milliarden US-Dollar bzw. 375 Milliarden Euro. Der Wert ist über 13-mal höher als 1999, jenem Jahr, in dem mit 252,80 Dollar/Unze der tiefste Goldpreis seit

Gold mit gutem Gewissen.

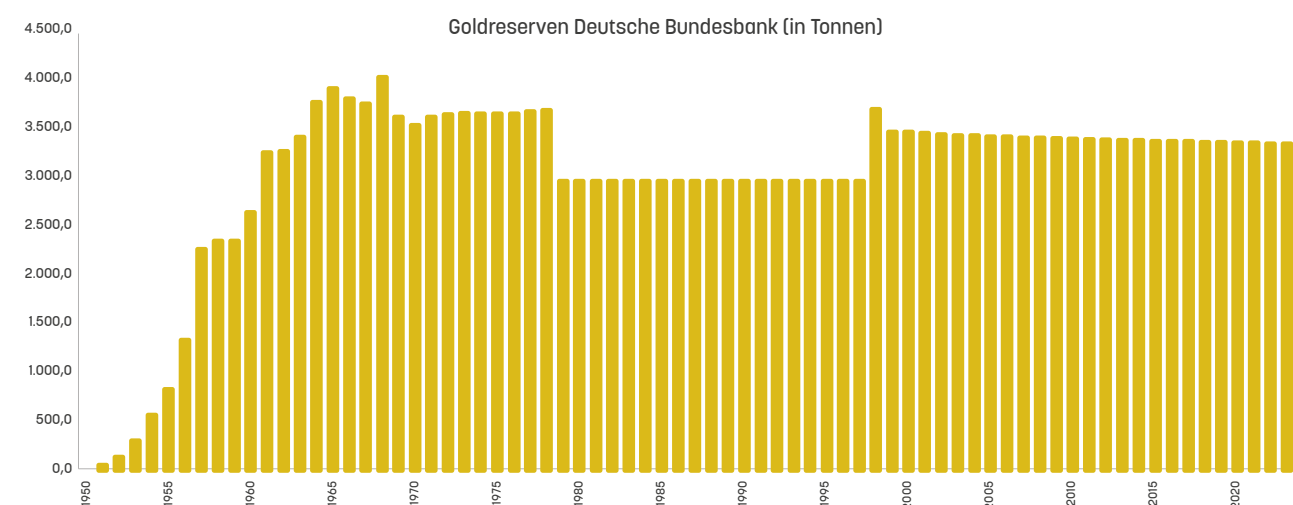
Heimerle + Meule steht für verantwortungsbewussten Edelmetallbezug, zertifiziert nach RJC-Standards. Vertrauen Sie auf über 175 Jahre Erfahrung und moderne Verantwortung.



1979 verzeichnet wurde und in dem andere europäische Zentralbanken wie zum Beispiel Belgien, Frankreich, die Niederlande, Österreich, das Vereinigte Königreich oder die Schweiz entweder bereits erhebliche Teile ihrer Goldreserven verkauft hatten oder solche Verkäufe für die nahe Zukunft planten. Ab 2001 fanden diese Verkäufe im Rahmen des Goldabkommens der Zentralbanken (CBGA) statt. Die Bundesbank war hier Mitunterzeichner und hatte sich zeitweise auch eine Verkaufsquote in Höhe von 120 Tonnen/Jahr gesichert, sie nahm diese Möglichkeit dann aber doch zu keiner Zeit in Anspruch. Es ist nicht auszudenken, welche Diskussionen es heute in

den letzten mehr als 15 Jahren in Bezug auf ihre Goldreserven an den Tag gelegt hat, hat das Vertrauen in die Institution Deutsche Bundesbank als Hüterin nicht nur des zweitgrößten Goldschatzes der Welt, sondern auch einer stabilitätsorientierten Währungspolitik auch für den Euro-Raum in der deutschen Öffentlichkeit sicher noch zusätzlich gestärkt.

Und obwohl es durch die Einführung des Euros nun schon seit über 20 Jahren keine Währung mehr gibt, die durch das Gold der Bundesbank abgesichert werden müsste, lässt das Wissen um das Vorhandensein dieses Schatzes die überwie-



Deutschland geben würde, hätte die deutsche Notenbank zwischen 1997 und 2005 dem damaligen politischen Druck ebenfalls nachgegeben und zu den seinerzeitigen Niedrigpreisen Gold in größerem Umfang veräußert. Die massiv gestiegene Transparenz, welche die deutsche Notenbank in

gende Mehrzahl der Deutschen angesichts der vielen finanz- und wirtschaftspolitischen Unwägbarkeiten in der heutigen Zeit sicher etwas besser schlafen.

WWF

Die Lage auf dem Goldmarkt

Ross Norman,
MetalsDaily.com

ZWISCHEN EMOTION UND FUNDAMENTALDATEN

Kurzfristige Bewegungen des Goldpreises sind meist rasant, getrieben von Nachrichten und Emotionen. Sie erinnern mich an die unvorhersehbaren Stimmungsumschwünge, die Elias Canetti in seinem Buch „Masse und Macht“ beschreibt. Genau diese kurzfristigen Ereignisse stehen meist im Mittelpunkt der Medienberichterstattung. Die langsameren, langfristigen Treiber – basierend auf Angebot und Nachfrage – wirken dagegen träge, aber nachhaltig. Sie bilden den Hintergrund, vor dem sich die täglichen Preisschwankungen abspielen. Und sie sind, so meine Einschätzung, deutlich berechenbarer. Auf diese fundamentalen Kräfte möchte ich im Folgenden eingehen.

Früher war eine Goldpreisprognose eine relativ einfache Angelegenheit: Man bewertete die Daten zu Angebot und Nachfrage und ergänzte sie um makroökonomische Faktoren wie geopolitische Stabilität oder die Entwicklung des US-Dollars. Diese klare Struktur existiert heute nicht mehr. Die Analyse erinnert mich inzwischen eher an den Versuch, mit dem zu kochen, was gerade im Kühlschrank liegt – improvisiert und unvorhersehbar. Die bekannten Regeln scheinen nicht mehr zu gelten.

So funktioniert etwa die klassische umgekehrte Beziehung zwischen Gold und dem Dollar immer seltener, ebenso die negative Korrelation zwischen Gold und den Renditen amerikanischer Staatsanleihen. Eigentlich sollte Gold als unverzinsliche Anlage bei steigenden Zinsen an Attraktivität verlieren, doch selbst diese Regel greift nicht mehr verlässlich.

EINE TEKTONISCHE VERSCHIEBUNG IM WELTGEFÜGE

Im Hintergrund vollzieht sich eine grundlegende geopolitische Verschiebung. Die Welt bewegt sich von einer globalisierten Ordnung hin zu einer zunehmend bipolaren Struktur, in der die BRICS-Staaten ihren Einfluss ausweiten. Die Ära, in der die globale Wirtschaft durch die Dominanz des US-Dollars

und den stabilen Zugang zu westlichen Zahlungssystemen geprägt war, neigt sich dem Ende zu. Heute können ganze Staaten von diesen Kanälen ausgeschlossen werden – ein Signal dafür, dass auch die internationale Rechtsordnung nicht mehr überall gleich konsequent durchgesetzt wird.

Wir erleben eine tektonische Bewegung: Der Einfluss des Westens nimmt ab, während der Osten an Gewicht gewinnt. Gold liegt genau auf dieser Bruchlinie – und das erklärt, warum kleinere Erschütterungen oder abrupte Preissprünge inzwischen zur Normalität gehören.

Oft heißt es, Gold sei „die Summe aller Ängste“. Die Verdoppelung des Goldpreises in den letzten zwei Jahren sendet zweifellos eine Botschaft über die Lage der Welt, doch welche genau, ist nicht auf den ersten Blick erkennbar. In meiner Analyse versuche ich, diese Botschaft zu entschlüsseln – und daraus abzuleiten, was sie für die weitere Entwicklung des Goldpreises bedeuten könnte.

DER VERBORGENE TREIBER DES GOLDPREISANSTIEGS

Oft interpretieren Marktbeobachter die Preisentwicklung des Goldes auf Grundlage ihrer eigenen Überzeugungen – sei es als Signal für Inflation, Überschuldung oder politische Unsicherheit. Ich halte es jedoch für unerlässlich, die Marktdaten selbst zu prüfen. Und genau dort offenbart sich ein Widerspruch: Die fast zweijährige Rallye des Goldpreises lässt sich mit klassischen Fundamentaldaten kaum erklären.

- Zentralbanknachfrage: Robust, aber relativ konstant bei etwa 1.000 Tonnen pro Jahr.
- Institutionelle Nachfrage: ETF-Zuflüsse sind volatil, aber insgesamt weitgehend neutral.
- Spekulative Positionen: Die Netto-Long-Positionen liegen auf ähnlichem Niveau wie vor zwei Jahren.
- Privatanleger: Die westliche Nachfrage nach Münzen und Barren ist eingebrochen. Zwischenzeitliche Käufe wurden durch Verkäufe langjähriger Halter und Altgoldangebote ausgeglichen.

Es gibt also keine eindeutige „rauchende Pistole“, keinen klaren Datenpunkt, der die Rekordpreise erklären würde. Wenn Gold eine Botschaft sendet, dann spricht sie nicht aus den klassischen Angebots- und Nachfragedaten.

DIE WAHREN KÄUFER UND DER GEOPOLITISCHE UMBRUCH

Die entscheidende Frage lautet daher:

Wer kauft – und warum?

Wenn ich politische Bewertungen beiseitelasse, steht fest: Der Krieg in der Ukraine und die westlichen Reaktionen darauf haben die Dynamik am Goldmarkt tiefgreifend verändert. Drei Entwicklungen sind dabei zentral:

1. Eine neue Kaufdynamik: Gold bewegt sich inzwischen in einem anderen Rhythmus – kurze Konsolidierungen werden gefolgt von aggressiv gekauften Rücksetzern. Das deutet auf einen neuen, großen, strategischen Käufer hin, der sich von Gegenwind nicht beeindrucken lässt. Das Ausmaß dieser Bewegungen lässt auf koordinierte Käufe großer Zentralbanken schließen, deren Meldung freiwillig ist. Ich schätze, dass jährlich mehrere Hundert Tonnen Gold auf diese Weise den Markt erreichen.

2. Sanktionen und Vermögensbeschlagnahmungen: Die Einfrierung von über 300 Milliarden Dollar an russischen Zentralbankreserven – überwiegend bei Euroclear – war ein historisch einmaliger Schritt. Juristisch ist diese Maßnahme umstritten, da solche Vermögenswerte nach internationalem Recht eigentlich Immunität genießen.

3. Die Instrumentalisierung des US-Dollars: Durch die Verbindung von Sanktionen und der politischen Nutzung westlicher Zahlungssysteme wurde weltweit das Vertrauen vieler Zentralbanken erschüttert. Eine Umfrage des World Gold Council zeigt: 61 % der Zentralbanken nannten die Sorge vor Sanktionen als Hauptgrund für ihre De-Dollarisierungsstrategie und ihre Goldkäufe. Gold beseitigt Gegenpartierisiken – es ist niemandes Verbindlichkeit. Der Fall der 31 Tonnen venezolanischen Goldes, das seit 2020 bei der Bank of England blockiert ist, hat diese Befürchtungen noch verstärkt.

VERTRAUENSVERLUST UND RÜCKFÜHRUNG DER RESERVEN

Ein weiterer Beleg für diesen Vertrauensverlust ist die zunehmende Rückführung (Repatriierung) von Zentralbankgold in die eigenen Tresore. Seit 2011 wurden über 1.800 Tonnen aus internationalen Verwahrstellen ins Inland gebracht. Dass einige Verwahrstellen ihren Kunden keine physischen Inspektionen erlauben, verstärkt das Misstrauen zusätzlich. Laut einer Invesco-Studie von 2023 lagern bereits 68 % der goldkaufenden Zentralbanken ihre Bestände im eigenen Land – 2020 waren es erst 50 %. Bis 2028 wollen es 74 % sein. Für viele Staaten bedeutet das: Ein sicherer Hafen ist nicht nur, was man kauft, sondern auch, wo man es aufbewahrt.

AUSBLICK UND FAZIT

Gold befindet sich im Zentrum eines tiefgreifenden Machtwandels zwischen der alten und der neuen Weltordnung. Die diskreten, aber beständigen Käufe vieler Schwellenländer und die Rückführung ihrer Bestände spiegeln eine wachsende Vertrauenskrise wider. Ich gehe davon aus, dass sich dieser Trend fortsetzen wird – der Goldfluss vom Westen in den Osten dürfte weiter anhalten.

Die asiatischen Staaten – zugleich größte Produzenten und Verbraucher – positionieren sich längst entlang der gesamten Wertschöpfungskette: von der Raffination über die Lagerung bis zur Preisbildung. Ich bin überzeugt, dass sie künftig eine führende Rolle im globalen Edelmetallhandel einnehmen werden – mit einem Zentrum, das wahrscheinlich in China

liegen wird. Dort dominiert man bereits die Basismetallmärkte; es ist naheliegend, dass man diesen Einfluss auch auf die Edelmetalle ausweiten möchte, um finanzielle Souveränität zu sichern.

Während führende europäische Staaten 60 bis 75 % ihrer Währungsreserven in Gold halten, liegt der Anteil in den Schwellenländern meist nur zwischen 5 und 18 %. Es besteht also erhebliches Potenzial

für weitere Käufe. Ähnlich wie in den frühen 2000er-Jahren, als westlicher Altgoldschmuck massenhaft eingeschmolzen und als Investmentbarren nach Asien exportiert wurde, dürfte dieser Strom weiter anwachsen.

Nach meiner Einschätzung ist das Kaufinteresse noch längst nicht erschöpft. Wenn der Westen bereit ist, sich zu den aktuellen Rekordpreisen von einem Teil seiner Bestände zu trennen – und das scheint der Fall zu sein –, dann wird Asien weiter akkumulieren.

Ich rechne damit, dass sich der Trend der letzten Jahre fortsetzt. Damit wäre für 2026 ein weiterer Anstieg des Goldpreises um etwa 20 % realistisch – auf rund 5.000 US-Dollar je Feinunze bis zum Jahresende.



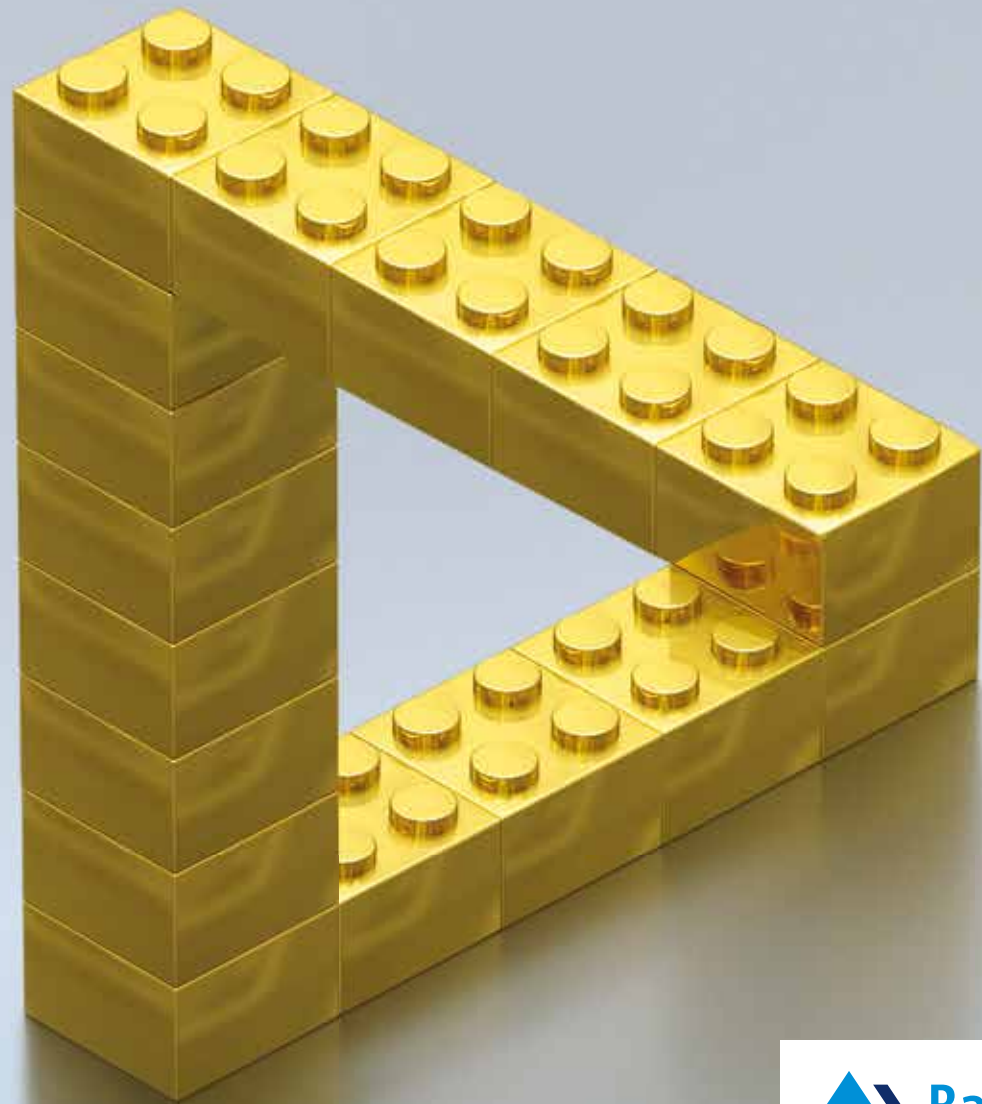


Informieren Sie sich
über unser Know-how!

Geht nicht, gibt's bei uns nicht.

**Unser modulares Leistungsspektrum bei Sorten und Edelmetallen –
branchenweit einzigartig in Qualität und Breite**

Wir sind weltweit einer der führenden Großhändler von physischen Edelmetallen. Profitieren Sie zusätzlich von der Möglichkeit eines Wertelagers für institutionelle und gewerbliche Kunden.



Wir finanzieren Fortschritt.



Edle Kriminal- fälle

Hunderte Millionen Unzen Gold, verborgen im Boden unter diesem Dschungel.

Was sie zu sehen bekommen, sind Bohrkern, Pläne und Tabellen – sorgfältig aufbereitet, glänzend präsentiert. Es reicht, um die Fantasie zu beflügeln und Milliarden über den Globus fließen zu lassen. Noch ahnt niemand, dass hier, mitten im Regenwald, die größte Täuschung der modernen Bergbaugeschichte inszeniert wird.

DER TRAUM VOM GOLD

Noch wenige Jahre zuvor war Bre-X ein unbedeutendes Explorationsunternehmen aus Kanada, kaum mehr als eine Briefkastenfirma mit einer Handvoll Angestellten. Doch 1993 verkündete die Firma, in Busang Spuren von Gold entdeckt zu haben. Was zunächst unscheinbar begann, wuchs mit jeder neuen Bohrung zu einer Sensation. Bald hieß es, das Vorkommen sei nicht nur groß, sondern einzigartig. In Fachkreisen kursierten Zahlen, die den Atem stocken ließen: mehrere Hundert Millionen Unzen Gold, mehr als die legendären Lagerstätten in Südafrika. Es wäre das größte Goldvorkommen der Weltgeschichte gewesen – zu schön, um wahr zu sein. Trotzdem begann die Aktie von Bre-X, einst ein Pennystock, einen irrwitzigen Höhenflug. Vom Kleinanleger in Toronto bis zum internationalen Fondsmanager – alle wollten ein Stück vom goldglasierten Kuchen. Wer früh einstieg, verzehnfachte sein Geld binnen Monaten. Die Medien überschlugen sich, kanadische Zeitungen sprachen vom „größten Goldfund des Jahrhunderts“.

Der Bre-X-Skandal

WIE SICH EINST MILLIARDEN IN GOLDSTAUB AUFLÖSTEN: AUFSTIEG UND FALL VON BRE-X

Die Rotoren des Helikopters schneiden durch die feuchte Luft über Borneo. Unter der Maschine liegt ein endloses Dach aus Tropenwald, durchzogen von schlammigen Flüssen und kaum zugänglichen Wegen. Wer hier landet, kommt nicht zufällig. Es ist Anfang 1997, und Busang gilt als das neue Eldorado der Welt. Auf der kleinen Lichtung, die als provisorischer Landeplatz dient, warten schon Ingenieure von Bre-X Minerals. In den kommenden Wochen und Monaten treffen hier Delegationen aus aller Welt ein: Vertreter des indonesischen Präsidenten Suharto, internationale Konzerne wie Barrick Gold und Freeport-McMoRan, dazu Banker und Investoren aus Nordamerika und Europa. Sie alle wollen den Schatz sehen, von dem die Fachpresse längst schwärmt:

DAS GEHEIMNIS

Doch was die Investoren für bare Münze hielten, war von Beginn an eine Inszenierung. Michael de Guzman, leitender Geologe bei Bre-X, hatte eine einfache, aber wirkungsvolle Methode entwickelt: Er ließ die Bohrkern mit Goldstaub versetzen. Ein wenig aus den Flussläufen der Umgebung, manchmal auch Gold von lokalen Händlern gekauft, wurde in die Proben gemischt, bevor diese ins Labor gingen. Die Ergebnisse waren spektakulär, die Gehalte traumhaft – und niemand stellte ernsthaft Fragen.

Das Setting half: Busang lag abgelegen, tief im Dschungel, schwer zugänglich und logistisch herausfordernd. Kaum ein externer Gutachter machte sich die Mühe, die Abläufe vor Ort im Detail zu kontrollieren. Stattdessen vertraute man auf die Tabellen, die Analysen, die Präsentationen – und auf die Aussicht, Teil des größten Goldrauschs der Moderne zu sein.

DER RAUSCH

Die Gier kannte bald keine Grenzen mehr. Banken vergaben Kredite, ohne genauer hinzusehen. Internationale Konzerne wie Barrick Gold und Freeport-McMoRan zeigten Interesse. Sogar der indonesische Präsident Suharto ließ prüfen, wie sich die vermeintliche Schatzkammer in die nationale Entwicklungsstrategie einbinden ließe.

An den Börsen explodierte die Bewertung von Bre-X. Das Unternehmen, das noch 1993 kaum eine Million kanadische Dollar wert war, erreichte Mitte der 1990er-Jahre eine Marktkapitalisierung von mehreren Milliarden. Für viele Anleger war Bre-X die Eintrittskarte in eine goldene Zukunft. Rentner setzten ihre Ersparnisse, Fonds ihre Rücklagen, Spekulanten ihre ganze Hoffnung auf Busang.

DER GROSSE KNALL

Im März 1997 endet der Traum jäh. Unabhängige Prüfer, die nach zähen Verhandlungen Zugang zu den Proben erhalten, finden – nichts. Keine Goldadern, keine gigantischen Reserven. Nur gewöhnliches Gestein. Der Verdacht fällt schnell auf

Manipulation, und bald ist klar: Das angebliche Eldorado existierte nur in den Berichten von Bre-X.

Gleichzeitig erschüttert ein weiteres Ereignis die Szene: Michael de Guzman, der Geologe, der die Bohrkern gesalzen haben soll, stürzt aus einem Helikopter in den Dschungel. Seine Leiche wird später gefunden, doch die Umstände bleiben mysteriös. War es Suizid, ein Unfall oder gar ein erzwungener Tod, um Mitwisser zum Schweigen zu bringen? Die Antwort wird nie gefunden.

Was an den Finanzmärkten folgt, ist ein regelrechtes Blutbad. Die Aktie von Bre-X, die noch Wochen zuvor als sicherer Wert galt, stürzt ins Bodenlose. Milliarden an Anlegergeldern lösen sich in Rauch auf. Pensionsfonds verlieren genauso wie Kleinanleger, die ihre Ersparnisse auf eine einzige Karte gesetzt hatten. Für viele ist es ein Schock: Sie erkennen, dass sie nicht nur einem Betrug, sondern auch ihrer eigenen Gier aufgesessen sind.

DIE LEHREN

Die juristische Aufarbeitung zieht sich über Jahre hin. Prozesse gegen einzelne Verantwortliche verlaufen im Sand, die großen Drahtzieher bleiben im Dunkeln. Am Ende steht fest: Niemand wird wirklich zur Rechenschaft gezogen. Kanada, Heimat von Bre-X, zieht jedoch Konsequenzen. Mit dem „National Instrument 43-101“ werden strenge Regeln für die Veröffentlichung von Explorationsdaten eingeführt. Geologische Gutachten müssen fortan unabhängig geprüft und nachvollziehbar dokumentiert werden. Für den Bergbausektor ist dies ein tiefer Einschnitt – und eine direkte Folge der Busang-Affäre.

Heute, fast drei Jahrzehnte später, gilt Bre-X als Mah-

nung. Der Skandal zeigt, wie leicht Hoffnung und Habgier die Wahrnehmung trüben können. Ein paar Gramm Goldstaub reichten, um Anleger, Banken und Regierungen zu täuschen. Was blieb, ist ein Dschungel, in dem nie Goldadern von Welt-rang verborgen waren – und die Erinnerung an einen Rausch, der so glänzend begann und so verheerend endete.

SW

reisebank.
Edelmetalle

Über 600 Banken kaufen Gold nur bei uns. Und Sie?

Wir sind der Edelmetall-experte in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe und einer der umsatzstärksten Edelmetallhändler Deutschlands. Ihre Anlageziele unterstützen wir mit Gold und Silber aus sicherer Bankenhand, jahrzehntelanger Erfahrung und mit persönlichem Service.



Mehr Wertvolles:
reisebank.de



Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken



Zwischen Hammer und Hightech

Die Kunst des Blattgolds

Wer Blattgold verarbeitet, spricht selten öffentlich über das, was die Qualität am Ende sichtbar macht, aber schwer messbar ist: „Die eigentliche Kunst liegt nicht in den bekannten Legierungsanteilen, sondern in den Spuren. Es sind winzige Beimengungen, die entscheiden, ob ein Goldblatt reißt oder glänzt“, sagt Hans-Joachim Rütten, ausgebildeter Kaufmann und Prokurist der 1886 gegründeten Firma Ludwig Rupprecht e.K. Er beschreibt dieses Know-how als das eigentliche Geheimnis, das über Jahrzehnte innerhalb der Familie und mit wenigen vertrauensvollen Partnern weitergegeben wurde. Die Geschichte seines Unternehmens und die Gegenwart des Handwerks erzählen von Beständigkeit, von Brüchen – und von einem kleinen Ort in Bayern, der weltweit zum Synonym für Blattgold geworden ist: Schwabach.

EIN STANDORT MIT TRADITION

Schwabach gilt seit dem 18. Jahrhundert als Zentrum der Goldschlägerei. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts arbeiteten hier in der Blütezeit über 130 Betriebe mit mehr als 1.000 Beschäftigten, heute sind nur noch wenige übrig. Diese Entwicklung zeugt von den strukturellen Umbrüchen eines spezialisierten Handwerks, das in Konkurrenz zu industriellen Verfahren und internationalen Kostenstrukturen steht. Die Firma Ludwig Rupprecht gehört zu den ältesten noch existierenden Häusern der Branche. Nach Kriegsende wurde in Schwabach wieder mit der Produktion hochwertigen Blattgolds begonnen. Nach dem Tod ihres Mannes 1967 führte Therese Haferung das Unternehmen fort, in den 1980er-Jahren unterstützt von Tochter Ingeborg Rütten. 1997 entstand die eigenständige Schwesterfirma BMS Blattgold-Manufaktur Schwabach GmbH unter Leitung des Enkels Hans-Joachim Rütten, 1999 erfolgte der Umzug in renovierte Räumlichkeiten in der Blattgold-Metropole Schwabach.

VOM KORNGOLD ZUM BLATT: PROZESS UND PARAMETER

Der Rohstoff „Gold“ steht spätestens seit den spektakulären Wertzuwächsen der vergangenen Jahre im Fokus einer breiten Öffentlichkeit, die jahrhundertelange Tradition der Verarbeitung zum ultradünnen Blatt gerät jedoch leicht in Vergessenheit. Wer an „Blattgold“ denkt, hat möglicherweise einen Altar in der Kirche vor Augen, einen antiken Bilderrahmen – oder die vereinzelte Zurschaustellung von aus-

schweifendem Luxus in Form eines blattgoldbeschichteten Tischkickers oder Sportwagens. Der Alltag der Blattgoldverarbeitung spielt sich heutzutage irgendwo zwischen diesen beiden Extremen von Tradition und Moderne ab.

Der Prozess beginnt mit dem Legieren und Gießen, es folgt das Walzen zum Goldband mit typischen Zwischenstärken im Hundertstelmillimeter-Bereich. In der traditionellen Schlagfolge wird das Material zwischen speziellen Lagen verdichtet. Ziel ist eine Enddicke von etwa 100 bis 110 Nanometern bei „Einfachgold“, während „Doppel-“ und „Dreifachgold“ entsprechend dicker und für außenbeständige Anwendungen vorgesehen sind. Für einen Quadratmeter Blattgold braucht man bei 12 Gramm / 1.000 Blatt knapp zwei Gramm Gold, gängige Blattformate in Deutschland sind 80 x 80 Millimeter, andere Märkte arbeiten mit 60 bis 120 Millimetern. Diese Kenngrößen sind in Fachquellen und in Herstellerinformationen konsistent beschrieben.

Wichtig ist, dass die Prozessfenster eng sind. Rütten betont, dass die Schlagfolge, die Wärmebehandlung und die spätere Beschneidung die kritischen Schritte darstellen. Die handwerkliche Beurteilung von Blattschwere und Fehlstellen bleibt

selbst bei mechanischer Unterstützung zentral. Frühere Versuche, die Qualitätsprüfung und den Beschnitt voll zu automatisieren, seien nach seinen Beobachtungen an den Grenzbedingungen gescheitert.

FAMILIÄRE KONTINUITÄT, OPERATIVE BRÜCHE

Das Unternehmen aus Schwabach dokumentiert eine Kontinuität über

drei Generationen, zugleich aber auch Brüche. Rütten berichtet von einem gravierenden Gebäudeschaden in der alten Werkstatt, der die lokale Fertigung abrupt stoppte. In der Folge verlagerte das Unternehmen Teile der Produktion an Partner im Ausland. Diese Entscheidung wurde nicht aus Kostengründen, sondern aus einer Kombination von Verfügbarkeit, Qualität und betriebswirtschaftlichem Risiko getroffen. Die Vorgaben zur Legierung, zur Farbe und zur Weiterverarbeitung bleiben jedoch bis heute in der Hand des Unternehmens. Anschließend wurde über mehrere Jahre systematisch an der Übertragung der hauseigenen Verfahren gearbeitet, bis Reklamationen und Farbabweichungen ausblieben.

Von Schwabach aus beliefert Hans-Joachim Rütten eine äußerst heterogene Kundschaft. Ein großer Teil entfällt auf



Restauratoren, Steinmetze, Kirchen und öffentliche Bauherren, vor allem bei Außenvergoldungen und Sanierungen. Hinzu kommen dekorative Innenanwendungen in Hotellerie und gehobenem Innenausbau. Daneben gibt es Sonderfälle, von Fahrzeugteilen bis zu künstlerischen Projekten. Herstellerinformationen nennen mehr als 30 Farbnuancen, die durch variierende Edelmetallanteile entstehen, und Blattgrößen je nach Region und Einsatzzweck.

Die Nachfrage folgt Zyklen, etwa wenn Sanierungsprogramme anlaufen oder bestimmte Märkte im Nahen Osten und in Asien expandieren. Rütten bestätigt einen Nachfrageknick im EU-Kernmarkt, während Drittstaaten weiter an Bedeutung gewinnen. Das deckt sich mit Beobachtungen anderer Häuser, die die außenbeständige Qualität ihres Blattgoldes mit Standzeiten von Jahrzehnten belegen. Sogar die Süddeutsche Zeitung hat die Außergewöhnlichkeit der Schwabacher Außenvergoldungen und die weltweite Nachfrage hervorgehoben.

„ES IST GOLD, ABER NICHT JEDES GOLD IST ESSBAR“

Ein heikler Nebenaspekt der Nachfrage ist essbares Blattgold. Gold als Lebensmittelzusatzstoff ist in der EU unter der Nummer E 175 zugelassen. Die EFSA hat die Sicherheit von Gold als Farbstoff bewertet, dennoch bleibt Vorsicht geboten. Rütten berichtet von sichergestellten Produkten, die als „essbar“ vermarktet wurden, tatsächlich aber ungeeignete Legierungen oder Verunreinigungen aufwiesen – gerade wenn Anbieter auf minderwertigen Rohstoff aus dem Ausland ausweichen oder Endverbraucher ihr Blattgold aus allzu billigen Online-Quellen beziehen, bezahlen sie die Ersparnis im schlimmsten Fall mit ihrer Gesundheit.

QUALITÄT, FARBE UND DAS PROBLEM DER ANSCHLUSSVERGOLDUNG

Praxisrelevant für Verarbeiter ist die Frage der „Anschlussvergoldung“. Wird eine bestehende Vergoldung ergänzt, müssen Farbe, Glanzgrad und Dicke nahezu identisch sein. Rütten sieht mit seinem Unternehmen deshalb davon ab, aus kurzfristigen Preisgründen den Lieferanten zu wechseln. Schon kleine Abweichungen in Legierung, Walzhistorie oder Schlagfolge führen zu sichtbaren Farbunterschieden. Für Restaurationsprojekte empfiehlt sich deshalb eine sorgfältige Dokumentation des zuvor verwendeten Materials und eine frühzeitige Abstimmung mit dem Hersteller.

DIGITALISIERUNG UND AUTOMATISIERUNG, ABER NICHT UM JEDEN PREIS

Bei den Produktionspartnern von Unternehmen wie der Firma Ludwig Rupprecht sind Teilverfahren mechanisiert, ohne die handwerkliche Leistung der Goldschläger wäre das Produkt

jedoch auch heutzutage undenkbar: Man hat es oft versucht, das Goldschlagen zu automatisieren. Aber eine Maschine erkennt nicht, wann ein Blatt fertig ist – das spürt nur jemand, der es seit Jahren in der Hand hat. Typisch für den Produktionsvorgang ist die Folge aus Walzen, Zwischenlagen und Schlagprozessen bis zur Enddicke. Ein Beispiel aus der Praxis: Nach dem ersten Schlagvorgang liegt die Dicke bei ungefähr 1/170 Millimeter, erst durch wiederholtes Vierteln und weiteres Schlagen entstehen die finalen Nanometerstärken. Das Beschneiden und Heften in Hefte zu 25 Blättern bleibt eine diffizile Tätigkeit, bei der haptische Details und Erfahrung den Unterschied machen.

AUSBILDUNG, ARBEITSMARKT, TRANSFER DES WISSENS

Das Berufsbild des Gold-, Silber- und Aluminiumschlägers ist in Deutschland nahezu verschwunden. Offizielle Berufsinformationen dokumentieren den Tätigkeitszuschnitt, doch reguläre Ausbildungsgänge wurden ausgedünnt oder in breitere Metallberufe integriert. Langfristig bleibt die Frage, wie Betriebe das implizite Wissen der älteren Generation sichern. Rütten berichtet von den letzten selbst ausgebildeten Gesellen um die Jahrtausendwende und von Kooperationen mit Partnern, um Verfahren zu konservieren.

PREIS UND KOSTENSTRUKTUR

Im Blattgold überwiegt der Rohstoffanteil deutlich, was das Kostengefüge von vielen anderen Produkten unterscheidet. Die Süddeutsche Zeitung zitiert eine 80/20-Faustregel aus einem Schwabacher Betrieb, die verdeutlicht, warum reine Lohnkostenvorteile im Ausland keine Wunder bewirken, wohl aber eine sauber geführte Qualitätssicherung und eine verlässliche Legierungsführung. Für Verarbeiter in der Praxis bedeutet das, dass Preissprünge im Goldpreis schneller und direkter durchschlagen als Produktivitätsgewinne.

LABEL UND REPUTATION

Swabach ist ein Label. Viele Endkunden verbinden damit Qualität und Haltbarkeit, nicht nur „Deutschland“ im Allgemeinen: „Ich sage offen, dass wir nicht mehr in Schwabach fertigen, aber unsere Rezeptur, unsere Kontrolle und unsere Verantwortung bleiben hier. Das ist mir lieber, als irgendwo heimlich ‚Made in Germany‘ draufzukleben“, betont Rütten. Er positioniert sein Unternehmen bewusst zwischen regionaler Tradition und globaler Lieferkette: handwerkliche Standards, kontrollierte Partner, klare Spezifikationen und die Bereitschaft, Kundinnen und Kunden auch bei Kleinstmengen zu beraten. So trägt sein Unternehmen als einer der wenigen verbliebenen Blattgold-Produzenten in Deutschland das Blattgold als die Kunst, sichtbaren Luxus aus Mikrometern zu schmieden, in die nächste Generation.

SW

Einfach und flexibel in Gold anlegen.

Anlagegoldkonto mit Goldsparplan.

Monatlich als Sparplan oder Einmalzahlungen - Goldanlage ganz nach Ihren Wünschen.



Mehr Infos und Online-Abschluss unter sparkasse-pfcw.de/goldkonto



Sparkasse
Pforzheim Calw

Sachwerte – was sonst?

Ein Gespräch mit Philipp Vorndran, Flossbach von Storch,
über Demografie, Staatsschulden, Gold und den nüchternen
Blick auf das Vermögen der Zukunft

HERR VORNDRAN, WAS TREIBT FAMILY OFFICES UND VERMÖGENSVERWALTER DERZEIT UM? WIE BLICKEN SIE AUF DIE WELT?

Im Grunde gar nicht anders als vor fünfzehn oder zwanzig Jahren. Damals haben wir begonnen, uns intensiv mit dem Thema Bevölkerungsalterung zu beschäftigen – und deren langfristigen Folgen für die Gesellschaften in den entwickelten Volkswirtschaften. Die Einnahmen des Staates wachsen dort zu langsam, um die rasant steigenden Ausgaben zu finanzieren. Heißt: Die Schulden klettern immer weiter – und daran wird sich auch in den kommenden Jahrzehnten wenig ändern. Unsere Schlussfolgerung heute ist die gleiche wie damals: Anleger brauchen Sachwerte, um die Kaufkraft des eigenen Vermögens langfristig zu erhalten. Ohne geht es nicht!

Was uns überrascht hat, ist die Geopolitik. Dass Wladimir Putin beispielsweise einen Krieg vom Zaun brechen würde, hätte ich mir vor fünfzehn Jahren nicht vorstellen können ...

GOLD ERREICHT DERZEIT NEUE REKORDSTÄNDE. WIE ORDNET SIE DAS EIN?

Das ist kein Zufall, sondern hat Gründe – sehr gute sogar. In einer Welt, in der die Staaten immer kreativer werden müssen, um ihre Schulden zu finanzieren, verlieren Menschen zunehmend das Vertrauen in Papiergeld – zumindest, was dessen Wertspeicherfunktion betrifft. Die Zahlungsfunktion bleibt zwar erhalten, wie man etwa in der Türkei sieht – gezahlt wird nach wie vor in Lira. Aber: Gespart wird in Dollar oder Gold!

Solange die Staatsschulden nicht unter Kontrolle sind, wird sich daran auch nichts ändern. Ich gehe deshalb fest davon aus, dass wir auch in den kommenden Jahren über neue Rekordpreise bei Gold sprechen werden – und dass Gold in den globalen Reservebilanzen neben dem US-Dollar weiter an Bedeutung gewinnt.

VERLEITEN DIE HOHEN PREISE INSTITUTIONELLE ANLEGER ZU GEWINNMITNAHMEN?

Teilweise. Institutionelle Investoren haben meist feste Obergrenzen für Anlageklassen – etwa 5 – 10 % für Gold. Wenn diese Grenzen erreicht sind, wird angepasst. Das ist keine Fra-

ge der Überzeugung, sondern der Risikosteuerung. Man verkauft also nicht, weil man Gold für ein schlechtes Investment hält, sondern um die strategische Gewichtung einzuhalten. Das gilt auch für uns. Unsere Mandate und Fonds unterliegen denselben Regeln – regulatorisch oft bei 10 % gedeckelt.

SIND INSTITUTIONELLE INVESTOREN GENERELL AUSREICHEND IN GOLD INVESTIERT?

Eher nicht. Viele dürfen laut Statuten gar nicht in Edelmetalle investieren – aus ESG-Gründen, regulatorischen Einschränkungen oder aus Überzeugung. Family Offices sind hier anders: Dort sitzen Unternehmerinnen und Unternehmer, die ein anderes Verhältnis zu Vermögen haben. Sie denken in Generationen und verstehen reale Werte intuitiv. Daher liegt deren Goldanteil meist zwischen 5 und 10 %.

WIE TREFFEN INSTITUTIONELLE INVESTOREN IHRE ANLAGEENTSCHEIDUNGEN?

Die meisten nutzen heute sogenannte Asset-Liability-Studien. Diese verbinden die zukünftigen Zahlungsströme einer Institution mit der passenden Anlagestruktur. Je größer der Investor, desto wichtiger sind diese Studien.

Wir erleben selten, dass ein institutioneller Kunde zu uns kommt und sagt: „Schlagt uns mal eine Allokation vor.“ In der Regel bringen sie ihre strategische Asset Allocation mit – entwickelt mit externen Consultants – und beauftragen uns dann für den entsprechenden Teil, etwa das Aktienportfolio.

IN WELCHER FORM INVESTIEREN FAMILY OFFICES UND VERMÖGENSVERWALTER IN GOLD?

Sehr unterschiedlich. Manche kaufen physische 12,5-Kilo-Barren, andere führen Goldkonten oder setzen auf Minenaktien. Family Offices bevorzugen meist das physische Gold. Pensionskassen dagegen nutzen häufig börsengehandelte Produkte (ETCs), da steuerliche Fragen für sie keine Rolle spielen.

Für Privatpersonen dagegen ist der steuerliche Aspekt sehr relevant: Wer physisches Gold länger als zwölf Monate hält, realisiert Kursgewinne steuerfrei. Das macht physische Investments und physisch investierende ETCs attraktiv.



WIE LÄUFT DER KAUFPROZESS BEI EINEM FAMILY OFFICE AB?

In der Regel über die Hausbank. Große Investoren arbeiten mit sogenannten Global Custodians – also Depotbanken, die das gesamte Vermögen verwalten, inklusive Währungs- und Future-Transaktionen. Wenn eine Pensionskasse Gold kaufen will, beauftragt sie ihren Custodian – etwa UBS, Deutsche Bank oder BNP Paribas –, das Gold zu beschaffen und außerhalb Deutschlands zu lagern. Diese Banken haben die nötige Infrastruktur und Zugänge zu sicheren Lagerstätten.

UND WO LAGERN FAMILY OFFICES IHR GOLD TYPISCHERWEISE?

Family Offices denken langfristig – über Generationen hinweg. Sie fragen sich, was passiert, wenn es politische Instabilität im Heimatland gibt. Kommt man dann noch an sein Vermögen? Deshalb ist die Lagerung im Ausland nicht unüblich.

Beliebt ist die Schweiz – wegen ihrer politischen Stabilität und direkten Demokratie. Kein Schweizer würde eine Goldkonfiszierung einfach hinnehmen, das wäre sofort Volksabstimmungsthema. Auch Australien oder Kanada sind attraktiv. Grundsätzlich gilt: Lagere Gold dort, wo die Volkswirtschaft vom Erfolg des Goldes abhängt. Das spricht für rohstoffreiche, politisch stabile Länder.

GIBT ES KULTURELLE UNTERSCHIEDE IM ANLAGEVERHALTEN?

Ganz eindeutig. Deutsche sind deutlich goldaffiner als Angelsachsen. In Großbritannien oder den USA sind die Menschen stärker über Unternehmensbeteiligungen investiert – dort liegen die realen Werte in Aktien.

Gold erhält Kaufkraft, aber es erwirtschaftet keine Produktivität. Unternehmen tun das – sie schaffen Erträge. Wer breit diversifiziert über Branchen und Länder investiert, schützt sein

Vermögen ebenso gut wie mit Gold, nur eben produktiver. In Deutschland fehlt dieses Bewusstsein weitgehend. Wir sind ein Land von Mietern und Sparguthbesitzern, mit wenig Aktienkultur. Im Gegenzug halten viele Deutsche mehr Gold – aus einem berechtigten Bedürfnis nach Sicherheit. In der Schweiz ist das anders: stabile Währung, starke Notenbank, hohe Aktienquoten, kapitalgedeckte Altersvorsorge. Dort braucht man weniger Gold, weil das Privatvermögen schon solide in Sachwerten steckt.

HERR VORNDRAN, ZUM SCHLUSS: WIE LAUTET IHR FAZIT?

Sachwerte, was sonst!? Die Welt ändert sich, Papiergeld kommt und geht; gute Unternehmen bleiben gute Unternehmen, und Gold bleibt Gold. Wer das verstanden hat, spielt nicht auf Zeit – er kann sie genießen.

SW

„Für jeden, der das Ziel hat, real sein Geld zu erhalten, führt an realen Werten kein Weg vorbei.“

Philipp Vorndran, Flossbach von Storch



Zeit liest man in Jahresringen. Wert in Jahrhunderten.
Edelmetalle durchziehen wie Jahresringe das Leben.
Ein sichtbares Zeugnis von Stabilität, Wert und Beständigkeit.



www.siedler-edelmetalle.de
concierge@siedler-edelmetalle.de

Wertvoll jetzt.
Und in Zukunft.



Rohstoff- markt ...

... im Ausnahmezustand

PHILIPP GÖTZL-MAMBA, TRADIUM GMBH

BEI STRATEGISCHEN ROHSTOFFEN TRIFFT STEIGENDER BEDARF AUF LIMITIERTE VERFÜGBARKEIT

Bei strategischen Rohstoffen trifft steigender Bedarf auf limitierte Verfügbarkeit. Die Welt erlebt einen Wettlauf um Rohstoffe. Ob Energiewende, Digitalisierung oder Aufrüstung – der Bedarf an strategischen Metallen wächst rasant. Gleichzeitig sind viele Märkte strukturell knapp. Exportkontrollen, Lieferausfälle und politische Spannungen verschärfen die Lage. Besonders China nutzt seine Marktmacht gezielt: Nie zuvor standen so viele Metalle unter staatlicher Kontrolle. Während Europa erst beginnt, neue Rohstoffpartnerschaften zu knüpfen, haben die USA längst reagiert – mit milliardenschweren Förderprogrammen, Preisgarantien und strategischer Lagerhaltung. Das Ergebnis: hohe Volatilität und steigende Preise quer durch nahezu alle Metallklassen. Viele dieser Metalle sind für Hightech-Anwendungen unersetzlich, doch ihre Märkte sind klein und empfindlich. Schon

geringe Verschiebungen bei Angebot oder Nachfrage oder politische Eingriffe lösen starke Preisreaktionen aus. Strategische Rohstoffe sind längst kein Randthema mehr, sondern ein zentrales Instrument globaler Wirtschafts-, Technologie- und Sicherheitspolitik.

SELTENE ERDEN – DIE UNSICHTBARE MACHT HINTER MOTOREN UND MAGNETEN

Seltene Erden bilden das Rückgrat moderner Technologien – von Windkraftanlagen, Robotik und E-Mobilität bis hin zu Verteidigungssystemen. Rund 90 % der weltweiten Verarbeitung liegen in China. Seit Peking 2025 Exportlizenzen für Magnetprodukte mit den besonders kritischen Rohstoffen Dysprosium und Terbium eingeführt hat, bleibt der Markt angespannt: Die Ausfuhren sanken um bis zu drei Viertel, die Preise stiegen sprunghaft, und Zulieferer meldeten deutliche Engpässe.

Diese Metalle sind Schlüsselmaterialien der Energiewende. Ohne sie lassen sich weder effiziente Generatoren noch Hochleistungsmotoren herstellen. Schon kleine Lieferverzögerungen wirken sich direkt auf globale Produktionsketten aus. Für europäische Industrien – insbesondere in der Automobilproduktion – sind Dysprosium und Terbium längst zu einem geopolitischen Risikofaktor geworden. Die USA reagieren strategisch: Das Pentagon investierte 400 Millionen US-Dollar in den heimischen Seltenerdproduzenten MP Materials und sicherte sich langfristige Lieferverträge zu Mindestpreisen für Neodym-Praseodym, einer Vorstufe für die Magnetproduktion. Damit entsteht eine nationale Wertschöpfungskette vom Abbau bis zum Magnet.

Zusätzlich werden in den USA Recycling- und Veredelungsanlagen aufgebaut, um eigene Reserven zu stärken. Europa zieht zwar nach – etwa mit einer im September eröffneten Magnetfabrik in Estland –, doch bis solche Kapazitäten spürbar wirken, bleibt die Abhängigkeit hoch. In diesem Umfeld genügt bereits ein einzelner politischer Beschluss aus Peking, um weltweite Lieferketten ins Wanken zu bringen.

ROHSTOFFE ALS STAATSAUFGABE – KANN EUROPA MITHALTEN?

Mit dem Einstieg des Pentagons bei MP Materials wird Rohstoffpolitik in den USA zur Staatsaufgabe. Die Regierung garantiert Abnahmemengen über zehn Jahre zu Preisen oberhalb des Marktniveaus und verknüpft Industriepolitik mit nationaler Sicherheit. Staat und Wirtschaft agieren gemeinsam – ein Modell, das Planungssicherheit schafft und die Resilienz ganzer Industriezweige stärkt. Washington denkt entlang der gesamten Wertschöpfungskette: Neben Seltenen Erden werden auch Gallium, Antimon und Rhenium über die Defense Logistics Agency abgesichert. Diese staatlich koordinierte Rohstoffstrategie verschafft den USA nicht nur Zugriff auf kritische Metalle, sondern setzt auch ein industriepolitisches Signal: Versorgungssicherheit ist kein Zufallsprodukt, sondern Ergebnis gezielten Handelns. Europa zögert. Zwar entstehen Förder- und Verarbeitungsprojekte in Norwegen, Schweden, Frankreich oder Polen, doch ohne Preisstützen und Abnahmegarantien bleibt die Finanzierung instabil. Ein europäischer Rohstofffonds, der Investitionen absichert, strategische Beteiligungen fördert und Abnahmesicherheit schafft, könnte hier Abhilfe schaffen. Noch fehlt jedoch der politische Mut, ähnlich entschlossen wie die USA zu agieren. Wer jetzt zögert, riskiert nicht nur steigende Preise, sondern strukturelle Abhängigkeiten, die die künftige Industriepolitik dauerhaft schwächen.

GERMANIUM – EIN METALL WIRD ZUR SICHERHEITSFRAGE

Germanium ist unscheinbar, aber strategisch zentral. Es steckt in Infrarotoptiken, Satelliten, Nachtsichtgeräten und Glasfasern. Über 80 % der weltweiten Produktion stammen aus China. Seit 2023 erfolgen Exporte nur noch mit Genehmigung; in die USA liefert Peking gar nicht mehr. In Europa fehlen laut Branchenangaben Mengen einer Jahresproduktion von rund 130 Tonnen. Für Rüstungs- und Elektronikunternehmen ist das ein gravierender Engpass: Ohne Germanium geraten Sensorik, Kommunikation und Glasfasertechnik ins Stocken. Der Preis stieg binnen weniger Monate um über 30 % auf fast 6.000 US-Dollar pro Kilogramm. Recycling aus Altglasfasern oder Elektronikschrott deckt nur einen Bruchteil des

Bedarfs. Da Germanium überwiegend als Nebenprodukt gewonnen wird, lässt sich die Förderung kaum steigern. Neue Minen wären nur mit umfangreichen Anfangsinvestitionen und langfristigen Preisgarantien wirtschaftlich tragfähig. Das Metall steht beispielhaft für die Verwundbarkeit westlicher Lieferketten. Für Europa bedeutet das: Bevorratung, Recycling und gezielte Lieferabkommen müssen künftig strategisch gedacht werden – nicht erst in der Krise.

RHENIUM – DER STILLE ENGPASS

Kaum ein Metall ist so selten und gleichzeitig so kritisch wie Rhenium. Weltweit werden jährlich nur rund 60 Tonnen gefördert – als Nebenprodukt von Molybdän, das wiederum ein Nebenprodukt des Kupferbergbaus ist. Rhenium ist unersetzlich in Nickel-Superlegierungen für Flugzeugtriebwerke und damit essenziell für zivile wie militärische Luftfahrt. China hat seine Rheniumimporte aus Chile binnen kurzer Zeit verzehnfacht und baut strategische Bestände auf. Auch die USA sichern sich Mengen über staatliche Programme. Der Preis kletterte rasch von 1.900 auf über 2.300 US-Dollar pro Kilogramm. Schon geringe Nachfragesteigerungen bringen diesen kleinen Markt aus dem Gleichgewicht.

Da Rhenium kein Primärrohstoff ist, lässt sich die Förderung kaum ausweiten. Recycling deckt rund ein Drittel des Bedarfs, doch die Rückgewinnung ist technisch komplex. Mit wachsender

Produktion in der Luftfahrtindustrie steigt der Druck zusätzlich. Rhenium steht damit für eine neue Generation hochsensibler Rohstoffe: begrenzte Mengen, keine Substitution, hohe geopolitische Relevanz – und enormes Wertsteigerungspotenzial, das Staaten wie China gezielt nutzen.

KNAPPE RESSOURCEN, HOHE CHANCEN

Strategische Rohstoffe sind das neue Ölzeitalter der Industrie: schwer ersetzbar, politisch sensibel und ökonomisch begehrt. Ob Seltene Erden, Germanium oder Rhenium – überall gilt: Steigender Bedarf trifft auf begrenzte Verfügbarkeit. Die Folge sind Machtverschiebungen, staatliche Eingriffe und ein globaler Wettbewerb um Zugänge. Wer frühzeitig seine Versorgung sichert, gewinnt technologische Unabhängigkeit – und erhebliche wirtschaftliche Vorteile. Für Europa lautet die Aufgabe: aus Analyse entschlossenes Handeln machen. Während die USA strategisch investieren und ihre Lieferketten absichern, droht die EU ohne industriepolitische Klarheit den Anschluss zu verlieren. Rohstoffe sind kein Randthema mehr, sondern ein entscheidender Hebel für Souveränität und Wettbewerbsfähigkeit im 21. Jahrhundert.



Goldene Rekorde

Fünf außergewöhnliche Goldstücke

1. DIE GRÖSSTE UND SCHWERSTE GOLDMÜNZE

Im Jahr 2011 hat die Perth Mint eine Riesenmünze erschaffen: Sie wurde gegossen und wiegt 1 Tonne (ca. 1.000 Kilogramm). Sie besteht aus 99,99 % Feingold bei etwa 80 Zentimeter Durchmesser und 12 Zentimeter Dicke. Die Münze hat einen Nennwert von 1 Million AUD, ihr Metallwert ist aber weitaus höher. Guinness verlieh ihr 2012 den Titel der größten Goldmünze. Das Einzelstück dient als Schaumünze und Ausstellungsobjekt in der Perth Mint. (Zuvor hielt die kanadische „Big Maple Leaf“-Goldmünze von 2007 mit 100 Kilogramm den Rekord.)

2. DIE TEUERSTE SCHALLPLATTE AUS GOLD

Abspielbare Schallplatten aus Gold, Silber oder Platin – diese Idee war nicht nur wagemutig, sondern in technischer Hinsicht auch eine Herausforderung auf höchstem Niveau. Gemeinsam mit der renommierten B. H. Mayer's Kunstprägeanstalt entwickelte das Team von Precious Sound über fünf Jahre hinweg ein Verfahren, das nicht nur optisch beeindruckt, sondern audiophil überzeugt. 2023 wurde das Verfahren patentiert – ein Meilenstein, bei dem Präzision in Mikrometern gefragt war. Die Schallplatten bestehen vollständig aus 999er-Feingold und wiegen etwa 8 Unzen (ca. 227 Gramm). Die exklusiven „Strutter“-Schallplatten von KISS sind auf fünf Exemplare weltweit limitiert, werden auf Bestellung gefertigt und von den Bandmitgliedern Paul Stanley und Gene Simmons signiert.



3. DIE GRÖSSTE GOLDSTATUE

Im Wat Traimit Tempel (Bangkok) befindet sich die weltweit größte Skulptur aus massivem Gold. Die sitzende Buddha-Statue ist etwa 3 Meter hoch und wiegt 5,5 Tonnen. Untersuchungen datieren sie auf das 13.–14. Jahrhundert (Sukhothai-Stil). Über Jahrhunderte war ihr Wert verborgen – man hatte sie mit Stuck überzogen, um sie vor Plünderern zu verstecken. Erst 1955 entdeckte man zufällig beim Umsetzen den reinen Goldkern. Heute glänzt der „Goldene Buddha“ frei zugänglich und ist millionenschwer (ca. 83 % Goldanteil). Guinness führt ihn als größtes goldenes Kultobjekt.

4. DER GRÖSSTE NOCH EXISTIERENDE NUGGET

Der größte erhaltene Goldnugget ist Pepita Canaã, gefunden 1983 von Júlio de Deus Filho in Serra Pelada (Pará, Brasilien). Dieser Nugget wiegt rund 60,8 Kilogramm und besteht aus hochreinem Naturgold. Er wird bis heute im Zentralbank-Museum Museu de Valores in Brasília ausgestellt. Zum Vergleich: Der Nugget „Hand of Faith“ (gefunden 1980 in Australien, 27 Kilogramm) gilt als größter mit Metalldetektor entdeckter Goldklumpen und wurde für über 1 Million US-Dollar verkauft.

5. DAS TEUERSTE GOLD-KLO

Der Juwelier Lam Sai-wing (Hongkong) baute 2001 ein voll funktionsfähiges Toiletten-Badezimmer aus 24-karätigem Gold. Diese „Goldtoilette“ mit sämtlichen Armaturen aus Massivgold (inkl. Schüssel, Waschbecken, Spiegelrahmen, Fliesen etc.) hatte Herstellungskosten von Millionen HK-Dollar 27 (≈3,5 Millionen US-Dollar) und erhielt einen Guinness-Weltrekord für das teuerste Badezimmer. Inspiriert von Lenins Ausspruch, man solle Toiletten aus Gold bauen, diente sie als Touristenattraktion im sogenannten Swiss-horn Gold Palace. 2008 wurde das meiste Inventar zum Goldwert verkauft, der goldene Thron selbst blieb erhalten und gehört heute der Firma Hang Fung.

SW

Erste Adressen im Goldmarkt

Das World Gold Council

Das World Gold Council (WGC) gilt als zentrale Institution der weltweiten Edelmetallbranche. Es fungiert als Marktentwicklungsorganisation für den Goldsektor. Mit dem Ziel gegründet, die Nachfrage nach Gold zu fördern und dauerhaft zu sichern, hat sich das WGC zu einer vielschichtigen Organisation entwickelt, die politische Rahmenbedingungen mitgestaltet, Innovationen vorantreibt und den verantwortungsvollen Abbau von Gold unterstützt. Dieses Porträt beleuchtet die Entstehung, Entwicklung, Struktur, Strategie und die Zukunftsperspektiven des World Gold Council und zeichnet ein umfassendes Bild seiner Rolle in der globalen Goldwirtschaft.

Das World Gold Council wurde 1987 von führenden Goldminenunternehmen gegründet. Ziel war es, die Verwendung von Gold zu fördern und der Branche eine gemeinsame Stimme zu geben. Die Gründungsmitglieder erkannten den Bedarf an einer zentralen Institution, die den Wert von Gold in den Bereichen Investment, Schmuck und Technologie überzeugend kommunizieren konnte. Ursprünglich hatte das WGC seinen Sitz in Genf, später verlegte es seinen Hauptsitz nach London, einem der bedeutendsten Finanzzentren der Welt.

Die frühen Aktivitäten konzentrierten sich auf Marketingkampagnen und Verbraucheraufklärung, um die Nachfrage nach Goldschmuck zu steigern. Im Laufe der Zeit wurde das Aufgabenspektrum deutlich erweitert: Das WGC befasst sich heute mit Investmentforschung und -vertrieb, politischer Interessenvertretung und der Entwicklung goldgedeckter Finanzprodukte. Eine seiner wichtigsten Errungenschaften war die Einführung des ersten goldgedeckten börsengehandelten Fonds (ETF), der SPDR Gold Shares (GLD), im Jahr 2004. Diese Innovation revolutionierte die Goldanlage, da sie privaten wie institutionellen Investoren einen einfachen Zugang zu Gold ermöglichte. Das World Gold Council ist eine gemeinnützige Vereinigung, deren Mitglieder die weltweit führenden Goldminenunternehmen sind. Die Organisation wird von einem

Board of Directors geleitet, das sich aus Vertretern der Mitgliedsunternehmen zusammensetzt, unterstützt von einem Executive Leadership Team für das operative Tagesgeschäft. Interne Ausschüsse überwachen die Bereiche Strategie, Finanzen und Nachhaltigkeit.

Die Finanzierung des WGC erfolgt traditionell über Mitgliedsbeiträge, was eine enge inhaltliche Ausrichtung an den Interessen der Goldproduzenten sicherstellt. In den vergangenen Jahren kamen zusätzliche Einnahmen aus Lizenzgebühren für goldgedeckte ETFs und andere Finanzprodukte hinzu, was zur finanziellen Unabhängigkeit der Organisation beiträgt.

Zentrales Ziel des WGC ist es, die weltweite Goldnachfrage zu stärken und die Rolle des Edelmetalls im globalen Finanzsystem zu fördern. Die Strategie beruht auf vier Säulen: Investment, Zentralbanken, Schmuck und Technologie. Regional passt das WGC seinen Ansatz an die jeweiligen Marktgegebenheiten an. In Asien liegt der Fokus auf Verbraucherbildung und Schmucknachfrage, in Nordamerika und Europa auf Anlageprodukten und politischem Dialog. Darüber hinaus arbeitet das WGC eng mit Zentralbanken zusammen, um die Bedeutung von Gold in der Reservepolitik zu unterstreichen.

Das World Gold Council beschäftigt rund 70 Mitarbeiter in seinen weltweiten Büros. Der Hauptsitz befindet sich in London, weitere Niederlassungen gibt es in New York, Shanghai, Mumbai und Singapur. Diese Standorte ermöglichen den direkten Austausch mit Investoren, Regulierungsbehörden und Industriepartnern. London wurde als Sitz bewusst gewählt, da die Stadt als globales Finanzzentrum enge Verbindungen zu den Kapitalmärkten und Regulierungsstellen bietet. Mittlerweile unterhält das WGC auch regelmäßige Kontakte nach Deutschland, um Investoren über Marktentwicklungen zu informieren und Reformprozesse im Regulierungsumfeld mitzugestalten.

Die Produktstrategie des WGC hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark gewandelt. Standen zunächst Werbekampagnen und VerbrauchereinFORMATION im Mittelpunkt, konzentriert sich die Organisation heute auf die Entwicklung anspruchsvoller Investmentinstrumente wie ETFs und Bewertungsmodelle für Gold. Zugleich veröffentlicht das WGC umfangreiche Studien zur Performance des Edelmetalls, zu dessen Funktion im Risikomanagement und zu seiner Rolle in der Portfolio-Diversifikation. Diese Arbeit trägt dazu bei, Gold als strategische Anlageklasse zu etablieren.

Das World Gold Council steht vor der Aufgabe, seine Wirkung auf den globalen Goldmarkt weiter zu vertiefen. Zentrale Themen sind die Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsstandards, mehr Transparenz in der Lieferkette und die Förderung digitaler Innovationen im Goldhandel.



Die stille Bedrohung

Wie gefährlich sind Gold-Fälschungen wirklich?

Diese Geschichte ist filmreif, doch sie ist altbekannt – und fast zehn Jahre danach immer noch unglaublich: Ein 18-jähriger Auszubildender aus Göttingen hatte über Monate hinweg seiner Bank immer wieder vergoldete Metallbarren als echtes Gold angedreht und dafür rund 300.000 Euro kassiert. Die Deutsche Bundesbank nannte den Fall damals „beispiellos“. Doch wie verbreitet sind gefälschte Edelmetalle wirklich? Gold steht im Fokus der Fälscher – kein Wunder, ist es doch das prominenteste Edelmetall für Anleger. Aber auch Silber, das in kleiner Stückelung weit verbreitet ist, wird imitiert.

LBMA-Chefin Ruth Crowell hat im Juli 2025 in einem viel beachteten LinkedIn-Beitrag Klartext gesprochen: Sie bezeichnete Gold-Fälschungen als „stille Bedrohung“ und eine oft „unterschätzte Gefahr“. Öffentlich werde das Thema bislang ungern diskutiert, teils aus Sorge, Anleger zu verunsichern. Doch die Realität lässt sich nicht länger ausklammern, so die LBMA. Gefälschte Gold- und Silberprodukte tauchen überall auf: auf asiatischen Online-Marktplätzen, in den Auslagen dubioser Händler – und eben auch in den Tresoren seriöser Lagerstellen. Oft bleiben Fälle im Dunkeln, bis eine Fälschung zufällig entdeckt oder ein Täter gefasst wird, so die LBMA. Entsprechend fehlen verlässliche Statistiken, was es Anlegern umso schwerer macht, das Risiko einzuschätzen.

Auch im kleineren Maßstab sind Fakes ein Thema. So warnen Händler vor massiven Mengen gefälschter Anlagemünzen aus Fernost. Besonders beliebt bei Betrügern sind weltweit bekannte Münzen wie der Krügerrand, Maple Leaf oder American Eagle. Teilweise werden diese Imitate für ein paar Euro aus China angeboten und finden dennoch Abnehmer, die auf vermeintliche Schnäppchenpreise hereinfallen. Die niedrigen Herstellungskosten – etwa für mit Messing oder Zink gepresste „Silber“-Münzen – ermöglichen selbst bei Silber lohnende Betrugereien, obwohl der Materialwert geringer ist als bei Gold. So kursieren zum Beispiel täuschend echte 1-Unzen-Silbermünzen, die aber in Wahrheit aus Stahl oder billigem Alloy

bestehen. Wer hier nicht aufpasst, hält am Ende statt eines wertvollen Edelmetalls ein Stück wertlosen Plunder in den Händen, was gerade für Einsteiger ein Alptraum sein kann.

VON SIMPEL BIS RAFFINIERT: DIE METHODEN DER FÄLSCHER

Nicht jede Edelmetallfälschung ist hohe Ingenieurskunst. Die Bandbreite reicht von simpel bis hochkomplex. Am unteren Ende stehen plumpe Tricks: etwa vergoldete Stücke aus Messing oder Kupfer, die durch ihr auffällig leichtes Gewicht schnell zu erkennen sind. Am oberen Ende der Skala stehen dagegen High-Tech-Fälschungen, die selbst Profis ins Schwitzen bringen. Hier arbeiten international agierende Fälscherbanden mit erheblichem Aufwand: Sie bohren echte Goldbarren an und füllen sie mit dem Schwermetall Wolfram, dessen Dichte fast genau der von Gold entspricht. Von außen ist der Barren echt, innen steckt jedoch billiges Metall – eine perfide Täuschung, die sich nur durch aufwendige Verfahren wie Ultraschall oder Röntgen entlarven lässt. Alternativ werden gleich ganze Barren aus nahezu reinem Gold gegossen,

aber mit gefälschten Markenzeichen versehen. Diese Variante ist besonders tückisch: Chemisch sind solche Barren tatsächlich Gold (keine Wolframkerne!), doch sie dienen der Verschleierung von Schmuggelware oder Konfliktgold.

WAS TUT DAS WORLD GOLD COUNCIL?

Angeichts dieser wachsenden Bedrohung schlägt auch die Branche international Alarm. Das World Gold Council (WGC), die Branchenvereinigung der Goldminenindustrie, hat das Problem erkannt und arbeitet

an Lösungen, um Vertrauen in Gold als Anlage zu sichern. „Misstrauen gegenüber gefälschten Barren und Münzen“ gilt nämlich als eine der größeren Hürden für Investoren, so WGC-CEO David Tait – wer Sorge hat, kein echtes Gold zu erhalten, investiert eventuell gar nicht. Um diese Barriere abzubauen, setzt das WGC auf höhere Transparenz und Rückverfolgbarkeit im Goldmarkt.



Krugerrand – Fälschung



Krugerrand – Original



Krugerrand – Fälschung



Krugerrand – Original

Bereits 2022 starteten das WGC und die London Bullion Market Association (LBMA) gemeinsam das Gold Bar Integrity Programme (GBI). Ziel dieses wegweisenden Projekts ist es, jedem Goldbarren eine digitale Identität zu geben. Zwei Technologie-Firmen (aXedras und Peer Ledger) wurden beauftragt, ein Blockchain-basiertes System zu entwickeln, das die komplette Lieferkette eines Barrens unveränderbar dokumentiert. Vom Ursprung in der Mine über die Raffinerie bis zum Tresor und weiter zum Endkäufer – jede Bewegung des Barrens soll erfasst werden. Dieses globale „Gold-Bar-Tracking“ schafft eine Art digitalen Fingerabdruck für jeden Barren. Die Vision dahinter: Jeder Marktteilnehmer – sei es Großbank, Münzhändler oder privater Investor – kann künftig überprüfen, ob ein Goldbarren echt und aus vertrauenswürdiger Quelle ist, indem er ihn in der Datenbank findet.

Das WGC erhofft sich von dieser Initiative nicht nur die Eindämmung von Fälschungen, sondern auch einen Imagegewinn für Gold insgesamt. „Ein stärker ausgerichteter Goldsektor mit mehr Zugänglichkeit und Transparenz“ sei das Ziel, so WGC-Chef Tait. Verbraucher und Anleger wollten sicher sein, dass ihr Gold authentisch und verantwortungsvoll produziert wurde. Denn nur wenn die Leute darauf vertrauen, echtes Gold zu bekommen, werden sie auch weiterhin in Gold investieren.

WAS TUT DIE LBMA?

Auch die London Bullion Market Association (LBMA) – als wichtiger Branchenverband und Hüterin des Londoner Goldmarkts – hat das Thema Fälschung auf die Agenda gesetzt. Ein bemerkenswerter Schritt ist die Kooperation mit dem WGC beim Gold Bar Integrity Programme. Hier bringt die LBMA ihre Expertise als Standardsetzerin ein – sie führt die Liste der Good-Delivery-zertifizierten Gold- und Silber Raffinerien, die weltweit als vertrauenswürdige Hersteller gelten. Anfang 2025 hat die LBMA eine digitale Datenbank für Goldbarren lanciert, die von allen akkreditierten Raffinerien genutzt

werden soll. Laut Ruth Crowell ermöglicht das System eine schnellere und sicherere Erfassung aller Barrenbewegungen und vor allem eine automatisierte Risikoerkennung. Auffälligkeiten oder Dubletten können digital geflaggt werden, bevor sie zum Problem werden. Das soll das Vertrauen im gesamten Markt deutlich stärken, so Crowell.

WAS TUN SERIÖSE EDELMETALLHÄNDLER?

Wer Edelmetalle bei renommierten Händlern kauft, kann ebenfalls erwarten, dass dort größte Vorsicht gegen Fälschungen herrscht. Seriöse Edelmetallhändler beziehen ihre Ware ausschließlich von vertrauenswürdigen Prägestätten und Großhändlern. Neue Barren und Münzen werden in der Regel mit Herstellerzertifikat und versiegelter Verpackung geliefert. Doch darauf verlassen sich professionelle Händler nicht allein: Jede Lieferung wird geprüft.

Die Prüfroutinen im Edelmetallhandel sind über die Jahre immer ausgefeilter geworden. Röntgenfluoreszenz-Geräte (RFA/XRF) gehören heute beinahe zur Standardausrüstung: Sie können

durch berührungslose Analyse der Oberfläche erkennen, ob ein Goldbarren wirklich aus Gold besteht oder zum Beispiel nur vergoldetes Messing ist. Für größere Stücke nutzen viele Händler Ultraschallmessgeräte, die im Inneren verborgene Fremdkörper (wie etwa eingegossene Wolframstäbe) detektieren können. Auch einfache Magnetwaagen kommen zum Einsatz, um die diamagnetischen Eigenschaften von Gold und Silber zu überprüfen – echtes Gold wird von einem starken Magneten nicht angezogen, während zum Beispiel Wolfram schwach paramagnetisch reagiert und daher den Magnettest nicht identisch besteht.

Nicht zuletzt vertrauen Profi-Händler auch auf die Sicherheitsmerkmale der Hersteller. Viele Anlagemünzen tragen inzwischen versteckte Markierungen: So haben neuere britische Britannia-Silbermünzen ein latent wechselndes Holo-

gramm-Bild und feine Linienstrukturen, kanadische Maple Leafs eine mikroskopisch kleine Laser-Mikrogravur und Codierungen, und selbst bei Barren gibt es Innovationen wie das VERISCAN-System von PAMP. Dieses ermöglicht es, anhand eines einzigartigen Fingerabdrucks auf der Barrenoberfläche jeden Barren mittels Smartphone-App zu authentifizieren, ohne die Verpackung zu öffnen.

WAS KÖNNEN ANLEGER TUN?

Die gute Nachricht ist, dass niemand schutzlos ausgeliefert ist. Mit gesundem Menschenverstand, ein paar Vorsichtsregeln und einfachen Prüfmethode lässt sich das Risiko erheblich reduzieren. Die wichtigste Regel ist simpel: Nur bei seriösen Quellen kaufen, also bei ausgewiesenen Fachhändlern, Banken oder Prägeanstalten. Wer von privat oder auf dem Flohmarkt kauft, begibt sich in Gefahr. Ein etablierter Händler hat dagegen ein Eigeninteresse, nur echte Ware zu verkaufen, und verfügt über die nötigen Prüfgerä-

te. Misstrauen Sie Schnäppchen: Wenn ein Angebot deutlich unter dem aktuellen Marktpreis liegt, sollte man skeptisch sein – niemand hat etwas zu verschenken. Oft sind Dumpingpreise ein Hinweis auf Fakes.

Außerdem sollten Anleger auf Zertifikate und Verpackung achten: Hochwertige Barren kommen meist in versiegelten Blister mit Zertifikat und Seriennummer. Prüfen Sie, ob Seriennummern und Angaben auf Zertifikat und Barren

übereinstimmen. Bei bekannten Herstellern kann man die Nummer manchmal online verifizieren. Allerdings gilt: Ein Zertifikat ist letztlich nur Papier – entscheidend ist die Echtheit des Metalls. Dennoch: Falls Verpackung oder Zertifikat unsauber wirken (zum Beispiel verschwommener Druck, falsch geschriebener Herstellername, schief eingeschweißte Folie), nehmen Sie das Stück gar nicht erst ab. Im Zweifel vergleichen Sie mit Bildern des Originals von der Hersteller-Website.

SW



Philharmoniker – Fälschung



Philharmoniker – Original



Krügerrrand – Fälschung



Krügerrrand – Original



Maple Leaf – Fälschung



Maple Leaf – Original

Nimm Deine Sicherheit in die Hand

Edelmetalle prüfen • Fälschungen erkennen • Betrug vermeiden

Nutze die Chance!

10%
RABATT

Code: GOLDWEISS25



GoldScreenSensor von Goldanalytix

- ➔ Münzen und Barren in Sekundenschnelle prüfen – zerstörungsfrei, mobil, präzise.
- ➔ Misst durch Blister, Kapseln & Folien. Ideal für den Ankauf, Verkauf oder Deine Sammlung!

Jetzt selber prüfen und sicher entscheiden.

Weitere Infos unter:



www.gold-analytix.de





Nachhaltig investieren.

Die Gussbarren der ESG aus Recyclinggold sind am Puls der Zeit. Sie werden ökologisch wie ethisch unbedenklich aus recyceltem Altgold hergestellt. Denn Gold – ob nun aus Elektronikschrott, ausgedientem Schmuck, Zahngold, Anlagemünzen oder Barren – lässt sich beliebig oft einschmelzen und zu neuen Goldprodukten verarbeiten.

Die Glanzstücke aus Recyclinggold sind als Mischform aus traditionellen Sarg- und Gussbarren sowie auch als Goldknuffel erhältlich. Bestehend ist neben der Einzigartigkeit eines jeden Barrens das geringe Aufgeld. Die gegossenen Barren aus Recyclinggold sind in Einheiten zu 10g, 20g, 1oz, 50g und 100g verfügbar.

www.Scheideanstalt.de | www.Edelmetall-Handel.de



Gold: Erst der Plan, dann der Kauf

Gold optimal ins Portfolio einbinden

Gold zu kaufen ist einfach – doch was folgt danach? Viele Anleger stehen dann vor der Entscheidung über das „Wie“ der Einbindung ins Portfolio, der Lagerung und der Dokumentation. Der vorliegende Artikel erklärt, was am besten vor dem Kauf zu bedenken ist.

Gold bleibt auch 2025 im Fokus der Anleger: Insgesamt stieg die Goldnachfrage laut World Gold Council im zweiten Quartal 2025 zwar nur um 3 %, aber die Investmentnachfrage legte im Vergleich zum Vorjahr um 78 % enorm zu. Im Rahmen von ETFs und ähnlichen Produkten wurden 170,5 Tonnen Gold nachgefragt. Bei Barren und Münzen lag die Nachfrage bei 306,8 Tonnen und stieg damit gegenüber dem Vorjahresquartal um beeindruckende 11,5 %. Immer mehr Menschen investieren also in Gold, doch sollte man – insbesondere beim Erwerb von physischen Edelmetallen – auch wissen, wie es nach dem Kauf weitergeht. So muss entschieden werden, in welcher Form Gold sinnvoll ins Portfolio eingebunden werden kann. Denn insbesondere bei Barren und Münzen stellt sich die Frage nach

der sicheren Lagerung, und es ist zu überlegen, wie man sich gegen Risiken wie Diebstahl oder Wertverlust absichert.

DIE ANLAGESTRATEGIE

In welcher Form Gold gekauft werden sollte, hängt stark von der persönlichen Anlagestrategie ab sowie davon, ob man einen kurz- oder langfristigen Investmentansatz verfolgt. So gibt es eher kurzfristig orientierte Produkte, wie zum Beispiel den Handel mit Gold-CFDs (Contracts for Difference), bei denen Anleger mit Hebeleffekten auf schnelle Goldpreisbewegungen setzen, um Chancen auf schnelle Gewinne zu nutzen, doch sind diese eher spekulativen Anlageformen mit hohen Risiken verbunden.

Die Mehrheit der Goldanleger verfolgt jedoch langfristige Ziele: Sie sehen Gold als Wertspeicher, der anders als Papierwährung nicht beliebig vermehrbar ist, und nutzen das Edelmetall als Absicherung gegen Inflation, Währungsrisiken oder geopolitische Krisen. Weil Gold eine niedrige oder sogar negative Korrelation zu Aktien und Immobilienmärkten aufweist, entwickeln sich Goldpreisbewegungen meist und vor allem auch in Krisenzeiten nicht parallel zu Aktien- oder Immobilienpreisen. Entsprechend wird das Edelmetall im Portfolio oft zur Ergänzung anderer Anlageklassen verwendet, um durch Diversifikation das Risiko zu streuen und so das Gesamtvermögen abzusichern. Im Rahmen eines langfristigen Anlagehorizonts gilt Investition in Gold daher vielen als sicherer Hafen in unsicheren Zeiten.

PHYSISCHES GOLD

Anleger mit Präferenz für maximale Sicherheit und Verfügbarkeit können der eigentlichen Idee nur mit dem Kauf physischen Golds gerecht werden. Gemeint sind Münzen und Barren, also Gold, das greifbar ist. Wer stattdessen in ETFs, Goldzertifikate, Gold-ETCs oder Futures investiert, profitiert zwar von einem einfacheren Handling und geringeren Kosten.

Entscheidend bei solchen Papiergold-Investitionen ist aber, dass der Anleger statt physischem Edelmetall



nur einen Anspruch darauf bzw. auf Beteiligung an dessen Preisentwicklung hält. Anders als bei der physischen Goldanlage, die unmittelbares Eigentum an einem realen Vermögenswert ohne eigentliches Ausfallrisiko bedeutet, ist der Anleger in Papiergold den Bonitäts- und/oder Auslieferungsrisiken des Emittenten ausgesetzt. In Deutschland spricht für den Besitz physischen Golds (allerdings auch in Form von ETCs) außerdem, dass Gewinne aus dem Verkauf nach einer Haltefrist von zwölf Monaten steuerfrei sind, wodurch Goldbesitz für die langfristige Vermögenssicherung besonders attraktiv ist.

SICHERE LAGERUNG

Aber wohin mit physischem Gold nach dem Kauf? Im Garten vergraben? Mit Blick auf Sicherheit und Werterhalt ist das eher keine Empfehlung – zwar korrodiert bzw. rostet Gold nicht, aber es drohen Verlustrisiken nicht nur durch neugierige Nachbarn. Und selbstverständlich bestünde für im Garten vergrabenes Gold auch kein Versicherungsschutz. Üblicher und sicherer wäre da schon die Lagerung im Haus. Was jedoch den Versicherungsschutz betrifft, so ist zu beachten, dass Hausratversicherungen bei der Absicherung von Edelmetallen zum Teil nur unter der Voraussetzung greifen, dass die Goldbarren und -münzen in einem mit Alarmanlage gesicherten Tresor verwahrt werden. Da beides oft nicht vorhanden ist, wäre diese Option für viele Haushalte mit erheblichen Anschaffungskosten verbunden, so dass mancher lieber nach Alternativen Ausschau hält, zumal die Versicherung von Wertsachen bei vielen Hausratversicherungen auf max. 20 bis 25 % der Versicherungssumme begrenzt ist.



Alternativ bietet sich ein Bankschließfach an, wobei man die Möglichkeit eines Bankeinbruchs mit leergeräumten Schließfächern immerhin so weit mitdenken sollte, dass man sich um ausreichenden Versicherungsschutz kümmert. Ein Bankschließfach kann im Rahmen der Hausratversicherung abgedeckt sein. Wegen der Gebührenzahlung per Lastschrift ist ein Bankschließfach jedoch nicht anonym und, da bestimmte Öffnungszeiten gelten, auch nicht jederzeit zugänglich. Beides hätte man bei der Nutzung eines bar bezahlten bankenunabhängigen Schließfachs, das je nach Anbieter rund um

die Uhr zugänglich sein kann und meist auch deutlich höhere Sicherheitsstandards erfüllt. Viel Komfort bieten zum Beispiel auch professionelle Zentrallager, bei denen Anleger von hoher Sicherheit, einfacher Verwaltung, komplettem Versicherungsschutz sowie der Möglichkeit profitieren, das Gold unkompliziert zu handeln oder zu veräußern.

RICHTIGE DOKUMENTATION UND VERWALTUNG

Grundsätzlich sollte Goldbesitz immer sorgfältig dokumentiert sein, weil es den Weiterverkauf erleichtert, wenn man die Herkunft durch Kaufbelege und Zertifikate nachweisen kann. Dokumentation schützt außerdem vor rechtlichen Problemen, wie zum Beispiel dem Verdacht auf Geldwäsche oder Verstößen gegen zoll- und steuerrechtliche Meldepflichten. Bei der richtigen Dokumentation geht es aber auch darum zu vermeiden, im Versicherungsfall auf dem Schaden sitzenzubleiben. Das kann trotz ausreichend hoher Versicherungssumme passieren, wenn kein Nachweis darüber vorliegt, welche Wertgegenstände etwa im Bankschließfach eingelagert waren, und daher nicht nachweisbar ist, was fehlt. Entsprechend ist eine genaue Dokumentation des Schließfachinhalts erforderlich, einschließlich Fotos der eingelagerten Objekte mit eindeutiger Datumsangabe als Beleg dafür, dass der Schließfachinhaber zum Zeitpunkt der Einlagerung tatsächlich deren Eigentümer war.

FAZIT: GOLDBESITZ RICHTIG DENKEN – UND AKTIV GESTALTEN

Gold zu kaufen ist so eigentlich erst der letzte Schritt. Entscheidend ist die Planung vorab. Wer physisches Gold klug in seine Anlagestrategie integriert, sicher lagert und sinnvoll verwaltet, kann es als stabilen Baustein zur Vermögenssicherung nutzen. Ob zur Absicherung gegen Inflation, als Krisenschutz oder zur Diversifikation: Gold entfaltet seinen Wert erst dann voll, wenn auch die praktischen Fragen – Lagerung, Zugriff, Absicherung – durchdacht sind. Mit der richtigen Mischung aus Strategie, Sicherheit und Flexibilität lässt sich aus dem Edelmetall mehr machen als nur ein „sicherer Hafen“ – nämlich ein aktiver Teil einer stabilen Finanzplanung.

SD

Passendes Zubehör für Ihre Edelmetalle!



Ob Kapseln, Kassetten, Boxen oder Etuis, in unserem Sortiment finden Sie das passende Zubehör für Ihre Edelmetalle – egal ob Anlagemünzen oder Barren.

Jetzt stöbern und entdecken auf [leuchtturm.de](https://www.leuchtturm.de)



Sammeln ist ein Teil von Dir.

Zwischen palmengesäumten Seeufern und schroffen Alpenpässen wirkt das Tessin auf den ersten Blick wie eine mediterrane Postkarte mit Schweizer Präzision. Doch hinter den Uferpromenaden von Lugano und Ascona, hinter Grnitschluchten wie der Verzasca und den Transitachsen am Gotthard verbirgt sich eine Industrie von globalem Gewicht. In diskreten Anlagen rund um Mendrisio, Balerna und Castel San Pietro wird Gold aus aller Welt geprüft, veredelt und zu Barren, Münzen und Halbzeugen verarbeitet. Was wie ein ganz normaler, regional konzentrierter Industriezweig erscheint, prägt internationale Lieferketten, Standards und Anlegerprodukte. Doch warum ausgerechnet hier?

Die Schweiz ist zur weltweiten Drehscheibe für Gold geworden – und dabei spielt das Tessin eine zentrale Rolle. Drei der fünf großen Edelmetall-Raffinerien der Schweiz haben ihren Sitz im Südtessin. In diesen Hochsicherheitsanlagen wird ein beträchtlicher Teil des global geförderten Goldes verarbeitet. Schätzungen zufolge mehr als die Hälfte bis zu zwei Drittel des Weltgoldes durchläuft auf seinem Weg zumindest einmal das Tessin. Die Region Mendrisiotto an der italienischen Grenze hat sich damit als Herz des internationalen Goldhandels etabliert. Die Raffinerien arbeiten auf Hochtouren, befeuert durch die hohe weltweite Nachfrage nach dem krisensicheren Edelmetall und den Status von Gold als „sicherer Hafen“ in unsicheren Zeiten.

HISTORISCHER AUFSTIEG DER TESSINER GOLDINDUSTRIE

Die starke Stellung des Tessins in der Goldverarbeitung ist historisch gewachsen. Bereits im 19. Jahrhundert war die Schweiz dank politischer Stabilität, Bankgeheimnis und Zoll-

freilagern ein wichtiger Umschlagplatz für Edelmetalle. Doch besonders ab den 1950er-Jahren entwickelte sich der südliche Kanton zum Gold-Hub: Damals gingen etwa 80 % des weltweit gehandelten Goldes in die italienische Schmuckindustrie, vor allem nach Vicenza und Arezzo. Die geografische Nähe des Tessins zu diesen Schmuckzentren – verbunden mit strengem Schweizer Edelmetall-Kontrollregime – machte den Kanton zur idealen Drehscheibe der Branche. In den 1970er- und 1980er-Jahren gründeten sich im Tessin mehrere große Raffinerien, um das Gold für Italiens Goldschmuck-Fabriken zu liefern. Mit dem Ende des Goldstandards und dem Boom des internationalen Goldhandels rückte die Schweiz endgültig ins Zentrum der globalen Edelmetallwirtschaft.

Heute hat sich der Fokus der Tessiner Raffinerien vom reinen Schmuckgold hin zu Investment-Gold verlagert. Seit der Jahrtausendwende ist der Goldpreis rasant gestiegen, was die Nachfrage nach Barren als Wertanlage explodieren ließ. Während Italien seine Vormachtstellung in der Schmuckherstellung verlor, bewahrte das Tessin dank seiner Sicherheitsinfrastruktur und Effizienz seine Spitzenposition und veredelt nun vor allem Anlagegold für Anleger, Banken und Zentralbanken weltweit.

DIE GROSSEN GOLDRAFFINERIEEN IM TESSIN

Im Kanton Tessin sind drei der weltweit bedeutendsten Goldraffinerien angesiedelt: Valcambi in Balerna, PAMP in Castel San Pietro und Argor-Heraeus in Mendrisio. Diese Unternehmen stehen für die legendäre Qualität des „Swiss Made“-Goldes und dominieren zusammen mit einem Westschweizer Betrieb (Metalor in Neuchâtel) den Markt. Ihre Kapazitäten

Eidgenössisches Eldorado

Die Bedeutung des Tessins für die Goldverarbeitung

sind beeindruckend: Allein Valcambi verarbeitet auf einem 3,3 Hektar großen Gelände über 2.000 Tonnen Edelmetall pro Jahr – darunter Gold, Silber, Platin und Palladium. Nachfolgend ein Überblick über die Tessiner Branchengrößen:

VALCAMBI SA (BALERNA)

Größte Goldraffinerie der Welt: Gegründet 1961, hat Valcambi eine Raffinationskapazität von rund 2.000 Tonnen jährlich und beschäftigt etwa 180 Mitarbeiter in Balerna. Das Unternehmen – mittlerweile im Besitz der Global Gold Refineries (Schweiz) – stellt rechteckige Guss- und Prägebarren in allen gängigen Größen (1 Gramm bis 12,5 Kilogramm) her sowie Rundbarren, Münzen, Medaillen und Rohlinge im Auftrag von Kunden. Berühmt ist Valcambi für Innovationen wie den teilbaren Combi-Bar® (Tafelbarren) und für nachhaltigere Angebote unter dem Label Green Gold mit Gold aus Fairtrade-zertifizierten Minen.

PAMP SA (CASTEL SAN PIETRO)

Kunstvolle Barren für den Weltmarkt: PAMP (Produits Artistiques Métaux Précieux), gegründet 1977, gehört zur Genfer MKS-Gruppe und gilt als Pionier in der künstlerischen Gestaltung von Edelmetallbarren. Legendär ist das Barrenmotiv „Lady Fortuna“, das weltweit als Markenzeichen für PAMP-Goldbarren steht. Das Unternehmen produziert neben Goldbarren auch Silber-, Platin- und Palladiumbarren sowie eine breite Palette an Münzen und Medaillen. PAMP war 2011 für rund 450 Tonnen Jahresproduktion ausgelegt und ist für seine hohen Sicherheitsstandards (zum Beispiel das fälschungssichere VERISCAN-Identifikationssystem) bekannt.

ARGOR-HERAEUS SA (MENDRISIO)

Traditionsreicher Technologieführer: Argor wurde 1951 in Chiasso gegründet und hat sich unter Beteiligung der deutschen Heraeus-Gruppe zu einem der wichtigsten Goldverarbeiter weltweit entwickelt. Heute ist Argor-Heraeus vollständig Teil der Heraeus Holding (Deutschland). Die Raffinerie Mendrisio verarbeitet Gold zu Barren und Münzen und liefert zudem Halbfabrikate aus Edelmetall für die Schmuck-, Elektronik- und Uhrenindustrie. Argor ist LBMA-zertifiziert und hat sich durch innovative Sicherheitsmerkmale auf Barren (Seriennummern, Hologramme etc.) einen exzellenten Ruf erarbeitet. Das Unternehmen betont seine führende Rolle in Sachen Ethik und Rückverfolgbarkeit: „Unser Ziel ist es, die verantwortungsvollste Raffinerie der Welt zu sein“, erklärte CEO Robin Kolvenbach – wohlwissend, dass kein Goldsektor völlig frei von Konflikten ist.

Diese drei Tessiner Raffinerien sind allesamt auf der Good Delivery List der London Bullion Market Association (LBMA) verzeichnet, was ihre Einhaltung höchster Qualitätsstandards bestätigt. Darüber hinaus gibt es in der Schweiz noch

spezialisierte kleinere Scheideanstalten wie PX Précinox (La Chaux-de-Fonds) oder Cendres+Métaux (Biel) sowie die staatliche Münzprägeanstalt Swissmint in Bern. Zusammen unterstreichen sie den globalen Führungsanspruch der Schweiz in der Edelmetallverarbeitung: Rund 70–75 % der weltweit produzierten Goldbarren stammen aus Schweizer Fertigung.

PRODUKTE: GOLDBARREN, MÜNZEN UND ANLAGEPRODUKTE

Die Tessiner Goldindustrie bedient vor allem den Anlagemarkt. Im Mittelpunkt stehen Feingoldbarren in allen erdenklichen Formaten – vom 1-Gramm-Mikrobarren bis zum klassischen 12,5-Kilogramm-Good-Delivery-Barren für Zentralbanken. Schweizer Barren genießen einen einzigartigen Ruf: Das Prädikat „Swiss Made“ bei Goldbarren steht weltweit für höchste Reinheit (999,9/1000), präzise Verarbeitung und verlässliche Handelbarkeit. Jeder Barren wird mit Angaben zu Gewicht, Feingehalt, Hersteller und Seriennummer geprägt und kommt mit Echtheitszertifikat; moderne Sicherheitsfeatures wie Hologramme sind verbreitet. Kein Wunder, dass Schweizer Goldbarren an allen internationalen Börsenplätzen ohne Abschlag akzeptiert sind und als eine der sichersten Anlageformen gelten.

Neben Barren spielen Goldmünzen und Medaillen eine wichtige Rolle. Die Schweiz kann auf eine lange Münztradition verweisen – allen voran das legendäre Goldvreneli. Diese 20-Franken-Goldmünze (900/1000 fein) wurde von 1897 bis 1949 geprägt und gilt als Schweizer Pendant zu den berühmten Bullionmünzen Krügerrand, Maple Leaf oder Wiener Philharmoniker. Mit dem charakteristischen Helvetia-Porträt steht das Vreneli als Symbol für die Liebe der Schweizer zum Gold. Noch heute ist es international beliebt bei Sammlern und Anlegern und wird häufig im Anlageportfolio gehortet. Darüber hinaus bringt Swissmint in Bern regelmäßig Gedenk- und Sondermünzen in Gold und Silber heraus (mit historischen oder kulturellen Motiven), die in limitierter Auflage in aufwendigen Prägeverfahren hergestellt werden.

Die Tessiner Raffinerien selbst sind ebenfalls in das Münzgeschäft involviert: Valcambi etwa entwickelt und prägt Anlage-münzen und Medaillen im Kundenauftrag und stellt Gold- und Silber-Granulat für die Weiterverarbeitung zur Verfügung. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Scheideanstalten und der Münzprägestätte zeigt sich auch darin, dass Schweizer Raffinerien ausländische Münzhäuser mit Rohlingen beliefern und ihr technisches Know-how exportieren.

Insgesamt liegt der Fokus im Tessin auf Investmentprodukten – seien es kleine Feingoldbarren für Privatanleger, Kilobarren für Vermögende oder historische Münzen zur Wertdiversifikation. Auch Altgold-Recycling wird großgeschrieben: Spezialisierte Händler (sogenannte „Compro Oro“-Ankäufer)

sammeln alte Schmuckstücke und Dentalgold, welches dann über Unternehmen wie Aurofin SA ins Tessin gelangt, eingeschmolzen und von den Raffinerien zu neuem Feingold veredelt wird. So schließt sich der Kreislauf vom Schmuckgold zurück zum Investmentgold.

GLANZ UND SCHATTEN: DAS IMAGE DER TESSINER GOLDINDUSTRIE

Der Ruf des Tessins als „Goldkanton“ hat zwei Seiten. Auf der einen Seite steht das glänzende Image: Schweizer Gold genießt weltweit Vertrauen – Synonym für Qualität, Reinheit und Diskretion. Anleger und Zentralbanken schätzen die stabilen Schweizer Rahmenbedingungen, die strenge Edelmetallkontrolle und die jahrzehntelange Erfahrung der Raffinerien. Der Sektor trägt erheblich zur Volkswirtschaft bei: Die Edelmetallindustrie ist nach der Pharmabranche der zweitgrößte Exportsektor der Schweiz, mit jährlichen Goldhandelsvolumina im hohen zweistelligen Milliardenbereich. Dieses wirtschaft-



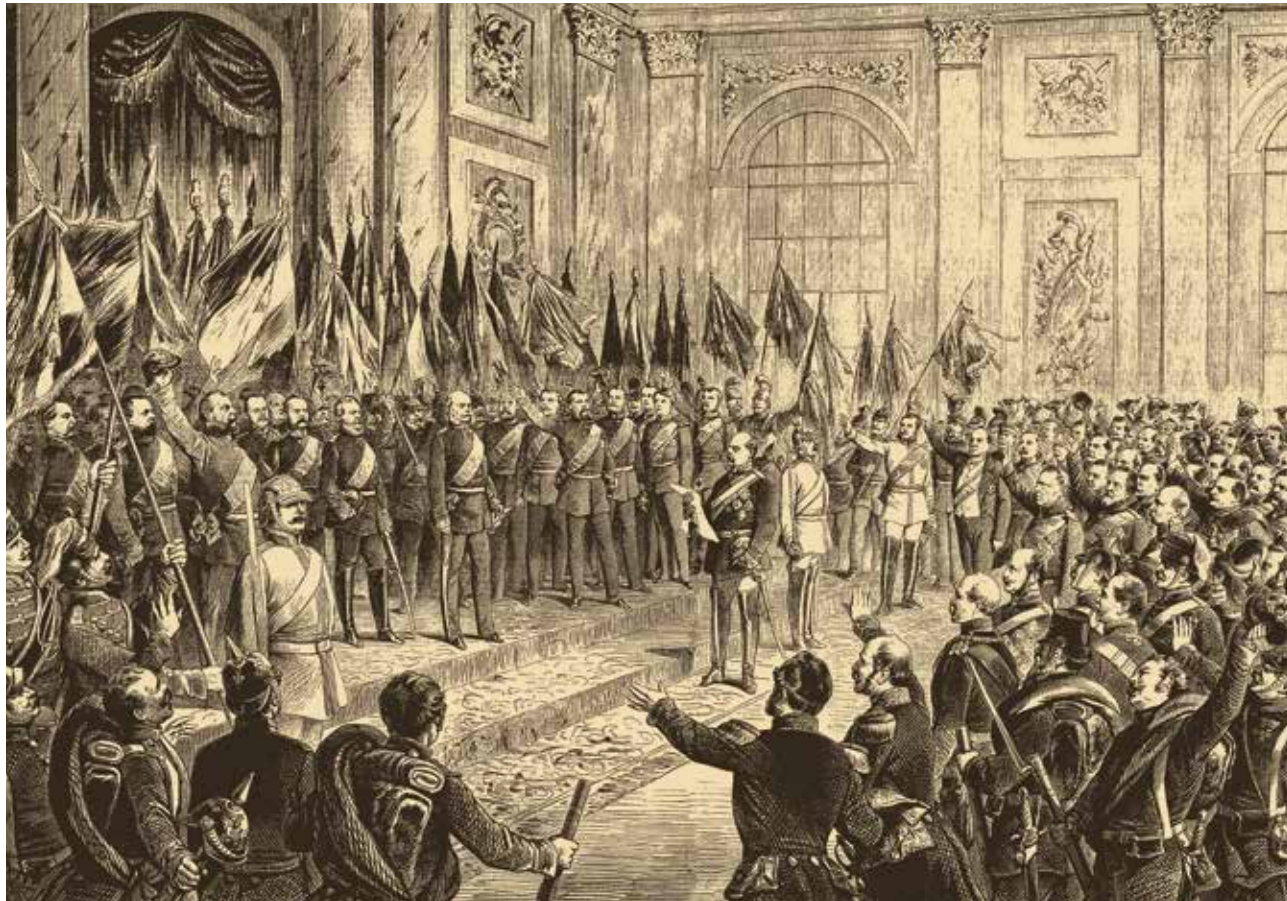
liche Gewicht verleiht dem Tessin einen gewissen Glanz und stärkt sein Profil als internationaler Finanz- und Rohstoffstandort.

Andererseits kämpft die Branche immer wieder mit Reputationsrisiken. Kritik entzündet sich vor allem an der Frage der sauberen Herkunft des Goldes. NGOs und Medien haben mehrfach aufgedeckt, dass auch „dreckiges“ Gold – etwa aus Konfliktgebieten oder aus illegalem Abbau – den Weg in Schweizer Raffinerien findet. Die Branche gelobte Besserung: Unter dem Druck solcher Enthüllungen haben die großen Raffinerien Initiativen wie die Swiss Better Gold Association mitgetragen, die auf nachhaltige Lieferketten setzt. Auch die LBMA-Regularien verlangen heute lückenlose Due Diligence bis zur Mine (Stichwort „Responsible Gold Guidance“).

Mit diesem Spannungsfeld aus höchster Qualität und anhaltenden Transparenzdebatten muss der Tessiner Goldsektor umgehen. Die Firmen betonen ihre Fortschritte in Ethik und Nachhaltigkeit – Argor-Heraeus etwa rühmt sich, Weltmeister in der Rückverfolgbarkeit zu sein. Doch das historisch gewachsene Image des Tessins als Eldorado zieht auch skeptische Blicke auf sich. Für die Zukunft wird entscheidend sein, ob es gelingt, den Goldstandort mit strikten Standards untadelig zu halten, um den Glanz nicht zu verlieren.

MEHR ALS NUR GOLD

Trotz der Dominanz der Goldverarbeitung ist das Tessin wirtschaftlich breit aufgestellt. Als Brückenregion zwischen der Schweiz und Italien zieht der Kanton seit jeher diverse Branchen an. Wichtige Standbeine sind der Maschinen- und Anlagenbau, die Chemie- und Pharmaindustrie, aber auch der Finanzsektor und Tourismus. Unternehmen im Tessin profitieren sowohl von den guten Verkehrsverbindungen und der Nähe



Das Gold des Kaisers

Münzen aus der Epoche ab 1871 sind für Sammler und Anleger gleichermaßen interessant

Sein Gold herzugeben, war noch nie eine gute Idee – das haben die Deutschen in ihrer Geschichte gleich mehrfach erlebt, beispielsweise 1914: Als die Reichsregierung zur Finanzierung des Ersten Weltkriegs die Aktion „Gold gab ich für Eisen“ ins Leben rief, folgten Bürger dem patriotischen Aufruf und lieferten ihre Goldmünzen und Schmuckstücke ab. In vielen Familien wurden insbesondere die 20-Mark-Goldmünzen wie ein Schatz gehütet, entsprachen sie doch dem Verdienst eines Arbeiters für ein bis zwei Wochen oder einer Monatsmiete einer kleinen Wohnung. Trotzdem wanderten damals

zahlreiche Goldmünzen in den Schmelztiegel – und mit ihnen lösten sich die Ersparnisse und Rücklagen vieler Familien in Luft auf. Noch heute findet man in Museen oder Nachlässen und sogar auf dem Flohmarkt diese massenhaft geprägten Eisenmedaillen als Zeugnisse der Opferbereitschaft – gebracht haben sie nichts als Armut.

Diese kleine Episode aus der deutschen Geschichte trägt zum Verständnis bei, warum die Deutschen wohl eine derart leidenschaftliche und emotionale Bindung zu Gold haben. Und die goldenen 5-, 10- und 20-Mark-Münzen des Deutschen Kaiserreichs (1871–1918) gehören bis heute zu den spannendsten numismatischen Zeugnissen dieser Epoche. Sie entstanden im Zuge der Reichsgründung und der Einführung einer einheitlichen Währung, der Mark, und wurden damals als reguläres Zahlungsmittel genutzt. Heute zählen sie zu den beliebtesten Sammelgebieten weltweit und haben sich dank ihrer historischen Bedeutung und ihres Goldgehalts auch als Investment etabliert.

EINFÜHRUNG DER GOLDMARK UND ERSTER GOLDMÜNZEN (1871–1873)

Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 entstand erstmals ein gemeinsamer Währungsraum für alle deutschen Staaten. Vorher herrschte eine „Münzverwirrung“: In Nord-

deutschland galten Taler, in Süddeutschland Gulden, und vielfältige kleinere Münzsysteme erschwerten den Handel. Die Reichsgründung brachte nun die einheitliche Mark-Währung zu 100 Pfennig, die durch das erste Reichsmünzgesetz vom 4. Dezember 1871 offiziell eingeführt wurde. Entscheidenden Anteil an der Einführung der Goldwährung hatte die enorme französische Kriegsentschädigung nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71: Frankreich musste 5 Milliarden Francs in Gold zahlen (etwa 1.450 Tonnen Feingold), was dem jungen Reich einen gewaltigen Goldschatz bescherte. Dieses Gold wurde eingeschmolzen und diente als Grundlage für die neue Währung.

Bereits im Oktober 1871 brachte die Regierung einen Gesetzentwurf zur Ausprägung von Reichsgoldmünzen in den Reichstag ein. Deutschland wollte – wie Großbritannien – eine auf Gold basierende Währung, um im Welthandel konkurrenzfähig zu sein. Das Reichsmünzgesetz legte fest, dass neben kleinen Kupfer- und Silbermünzen auch Goldmünzen zu 5, 10 und 20 Mark als Kurantmünzen geprägt werden sollten. Die 10-Mark-Goldmünze war dabei als Hauptgoldmünze vorgesehen, während die 20-Mark-Stücke etwas größer ausfielen, um international kompatibel zu sein. Tatsächlich begann die Prägung sofort: Schon im Dezember 1871 wurden die ersten 20-Mark-Goldmünzen Preußens ausgegeben. Bis April 1872 waren bereits Goldmünzen im Wert von 600 Millionen Mark geprägt. Damit war in kürzester Zeit die Goldmark als stabile, goldgedeckte Währung im ganzen Kaiserreich etabliert.

AUSGABEPOLITIK: PRÄGESCHLÜSSEL NACH EINWOHNERZAHL DER BUNDESSTAATEN

Ein besonderes Merkmal der Kaiserreich-Goldmünzen ist ihre föderale Ausgabepolitik. Jeder Bundesstaat – ob Königreich, Großherzogtum, Herzogtum, Fürstentum oder Freie Stadt – durfte eigene Goldmünzen mit dem Porträt des jeweiligen Landesherrn (bzw. dem Wappen bei Stadtstaaten) prägen. Allerdings wurde die Menge der Münzen streng kontingiert: Die Prägeauflagen richteten sich nach der Größe und Einwohnerzahl des jeweiligen Staates. Dieses Prägeschlüssel-System führte dazu, dass große Staaten sehr viele Münzen herausgaben, während kleine Territorien nur wenige Ausgaben prägen durften.

Konkret bedeutete das: Die Königreiche Preußen, Bayern, Württemberg und Sachsen prägten nahezu jedes Jahr beträchtliche Stückzahlen an Goldmünzen. Dagegen kamen aus kleinen Fürstentümern wie zum Beispiel Schaumburg-Lippe oder Waldeck-Pyrmont oft nur einzelne Nominale und wenige Jahrgänge in Umlauf. Diese ungleiche Verteilung der

Prägezahlen bildet die Grundlage dafür, dass Kaiserreich-Goldmünzen heute ein so vielseitiges Sammelgebiet mit günstigeren Massenmünzen einerseits und teuren Raritäten andererseits sind.

MASSENMÜNZEN UND RARITÄTEN

Die Folgen des Prägeschlüssels zeigen sich deutlich in den Stückzahlen: Insgesamt wurden im Kaiserreich weit über 100 Millionen Goldmünzen geprägt, davon allein rund 196 Millionen Stück der Nominale 20 Mark (zusammengerechnet über alle Jahre und Staaten) – echte Massenware also. Zu den häufigsten Einzelprägungen zählen die 20-Mark-Münzen Preußen mit Kaiser Wilhelm II. aus den 1890er-Jahren, von denen in manchen Jahrgängen mehrere Millionen existieren. Solche Stücke haben nur geringen numismatischen Aufpreis und sind schon für zweistellige Euro-Beträge zu haben. Ein 20-Mark-Stück Kaiser Wilhelm I. oder II. in durchschnittlicher Erhaltung wird heute oft nur knapp über dem Materialwert gehandelt.

Am anderen Ende des Preisspektrums stehen Münzen wie ein 20-Mark-Stück aus Sachsen-Coburg-Gotha, das mit einer Mini-Auflage von nur 1.000 Stück im Jahr 2011 für den Rekordpreis von rund 130.000 Euro über die Auktionsbühne ging. Generell erzielen die seltenen Goldmünzen aus den Kleinstaaten – insbesondere in Spitzenerhaltung – heute Preise im vier- bis sogar sechsstelligen Bereich. Und schon im Preissegment bis 1.000 Euro lassen sich einige interessante Kaiserreich-Raritäten finden, vor allem in etwas abgenutzter Umlaufhaltung. Bereits zur Kaiserzeit erkannten vorausschauende Sammler übrigens die Chance und bewahrten solche seltenen Stücke gezielt auf, was ihre heutige Verfügbarkeit in Sammlerkreisen zumindest geringfügig erhöhte – wenn denn jemand bereit ist, seinen Schatz herzugeben.



DIE 20-MARK-GOLDMÜNZEN AUS PREUSSEN: MASSENWARE ALS INVESTMENT

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die preußischen 20-Mark-Goldmünzen, denn sie stellen den Großteil der im Umlauf befindlichen Kaiserreich-Goldmünzen und gelten als Klassiker für Anleger. Preußen war der mit Abstand größte Bundesstaat und prägte folglich die meisten Goldmünzen – Jahr für Jahr oft Mengen im Millionenbereich. Aufgrund der hohen Auflagen wurden preußische 20-Mark-Stücke schon damals breit im Zahlungsverkehr verwendet, und viele Exemplare weisen deutliche Umlaufspuren auf. Solche gebrauchten Münzen haben heute keinen nennenswerten

JEDE MÜNZE ERZÄHLT GESCHICHTE – WIR WISSEN, WAS SIE WERT IST.



Ihre historischen Münzen sind mehr
als nur ein Edelmetall – sie sind Zeitzeugen.

Vertrauen Sie beim Verkauf Ihrer Münzen Europas
führendem numismatischen Auktionshaus. Seit 1971
stehen wir Sammlern und Verkäufern weltweit
als verllässlicher Partner zur Seite.

EID MAR – die wohl berühmteste Münze Roms

Geprägt 42 v. Chr. von Marcus Iunius Brutus, kurz vor der Schlacht von Philippi. Auf dem Avers ist Brutus abgebildet, auf dem Revers die legendäre Aufschrift **EID MAR** – die Abkürzung für *Eidibus Martiis*, „an den Iden des März“. Dazu treten zwei unmissverständliche Symbole: der **Pileus**, die Freiheitskappe, als Zeichen für die Wiederherstellung der Freiheit sowie **zwei Dolche**, die auf die Waffen der Caesarmörder Brutus und Cassius verweisen.

Diese Münze erzählt eine Geschichte von Macht, Verrat und Freiheit. Brutus inszenierte den Mord an Caesar als „patriotischen Akt“ und stellte ihn in die Tradition des Tyrannenmordes – ein Symbol voller Geschichte und Spannung. Für Sammler ist sie nicht nur ein numismatisches Meisterwerk, sondern ein faszinierendes Stück römischer Geschichte, das die dramatischen Wendungen der Republik in der Hand spürbar macht.

Auktion 419, März 2025
Marcus Iunius Brutus.
Eid Mar Denar, 42 v. Chr.
Zuschlag: 280.000 Euro



Auktion 416, Oktober 2024
Marcus Iunius Brutus.
Aureus, 42 v. Chr.
Zuschlag: 170.000 Euro



Auktion 422, März 2025
Königreich Sachsen
Friedrich August III., 1904-1918.
3 Mark 1917 E. Friedrich der Weise.
Zum 400jährigen Reformationsjubiläum.
Zuschlag: 140.000 Euro



Auktion 363, März 2022
Deutsch-Neu-Guinea
20 Neu-Guinea Mark 1895 A.
Zuschlag: 80.000 Euro



eLive Auctions, Online-Shop
und online bieten – direkt auf
www.kuenker.de

Profitieren Sie von unserem Service und liefern auch Sie bei uns ein!

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG · Nobbenburger Straße 4a · 49076 Osnabrück
Telefon: +49 541 96202 0 · Gebührenfrei: 0800 5836537
service@kuenker.de · www.kuenker.de

Sammleraufschlag mehr, sondern werden nahezu zum reinen Goldpreis gehandelt. Damit stellen sie eine preisgünstige Alternative zu modernen Bullionmünzen dar: Für Anleger und Einsteiger sind diese historischen Goldmünzen attraktiv, weil ihr Goldgehalt einen hohen inneren Wert garantiert: Ihr Marktwert kann nie unter den reinen Metallwert fallen. Bei Edelmetallhändlern werden gängige Kaiserreich-Goldmünzen (insbesondere Preußen Wilhelm II.) oft mit sehr geringem Aufgeld auf den aktuellen Goldkurs angeboten. Dies macht sie zu einem beliebten Einstieg für Sammler und Anleger zugleich.

ENTWICKLUNG DER GOLDWÄHRUNG IM KAISERREICH

Die Reichsgoldwährung – häufig rückblickend Goldmark genannt – galt als äußerst stabil und begründete den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands in den Gründerjahren. Die Mark war zu etwa einem Drittel durch Gold gedeckt, was dem Vertrauen in die neue Währung half. Deutschland befand sich ab 1871 fest im internationalen Goldstandard, ähnlich wie Großbritannien und andere Nationen. In den folgenden Jahrzehnten zirkulierten die Goldmünzen (vor allem 20 Mark) gemeinsam mit silbernen und bronzenen

Münzen im täglichen Zahlungsverkehr. Durch die industrielle Hochphase und die Expansion des Handels stieg der Wohlstand, und die Goldmark blieb bis 1914 nahezu inflationsfrei.

Doch diese goldenen Zeiten endeten abrupt mit dem Ersten Weltkrieg. Im August 1914 – unmittelbar nach Kriegsbeginn – hob die Reichsbank die Goldbindung auf. Die Ausgabe von Goldmünzen gegen Papiergeld wurde eingestellt. Anders gesagt, man konnte Banknoten nicht mehr in Gold umtauschen, das Gold verschwand aus dem Umlauf. Der Staat rief die Bevölkerung dazu auf, Goldmünzen und Schmuck für die Kriegsfinanzierung abzuliefern (unter dem Motto „Gold gab ich für Eisen“). Tatsächlich sind in den Folgejahren unzählige Goldstücke entweder von Bürgern gespendet oder vom

Staat eingezogen und eingeschmolzen worden, um daraus Rüstung und Kriegskosten zu bezahlen. Die Goldmünzen von 1914 wurden somit für viele zum Abschied aus dem Alltag – fortan zirkulierte fast nur noch sogenanntes Notgeld und später die inflationsgeplagte Papiermark.

DAS ENDE DER GOLDMÜNZEN: KRIEGSENDE UND ABSCHAFFUNG

Nach dem Kriegsende 1918 stand Deutschland vor riesigen wirtschaftlichen Problemen. Die Golddeckung der Mark war aufgehoben, der Staat praktisch bankrott, und die daraus resultierende Inflation fraß das Papiergeld auf. In dieser Situation wurden Goldmünzen als offizielles Zahlungsmittel obsolet – niemand hätte sie zum Nennwert von 20 Mark hergegeben, da der Goldwert ein Vielfaches betrug. Die alten Kaiserreich-Goldmünzen wurden nicht alle sofort verboten oder entwertet – rechtlich blieben viele von ihnen noch jahrelang zum Nennwert gültig. Doch de facto wurden sie gehortet oder verkauft. In den 1920er-Jahren kaufte zum Beispiel die Reichsbank Altgoldmünzen zurück oder tauschte sie ein, um Goldreserven

für Auslandsschulden zu beschaffen. Große Bestände gelangten auch ins Ausland: So wurden Kaiserreich-Goldmünzen in den USA und anderen Ländern als Bullionmünzen gehandelt, ähnlich wie britische Sovereigns oder französische Francs. Sammler entdeckten früh den historischen Wert dieser Stücke, doch für die meisten Menschen jener Zeit zählten die Münzen nur noch nach Gewicht. Schließlich wurde 1938 (und endgültig 1948 durch die Währungsreform) die Gültigkeit der alten Mark-Münzen auch formal beendet.

Übrig blieben uns bis heute die erhaltenen Exemplare als begehrte Zeitzeugnisse – glänzende Relikte einer Epoche, in der Gold tatsächlich Geld war.

SW

Wenn Investmentgold zum Sammlerobjekt wird

Eine Unze ist eine Unze, könnte man meinen

Wer eine Bullionmünze kauft, erwartet einen transparenten Preis nahe am Spot und eine einfache Wiederveräußerung. Doch manche modernen Anlagemünzen entwickeln im Zeitverlauf ein Eigenleben: Motive wechseln, Auflagen erweisen sich als knapper als gedacht, einzelne Jahrgänge werden zu sogenannten „Key Dates“. Dann zählt nicht mehr nur das Metall, sondern auch die Geschichte dahinter. Oder mit anderen Worten: Aus Investmentgold wird Numismatikgold – ein Glücksfall auch für renditeorientierte Anleger, die mit dem Münzensammeln bisher keine Berührungspunkte hatten.

ANLAGE- UND SAMMLERMÜNZEN KURZ ERKLÄRT

Anlagemünzen dienen der Investition in Gold oder Silber. Ihr Wert richtet sich überwiegend nach dem Metallpreis. Aufschläge und Handelsspannen sind in der Regel moderat, der Verkauf an Händler verläuft meist unkompliziert. Sammlermünzen werden dagegen primär wegen der Limitierung, Gestaltung oder historischer Bezüge erworben. Ihr Preis setzt sich aus dem Materialwert und einem Sammleraufschlag zusammen, der nicht garantiert ist und je nach Nachfrage schwankt. Dazwischen liegt ein Graubereich, der für Anleger besonders interessant ist. Er umfasst Bullionmünzen, die ursprünglich als reine Anlageprodukte gestartet sind, später aber durch knappe Jahrgänge, wechselnde Motive oder Varianten einen numismatischen Mehrwert entwickelt haben. Und in den letzten Jahren sind Bullionmünzen dazu gekommen, bei denen es die Emittenten von vornherein auf Verknappung auf dem Sammlermarkt anlegen – sogenannte „Premium Bullion“-Münzen.

CHINA PANDA: VOM INVESTMENT ZUR IKONE

Der China Panda ist das wohl prominenteste Beispiel einer Anlagemünze, die zum Superstar für Sammler geworden ist. Der Panda wird seit 1982 geprägt und war ursprünglich als Devisenbringer für die Volksrepublik China gedacht – und als goldener Botschafter, weshalb sich die Chinesen den Luxus gönnten, jedes Jahr ein neues Panda-Motiv prägen zu

lassen. Allein dieser Umstand lässt Sammlerherzen höher schlagen, zumal Tiermotive zu den numismatischen Evergreens zählen. Dazu kommt: In den frühen Achtzigern waren die Auflagen niedrig. Für die 1-Unzen-Goldausgabe gelten Größenordnungen von etwa 13.500 Stück im Jahr 1982 und etwa 23.500 im Jahr 1983. Später stiegen die Stückzahlen deutlich und erreichten je nach Jahrgang mehrere Hunderttausend oder gar Millionen. Dieser Verlauf ist entscheidend: Wer heute einen frühen Panda in makelloser Erhaltung besitzt, hält eine Rarität, die nicht mehr leicht zu finden ist. Das schlägt sich im Preis nieder.

Dabei entscheidet in erster Linie der Zustand: Originale Verpackung, unberührte Oberflächen und ggf. ein gutes Grading (also eine Bewertung auf der international anerkannten „Sheldon“-Skala mit einer Zahl von 1 bis 70) unterstützen den Sammlerwert. Geöffnete Kapseln, Kratzer und Fingerabdrücke drücken ihn dagegen spürbar.

AUSTRALISCHE LUNAR-SERIEN: TIERKREISZEICHEN ALS PREISTREIBER

Die Lunar-Serien der Perth Mint verbinden Bullion-Logik mit einem klaren Sammel-Fokus. Jahr für Jahr erscheint ein neues Tierkreiszeichen über einen Zyklus von zwölf Jahren. In der ersten Serie waren einzelne Jahrgänge besonders knapp, weil die Perth Mint die Münzen entsprechend der damaligen Nachfrage geprägt hat. Es wurde eine maximale Prägmenge festgelegt, die jedoch nicht ausgeschöpft werden muss. Für die 1-Unzen-Silberausgabe von 1999 wurde eine Größenordnung von nur 63.644 Stück von der Perth Mint gemeldet – mehr Münzen konnten damals nicht abgesetzt werden. Dies hat sich in den folgenden Jahren dramatisch geändert: Inzwischen wird das Limit von 300.000 Stück in Silber und 30.000 Stück in Gold jedes Jahr voll ausgereizt. Und besonders beliebte Tiermotive wie die Schlange oder der Tiger waren rasch ausverkauft, einzelne Jahrgänge gelten heute als Schlüsselstücke („Key Dates“).

Im Marktbild spiegelt sich das deutlich. Typische 1-Unzen-Silber-Lunare liegen je nach Motiv und Jahrgang bei etwa 60 bis 100 Euro. Der reine Silberwert betrug Mitte des Jah-

res 2025 etwa 40 Euro. Wer nahe am Ausgabepreis gekauft und einige Jahre gehalten hat, konnte nicht selten eine Wertentwicklung erzielen, die den Metallpreisanstieg übertrafen hat – man fühlt sich unweigerlich an einen guten Whiskey erinnert, der zwecks Wertzuwachses einige Jahre im Keller schlummert.

KRÜGERRAND: MASSENWARE MIT SELTENHEITSWERT

Der Krügerrand gilt als Inbegriff der Gold-Bullionmünze. Der Großteil der Jahrgänge wird nahe am Goldpreis gehandelt. Dennoch gibt es Ausnahmen. Der Erstausgabe-Jahrgang 1967 ist ein prominentes Beispiel. In Stempelglanz wurden rund 50.000 Stück geprägt, in Polierter Platte etwa 10.000. Heute erzielen gut erhaltene 1-Unzen-Exemplare in Stempelglanz etwa 4.000 bis 5.000 Euro, die Proof-Variante liegt deutlich höher. Zum Vergleich: Ein gewöhnlicher Krügerrand wurde Mitte des Jahres 2025 für rund 3.000 Euro gehandelt.

WARUM BULLIONMÜNZEN SAMMLERAUFSCHLÄGE ENTWICKELN

Der wichtigste Treiber ist Knappheit. Niedrige Auflagen im Verhältnis zur Bekanntheit einer Serie schaffen Raritäten, die Sammler gezielt suchen. Wechselnde Motive verstärken den Effekt, weil Sammler diese Serien komplettieren möchten und ältere Jahrgänge aufspüren müssen – doch kaum ein Edelmetallhändler verkauft einzelne Jahrgänge. Kulturelle und thematische Attraktivität sorgt für zusätzliche Nachfrage, wie

beim Panda oder den Lunaren. Schlüsseljahrgänge wie Erst- und Schlussausgaben (man denke an den Übergang von Queen Elizabeth II. zu King Charles III.), Jahrgänge mit Produktionsunterbrechungen oder Jubiläumprägungen erhalten einen besonderen Status und erzielen damit höhere Preise.

VORTEILE EINES SAMMLERWERTS

Ein Sammleraufschlag eröffnet eine zusätzliche Renditequelle: Steigt der Metallpreis, profitiert die Münze ohnehin. Kommt

eine numismatische Komponente hinzu, kann die Gesamtpformance spürbar über dem reinen Edelmetall liegen. Seltene Krügerrand-Jahrgänge und gefragte Lunar-Motive zeigen dies in der Praxis. Zudem diversifiziert der Sammlerwert das Risiko. Fällt der Spotpreis, kann die numismatische Nachfrage einen Teil der Verluste abfedern. Beliebte Serien haben oft internationale Märkte, was den Käuferkreis vergrößert und den Absatz über digitale Kanäle oder Auktionen erleichtert.

NACHTEILE UND RISIKEN

Der Mehrwert ist nicht jederzeit liquidierbar: Den Metallpreis erhalten Sie auf Knopfdruck bei praktisch jedem Händler. Für den Sammleraufschlag brauchen Sie einen passenden Käufer oder eine geeignete Plattform. Das kostet Zeit, und Sammlerpreise schwanken. Trends können überholt sein. Im ungünstigen Fall fällt eine Münze preislich wieder auf das Niveau des reinen Metallwertes zurück – hier ist aber in gewisser Weise eine Wertversicherung eingebaut.

Hinzu kommt der Bedarf an Know-how. Raritäten erkennen, Echtheit prüfen, Erhaltung sichern und der richtige Umgang

mit Kapseln und Oberflächen sind entscheidend. Fehler in der Handhabung mindern den Wert. Schließlich sind Spreads und Nebenkosten bei numismatisch interessanten Bullionmünzen höher. Größere An- und Verkaufsspannen, Auktionsgebühren und ggf. Gradingkosten müssen durch die Wertentwicklung erst verdient werden.

Es ist also gar nicht so unwahrscheinlich, dass moderne Anlagemünzen zu

Sammlerstücken werden – wenn knappe Auflagen, wechselnde Motive und markante Jahrgänge auf anhaltende Nachfrage treffen. Der numismatische Aufschlag eröffnet attraktive Renditechancen, verlangt aber Geduld, Disziplin und ein Auge für Details. Wer bewusst auswählt und realistische Preisziele verfolgt, kann über den Metallpreis hinaus profitieren, ohne die Grundfunktion als Edelmetallinvestment aus dem Blick zu verlieren – und sozusagen das Notwendige mit dem Schönen verbinden.

SW



BEI UNS SIND SIE GOLDRICHTIG!



Sichern Sie sich jetzt den offiziellen Jubiläums-Krügerrand 2025 aus reinem Gold – und sparen Sie sofort fast 25,– €!

Seit Jahren trotz Gold im Gegensatz zu anderen Anlageformen allen Krisen. Und nicht nur das. Gold steigt beständig im Wert. Und ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen.

Wer in die Zukunft investieren möchte, ist seit 1967 mit dem Krügerrand bestens beraten. Die Anlagemünze ist **Inbegriff für höchste Qualität und Werthaltigkeit**. Im Jahr 2025 erscheint die auf nur 50.000 Exemplare weltweit limitierte Jubiläums-Ausgabe zum 200. Geburtstag von Paul Kruger – mit exklusivem Münzprägezeichen – geprägt aus **1/50 Unze reinem Gold**.

Sichern Sie sich jetzt sensationell günstig für nur 75,– € (statt regulär 99,– €) den Krügerrand 2025 – die **berühmteste Goldmünze der Welt** aus 22-karätigem Feingold!



Einfach den
QR-Code rechts
mit der Kamera-App
Ihres Smartphones
scannen.



SOFORT-BESTELLUNG

www.mdm.de/kruegerrand2025



MDM MÜNZHANDELSGESELLSCHAFT MBH & CO. KG DEUTSCHE MÜNZE
Theodor-Heuss-Straße 7 · 38097 Braunschweig

Wende- punkt für Platin

Marktdynamik, Angebotsschocks und ein neues Preisparadigma

BERESFORD CLARKE, SFA (OXFORD) LTD.

Das Jahr 2025 war für den Platinmarkt von enormen Preisschwankungen, extremen Veränderungen bei den Leasingraten, Bewegungen in den Lagerbeständen und einer bemerkenswerten Wiederbelebung von Anleger- und Industrienachfrage geprägt. Nach mehr als einem Jahrzehnt der Stagnation erlebt Platin ein eindrucksvolles Comeback: Der Preis hat seine langjährige Handelsspanne unterhalb von 1.000 US-Dollar je Feinunze durchbrochen und den höchsten Stand seit über zehn Jahren erreicht. Der folgende Beitrag beleuchtet die Ursachen, die veränderte Angebots- und Nachfragesituation sowie die Auswirkungen auf den gesamten PGM-Sektor (Platinum Group Metals).

ZÖLLE, LAGERBEWEGUNGEN UND MARKT-ENG PÄSSE

Das Jahr begann mit wachsenden Sorgen über neue US-Zölle, die eine erhebliche Verlagerung von Platinbeständen in amerikanische Lagerhäuser auslösten. Diese Bewegung war mehr als ein logistisches Detail, sie spiegelte tiefe Verunsicherung über mögliche Handelsbarrieren und politische Risiken wider. In der Folge geriet der Terminmarkt in eine Backwardation, die Leasingraten schossen in die Höhe – und erreichten im Juli mit 36 % einen historischen Höchstwert. Zeitgleich stieg der Platinpreis auf 1.470 US-Dollar pro Feinunze. Solche Spitzen gelten traditionell als verlässliche Vorboten eines Preisanstiegs, da sie auf eine akute

Verknappung und eine hektische Suche nach physischem Metall hinweisen.

Die Empfindlichkeit des Platinpreises gegenüber geopolitischen Risiken ist nicht neu, doch Ausmaß und Tempo der diesjährigen Reaktionen waren außergewöhnlich. Die US-Zolldrohungen führten dazu, dass sich die COMEX-Bestände im Dezember 2024 auf 270.000 Unzen verdoppelten und bis April 2025 auf über 600.000 Unzen stiegen. Nach einer Entspannung im Zollstreit und der Streichung der PGMs von der Zoll-Liste fielen die Bestände bis Mitte Juli wieder auf unter 300.000 Unzen, bevor sie im August erneut auf über 550.000 Unzen anstiegen.

LIEFERENG PÄSSE AUS SÜDAFRIKA

Die physische Knappheit auf dem Weltmarkt wurde durch einen deutlichen Rückgang der südafrikanischen Produktion verstärkt. Im Februar 2025 erreichte die Förderung den niedrigsten Monatswert seit den Covid-19-Lockdowns; im ersten Halbjahr sanken die Exporte um 9 % im Vergleich zum Vorjahr. Während die Verkäufe aus Lagerbeständen das erste Quartal teilweise stabilisierten, führten anhaltende Betriebsprobleme und Engpässe in den Raffinerien dazu, dass die Minenbetreiber ihre Lieferfähigkeit kaum ausweiten konnten. Einige große Produzenten konnten ihre Halbfertigbestände zwar normalisieren, doch andere halten weiterhin beträchtliche Mengen in Arbeit, deren Abbau Jahre dauern dürfte.

Der südafrikanische PGM-Sektor ist seit jeher anfällig für Störungen – sei es durch Wartungsarbeiten an Schmelzöfen, Stromausfälle oder Arbeitskonflikte. In diesem Jahr verschärfte eine Kombination aus geplanter Ofenwartung, ungeplanten Ausfällen,

einer Raffineriebestandsaufnahme und Überflutungen die ohnehin angespannte Versorgungslage.

NACHFRAGE VON INVESTOREN UND INDUSTRIE: DER CHINA-FAKTOR

Auf der Nachfrageseite ist China erneut zu einem zentralen Treiber geworden. Die Platinexporte nach China und Hongkong stiegen im ersten Halbjahr 2025 um 63 % auf 1,8 Millionen Unzen. Der Anstieg war weniger auf russische Lieferun-



gen zurückzuführen, sondern auf eine verstärkte Konkurrenz zwischen den Märkten um das begrenzte physische Angebot. Diese Entwicklung spiegelt sich im Handelsvolumen der Shanghai Gold Exchange wider: Bis Juli lagen die gehandelten Mengen um 98 % über dem Vorjahreszeitraum und übertrafen bereits das gesamte Handelsvolumen von 2023, fast gleichauf mit 2024. Im Juli und August kam es zu einer leichten Abkühlung, vermutlich bedingt durch die höheren Preise.

Auch die Schmucknachfrage, insbesondere in China, hat kräftig angezogen. Die Produktion dürfte im Jahresvergleich um 29 % steigen; die Zahl der Fabriken, die Platinschmuck herstellen, hat sich verachtacht. Weltweit wird ein Anstieg der Schmucknachfrage um rund 12 % erwartet, vor allem getrieben durch die starke chinesische Produktion im Frühjahr. Entscheidend wird sein, ob sich dieser Trend auf der Einzelhandelsebene fortsetzt.

Die Investitionsnachfrage, insbesondere nach Platinbarren und -münzen, hat nahezu das Niveau von 2021 erreicht. Auch hier spielt China eine zunehmend wichtige Rolle. Das wachsende Interesse an Investmentbarren spiegelt sowohl die Suche nach sicheren Häfen als auch die strategische Bedeutung von Platin in der chinesischen Industriepolitik wider, wo das Metall als Schlüsselrohstoff für etablierte und neue Technologien gilt.

MARKTAUSBLICK

Das fundamentale Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage bleibt angespannt. Zum dritten Mal in Folge dürfte der Markt ein Defizit aufweisen; das industrielle Angebotsdefizit (ohne Anlageprodukte) wird 2025 voraussichtlich auf über eine halbe Million Unzen anwachsen. Trotz makroökonomischer Gegenwinde deutet der Ausblick für 2026 zwar auf eine Verringerung des Defizits hin, aber nicht auf eine Rückkehr in den Überschuss. Im Gegensatz dazu bewegen sich Palladium und Rhodium in Richtung eines leichten Überangebots, was Platin kurzfristig zur zentralen Stütze der PGM-Förderer macht.

Technisch betrachtet hat Platin eine neue Preisbasis im Bereich von 1.000 bis 1.200 US-Dollar je Feinunze etabliert und damit einen zwölfjährigen Bärenmarkt beendet. Der Preisanstieg hat den Minengesellschaften spürbare Erleichterung verschafft; der durchschnittliche PGM-Basketpreis stieg im ersten Halbjahr um rund 31 %.

WIRTSCHAFTLICHKEIT DER MINEN UND BRANCHENSTRUKTUR

Der jüngste Preisanstieg hat den durchschnittlichen PGM-Preis über das 80. Perzentil der globalen Kostenkurve gehoben, womit nun fast alle Minen – außer den teuersten – wieder profitabel arbeiten. Doch die Nachhaltigkeit dieser

Margen ist ungewiss. Nach Jahren niedriger Preise und strikter Investitionsdisziplin scheuen viele Produzenten weiterhin die notwendigen Investitionen, um ihre Produktionskapazität langfristig zu sichern. Das Ergebnis ist ein strukturell enger Markt mit geringer Flexibilität, um auf zusätzliche Nachfrageschübe oder Preisanstiege zu reagieren.

HANDELSSTRÖME UND GLOBALISIERUNG

Die weltweite Nachfrage nach Platin hat sich in den letzten Jahren deutlich verschoben und wird zunehmend durch politische Entscheidungen in den USA und China beeinflusst. Der Exportboom nach China und Hongkong ist sowohl eine Folge strategischer Lageranpassungen als auch veränderter Nachfrageprofile. Die wachsende Rolle der Shanghai Gold Exchange als physische Bezugsquelle und die bevorstehende Einführung von Platin- und Palladium-Futures an der Guangzhou Futures Exchange (GFEX) schaffen zusätzliche Flexibilität im globalen Handel und Risikomanagement. Gleichzeitig bleibt der Platinmarkt anfällig für politische Eingriffe – ob durch Zölle, Sanktionen oder plötzliche Handelshemmnisse –, die oft zeitgleich mit Produktionsausfällen auftreten. Das Jahr 2025 hat gezeigt, wie schnell Marktteilnehmer auf neue Risiken reagieren können, indem sie große Metallmengen aus den traditionellen Lagerzentren in London und der Schweiz verlagern. Zugleich wurde deutlich, wie fragil die globale Lieferkette ist, wenn mehrere Minengesellschaften zeitgleich über Exportprobleme bei raffiniertem Platin berichten.

FAZIT UND AUSBLICK

Kurzfristig dürften die Platinpreise etwas nachgeben, wenn sich die Angebotslage entspannt und sich die Lagerbestände stabilisieren. Mittel- bis langfristig überwiegen jedoch die Aufwärtsrisiken – getrieben durch politische Unsicherheiten und den anhaltend großen Preisabstand zu Gold.

Das Marktdefizit dürfte sich 2026 zwar verringern, der strukturelle Mangel bleibt jedoch bestehen. Für Palladium wird 2025 ein ausgeglichener Markt erwartet, 2026 dürfte sich ein leichtes Überangebot einstellen. Rhodium befand sich im ersten Halbjahr wohl im Defizit, doch eine steigende Produktion in Südafrika könnte die Preise im weiteren Jahresverlauf dämpfen.

Der langfristige Ausblick für Platin ist von gegenläufigen Kräften geprägt: Einerseits profitiert der Preis von jahrelanger Unterinvestition und sinkenden Lagerbeständen. Andererseits wächst das Risiko einer Nachfragereduktion durch Substitution, Recycling oder technologische Veränderungen.

Wir erweitern Ihr Portfolio

Edelmetalle sind Tradition. Kritische Rohstoffe sind Zukunft.

79 Au	47 Ag	78 Pt	46 Pd	45 Rh	77 Ir	44 Ru
31 Ga	32 Ge	72 Hf	49 In	75 Re		
60 Nd	59 Pr	66 Dy	65 Tb			

- ✓ Neue Chancen für Ihre Portfoliodiversifikation
- ✓ Etablierter Industriehändler mit physischem Lagerbestand
- ✓ Direkter Zugriff auf Kritische Metalle
- ✓ Flexibel und zuverlässig – seit 1999



Erfahren Sie mehr über
Kritische Rohstoffe als
physische Sachwerte





Alles nicht so einfach

Bergbau in Südafrika: Chancen und Herausforderungen für Anleger

CHRISTIAN SIEBERT, EARTH RESOURCE INVESTMENTS AG

Südafrika ist bekannt für seine reichen mineralischen Ressourcen, und der Bergbau ist nach wie vor ein Eckpfeiler der Wirtschaft und eine bedeutende Quelle für Deviseneinnahmen. Der

Beitrag des Bergbaus zum BIP ist zwar von einem Höchststand von 20 % im Jahr 1980 zurückgegangen, ist aber mit rund 6 % immer noch beträchtlich. Der Bergbau macht auch fast 30 % der Gesamtexporte aus, wobei die PGMs (Platingruppenmetalle) und Gold die größten Beiträge leisten.

WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DES BERGBAUS

Der Bergbausektor beschäftigt etwa 470.000 Menschen, was ungefähr 3 % der gesamten Erwerbsbevölkerung entspricht. Die meisten dieser Arbeitsplätze befinden sich in ländlichen Gebieten, in denen alternative Beschäftigungsmöglichkeiten begrenzt sind. Darüber hinaus schafft der Bergbau pro Arbeitsplatz indirekt rund 10 weitere Arbeitsplätze in unterstützenden Branchen wie Transport, Bauwesen, Einzelhandel, Gastgewerbe und Finanzdienstleistungen. Diese Beschäftigungsketten unterstreichen auch heute noch

die zentrale Rolle des Bergbaus für die wirtschaftliche Stabilität und Entwicklung in Südafrika.

EINFLUSS AUF BRUTTOINLANDSPRODUKT UND EXPORTE

Der Zusammenhang zwischen Mineralexporten und dem BIP ist deutlich sichtbar: Ein Anstieg der Mineralexporte um 1 % führt zu einem Anstieg des BIP um etwa 1 %. Besonders bei Gold, das derzeit Höchststände erreicht, wird erwartet, dass der Beitrag des Bergbaus zum BIP weiter steigen wird. Steigende Rohstoffpreise können zudem die Mineralreserven erweitern und die Lebensdauer der Minen verlängern, da die erforderlichen Gehalte für den Abbau in den letzten Jahren gesunken sind und die Abbaukosten dadurch erhöhten. Allerdings bergen diese Chancen auch Probleme, da größere Reserven mit höheren Betriebskosten und Investitionen verbunden sind, um den Zugang zu den Ressourcen zu sichern.

HERAUSFORDERUNGEN IM BERGBAUSEKTOR

Der südafrikanische Bergbau sieht sich einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber. Die veraltete Infrastruktur der Stromversorgung durch Eskom führt regelmäßig zu Stromausfällen, die die Produktion erheblich beeinträchtigen. Gewerkschaftliche Streiks, die in der Vergangenheit häufig gewaltsam verliefen, haben die Stabilität zusätzlich erschwert.

Mit sinkenden Reserven und abnehmenden Erzgehalten in den Minen müssen diese zunehmend tiefer liegendes Erz abbauen, was die Kosten erhöht und die Rentabilität beeinträchtigt. Steigende Rohstoffpreise führen unweigerlich zu einem stärkeren Rand, was Exporte verteuert. Auch das umstrittene neue Bergbaugesetz sorgt für Unsicherheit, da es Investitionen hemmt und die Branche vor regulatorische Herausforderungen stellt.

INNOVATIONEN UND TECHNOLOGISCHE FORTSCHRITTE BIETEN CHANCEN

Angesichts dieser Herausforderungen haben Bergbauunternehmen in Südafrika innovative Lösungen entwickelt. Viele Unternehmen, wie zum Beispiel Harmony Gold, investieren in eigene Stromerzeugung durch Photovoltaikparks, um die Abhängigkeit von Eskom zu verringern und die Betriebskosten zu senken. So plant Harmony Gold bis 2028 die Installation von 583 MW Solarkapazität, wobei bereits eine 100-MW-Anlage in Bau ist. Solche Investitionen tragen nicht nur zur Kostensenkung bei, sondern reduzieren auch die Treibhausgasemissionen und fördern nachhaltige Praktiken im Bergbau.

Auch die Mponeng-Mine, die tiefste Mine der Welt, zeigt, dass mit fortschrittlicher Technologie und innovativen Kühlverfahren eine Erweiterung des Bergbaus in extreme Tiefen möglich ist. Die Nutzung von Eisanlagen, die täglich 6.000 Tonnen Eis

produzieren, ermöglicht die Kühlung der Arbeitsbereiche und verbessert die Sicherheit sowie die Effizienz der Minenarbeit.

ARBEITSRECHT UND SOZIALE ASPEKTE

Die Entwicklung der Arbeiterrechte wurde durch die Gründung der National Union of Mineworkers (NUM) im Jahr 1982 maßgeblich beeinflusst. Nach dem Ende der Apartheid verbesserten sich die Sicherheits- und Gesundheitsstandards erheblich, allerdings waren diese Fortschritte oft mit langwierigen und manchmal gewaltsamen Streiks verbunden. Die Gründung der Association of Mineworkers and Construction Union (AMCU) führte zeitweise zu Konflikten, doch mittlerweile bewegen sich alle Parteien in Richtung Dialog und Zusammenarbeit, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern und Konflikte zu minimieren.

REGULATORISCHE HERAUSFORDERUNGEN UND ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Das vorgeschlagene neue Bergbaugesetz ist eine der größten Herausforderungen für die Branche. Kritiker, darunter der Minerals Council, argumentieren, dass der Gesetzentwurf Investitionen behindert und die Schaffung neuer Arbeitsplätze erschwert. Unklare Bestimmungen bezüglich Eigentumswechsel und die Möglichkeit, dass kleine und „artisanale“ Bergleute ohne angemessene Entschädigung auf privates Land zugreifen könnten, sorgen für Unsicherheit.

Das Department of Mineral Resource and Energy (DMRE) betont jedoch, dass der Gesetzentwurf notwendig ist, um den Wandel zu fördern und die wirtschaftliche Teilhabe benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Beide Seiten zeigen Bereitschaft zur Zusammenarbeit, doch politische Entwicklungen könnten die zukünftige Ausrichtung maßgeblich beeinflussen. Die kommenden Monate werden entscheidend sein, ob Südafrika regulatorische Risiken in neue Chancen für Stabilität und Wachstum verwandeln kann.

INTERNATIONALE EXPANSION UND MARKTENTWICKLUNGEN

Die großen Namen des Sektors haben sich neu aufgestellt: AngloGold Ashanti und Gold Fields haben ihre südafrikanischen Minen verkauft und expandieren international, was Chancen für Unternehmen wie Harmony und Sibanye-Stillwater schafft, die diese Minen übernommen haben und nun erfolgreich betreiben. Dieses Wachstumsmodell ist jedoch an seine Grenzen gestoßen, und neue Möglichkeiten müssen organisch (zum Beispiel durch die Vertiefung der Mponeng Mine auf über 4.000 Meter) oder international gesucht werden.

Angesichts des Mangels an geeigneten Akquisitionen im Goldbereich haben Goldminenunternehmen auch Chancen in anderen internationalen Rohstoffsektoren erkannt: zum

Beispiel Harmony im Kupfersektor oder Sibanye-Stillwater im Platinsektor. Die jüngste Übernahme von MAC Copper durch Harmony dient als Beispiel. Im Platinsektor sind die Möglichkeiten für internationale Expansion allerdings begrenzt, da 90 % der Platinreserven sich in Südafrika befinden. Unter-

FAZIT

Der südafrikanische Bergbau steht vor bedeutenden technischen, politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Dennoch bieten die umfangreichen Mineralienvorkommen



nehmen wie Zimplats (Impala Platinum) und Valterra Platinum sind bereits entlang des Great Dyke in Simbabwe aktiv, der einzigen bedeutenden PGM-Ressource außerhalb von Südafrika und Russland. Nach einer schwierigen Zeit, bestimmt durch einen anhaltenden Einbruch der Platinpreise, bewegt sich die Branche erst jetzt in den Cash-Plus-Bereich. Für Investoren eröffnet sich damit ein attraktives Zeitfenster: Der Sektor könnte an einem Wendepunkt stehen, an dem operative Effizienz, steigende Metallpreise und strategische Diversifikation zusammenwirken – und neue Wertschöpfungspotenziale entstehen.

und die Innovationskraft der Unternehmen Chancen für nachhaltiges Wachstum und Investitionen. Durch technologische Fortschritte, nachhaltige Praktiken und eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Regierung, Unternehmen und Gewerkschaften kann der Sektor seine Rolle als bedeutender Wirtschaftsfaktor in Südafrika weiterhin behaupten und ausbauen.

Für Investoren eröffnet sich damit die Chance, an einer möglichen Erneuerung des Sektors teilzuhaben und vom nächsten Aufschwung im Rohstoffzyklus zu profitieren.

ebay

Gesucht. Gefunden. Gesichert.

Sammlermünzen auf eBay entdecken. Investieren mit Freude.

Ob seltene Sammlerstücke oder wertvolle Gold- und Silbermünzen – bei eBay finden Sie Münzen, die nicht nur faszinieren, sondern auch als Wertanlage glänzen.

Bei eBay wartet eine umfangreiche Auswahl an klassischen Sammlermünzen wie 2-Euro-Sonderausgaben, historischen Silber- und Goldmünzen sowie modernen Gedenkprägungen. Alle Angebote sind übersichtlich sortiert und zuverlässig verfügbar.

Dank eBay Käuferschutz kaufen Sie mit Sicherheit und Vertrauen.



QR-Code scannen und bei eBay Münzen finden, die Freude machen und Wert haben.

Steiniger Weg

Hans Merensky hat mit Platin im Pillenglas Südafrikas größte Rohstofflagerstätten entdeckt

Ein florierender Edelmetallsektor ist das Ergebnis einer langen Entwicklung, die ohne das Engagement und den Entdeckergeist wegweisender und visionärer Menschen undenkbar wäre. Ein solcher Pionier war der deutsche Geologe, Prospektor und Mäzen Hans Merensky, der als Entdecker der größten Rohstofflagerstätten Südafrikas maßgeblich zum Aufbau der Branche beitrug und so die Bergbaulandschaft Südafrikas nachhaltig prägte.

EINMAL SÜDAFRIKA-DEUTSCHLAND UND ZURÜCK

Geboren wurde Hans Merensky 1871 als Sohn deutscher Eltern auf einer Missionsstation in der ehemaligen südafrikanischen Provinz Transvaal. Seine ersten 11 Lebensjahre verbrachte er in Südafrika und entwickelte durch seinen Vater schon früh großes Interesse an Mineralien. Dann zog er mit den Eltern nach Deutschland und beendete dort die Schule. Seinen Interessen folgend studierte er Bergwissenschaften und Geologie in Breslau und Berlin und promovierte an der Bergakademie.

Nach dem Studium zog es ihn wieder nach Südafrika. Dort leitete er ab 1904 verschiedene geologische Untersuchungen, entdeckte ein Zinnvorkommen in der Nähe von Pretoria, begann seine Tätigkeit als selbstständiger Geologe und Prospektor in Johannesburg und gelangte so bald zu Wohlstand.

WERTPAPIERKRISE UND INTERNIERUNG

Infolge einer Wertpapierkrise in den Jahren 1911 bis 1913 verlor er jedoch sein gesamtes Vermögen und war daraufhin schwer verschuldet. Darüber hinaus wurde er kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs von den Briten interniert, weil er deutscher Staatsbürger und Reserveoffizier war. Erst 1919 kam Merensky frei und nahm, mittellos und auf die Unter-

stützung von Freunden angewiesen, seine Tätigkeit als Prospektor wieder auf.

SCHATZ IM PILLENGLAS – DER DURCHBRUCH

Sein Glück wendete sich, als er 1924 auf dem Postweg ein Aspirin-Fläschchen mit einer grau-weißen metallischen Gesteinsprobe von Andries Lombaard erhielt, die dieser beim Goldwaschen in einem trockenen Flussbett auf seiner Farm Maandagshoek in der Nähe von Lydenburg gefunden hatte. Merensky konnte bestätigen, dass es sich um Platin handelt, und die weitere Suche nach Platinlagerstätten in diesem Gebiet brachte ihm nach ersten Funden in Mooihoek und Driekop den endgültigen Durchbruch mit der Entdeckung des nach ihm benannten Merensky Reef. Noch heute handelt es sich hier um die größte bekannte Lagerstätte von Platingruppenmetallen, und da Merensky sich die Schürfrechte sicherte, war seine wirtschaftliche Existenz bis auf Weiteres gesichert.

Im Dezember 1926 war Hans Merensky an der Entdeckung der sehr reichhaltigen Diamantlagerstätten südlich der Oranjeriviermündung in der Nähe der Stadt Alexander Bay beteiligt. Hier waren bereits früher vereinzelt Diamantkristalle gefunden worden, die in zerbrochene Austernschalen eingebettet waren. Gemäß seiner Theorie von der sogenannten Austern-

linie ging Merensky davon aus, die Diamanten seien von primären Lagerstätten im Indischen Ozean vor mehreren Millionen Jahren angespült worden, sodass unter den Dünen noch Muschelwälle mit Austernschalen und Diamanten zu finden sein müssten. Mit dem Fund in Alexander Bay wurde seine Theorie bestätigt.

Im Jahr 1946 und bereits im Alter von 76 Jahren erkundete Merensky das Gebiet Phalaborwa auf der Suche nach wirtschaftlich nutzbaren Apatitvorkommen im Fokoritgestein und erschloss damit eine weitere bedeutende Rohstofflagerstätte, in der neben

Phosphaten auch Kupfervorkommen entdeckt wurden. Neben seinem geologischen Wirken engagierte sich Merensky auch philanthropisch, gründete die Hans Merensky Library an der Universität Pretoria und förderte mit einer Stiftung verschiedene Bildungs- und soziale Projekte. Bis zu seinem Tod 1952 blieb er eine prägende Figur in Südafrika, deren Erbe in der Bergbaubranche und Wissenschaft bis heute lebendig ist.

Im Rückblick auf seine Lebensleistung bestätigt sich, was ihm schon seine Professoren während der Studienzeit bescheinigt hatten – ein sechster Sinn für Mineralienlagerstätten.

SD

Goldene Zeiten ...

... oder der Anfang einer neuen Unordnung?

RÜCKBLICK AUF DAS ZUKUNFTSFORUM EDELMETALLE 2025

Zwischen den Frontzähnen eines Dinosauriers im Senckenberg Naturmuseum – wo die Branche bei einem festlichen Dinner am ersten Abend des Zukunftsforums Edelmetalle symbolträchtig das zeitlose Element Gold feierte – und den modernen Sälen des Kap Europa entstand im März 2025 das Gefühl, Teil eines Wandels zu sein. Einen „strategischen Gradmesser der Branche“ nannte ein Bericht das neue Forum, das Impulse zu ESG, Geopolitik und Marktentwicklung gesetzt habe. Rund 270 Expertinnen und Experten aus Unternehmen, Banken, Behörden und Verbänden waren gekommen, um über die Zukunft von Gold, Silber und Platin zu diskutieren – ein Novum, denn ein derartiges deutschsprachiges Forum hat es in der Branche bisher nicht gegeben.

GOLD ALS SICHERER HAFEN IN UNSICHEREN ZEITEN

Den inhaltlichen Auftakt setzte Dr. Holger Schmieding, Chefvolkswirt der Berenberg Bank. In seiner Keynote skizzierte er die geopolitischen und wirtschaftlichen Risiken des Jahres 2025. „Wir stehen am Anfang einer neuen Unordnung“, warnte er und verwies auf zunehmende politische Instabilität und die Notwendigkeit, dass Europa strategisch eigenständiger agiert.

Auch Ralf Schuster, geopolitischer Experte der Helaba, knüpfte an diese Themen an. Unter dem Titel „50 Tage Trump, 30 Tage Merz – Europa zwischen Trump, Putin und Xi“ ana-

lysierte er die verschobenen Machtverhältnisse: China baue seinen Einfluss aus, Russland bleibe trotz Sanktionen ein Faktor, und die USA stellten unter Trump ein Risiko dar. Europas Antwort müsse technologische Eigenständigkeit, neue Partnerschaften und eine entschlossener Außen- und Sicherheitspolitik sein.

Im weiteren Verlauf von Tag 1 rückte das zentrale Thema des Forums in den Vordergrund – Gold. Für viele der Anwesenden ist das gelbe Metall mehr als nur ein Rohstoff: Es gilt als sicherer Hafen in stürmischen Zeiten. Der renommierte Analyst Ronald-Peter Stöferle, Managing Partner der Incrementum AG (Liechtenstein) und Mitautor des jährlichen Gold-Reports „In Gold We Trust“, zeichnete ein optimistisches Bild der Goldperspektiven. Er berichtete von einem Paradigmenwechsel: Zentralbanken weltweit – insbesondere in Schwellenländern – stocken ihre Goldreserven so stark auf wie seit Jahrzehnten nicht mehr, als Alternative zu US-Staatsanleihen und als Absicherung gegen eine schwächelnde Weltwirtschaft.

Die Diskussionen an Tag 1 drehten sich folgerichtig ganz um Gold. In Panels und Vorträgen ging es um die wachsende Bedeutung des Edelmetalls in den Portfolios globaler Zentralbanken, die Auswirkungen geopolitischer Spannungen auf den Goldmarkt sowie die Rolle von Gold bei der Diversifizierung von Währungsreserven. Vertreter des World Gold Council – darunter Chefmarktstrategie John Reade – steuerten globale Trends und Zahlen bei.

SILBER- UND PLATINMETALLE: ZWISCHEN DEFIZITEN UND NEUER NACHFRAGE

Am zweiten Konferenztag rückten die weißen Edelmetalle in den Mittelpunkt – allen voran Silber, Platin und Palladium. Moderatoren leiteten mit einem Blick auf die Energiewende ein, die den Bedarf an Edelmetallen stark verändert. Silber ist unverzichtbar für Photovoltaik-Module, doch der Markt zeigt ein strukturelles Angebotsdefizit: Die Nachfrage wächst schneller als das Angebot. Diskutiert wurden technische Einsparungen im Solarbereich und Recycling, doch viele Experten erwarten, dass Silber künftig im Verhältnis zu Gold deutlich aufholen könnte.



Auch Platin und Palladium standen im Fokus. Während der klassische Einsatz in Abgaskatalysatoren durch E-Mobilität sinkt, eröffnen Brennstoffzellen und Elektrolyseure neue Märkte für Platin, etwa in der Wasserstoffwirtschaft. Gleichzeitig konkurrieren Industrie und Investoren um knappe Mengen. Christoph Wild, Präsident der Schweizer Edelmetallvereinigung, sah die Versorgung kurzfristig gesichert, warnte jedoch vor langfristigen Engpässen: Minenbestände schwinden, geopolitische Risiken belasten die Förderung. Mehr Recycling könne helfen, aber nicht vollständig ausgleichen. Für Industrie und Anleger gilt daher: Überschüsse werden seltener, strategische Reserven und neue Quellen gewinnen an Bedeutung.

NACHHALTIGKEIT, REGULIERUNG UND DIGITALISIERUNG PRÄGEN DIE BRANCHE

Neben Marktpreisen und Geopolitik prägten Nachhaltigkeit und Regulierung viele Diskussionen. Gleich zum Auftakt betonte Ruth Crowell, Geschäftsführerin der London Bullion Market Association (LBMA), die wachsende Bedeutung von Transparenz und ESG-Kriterien. John Mulligan vom World Gold Council ergänzte mit Hinweisen auf ökologische und soziale Auswirkungen entlang der Lieferkette. Die Nachfrage nach konfliktfreiem „sauberem Gold“ steigt stark, doch Beobachter warnten vor Versorgungsengpässen, wenn nur noch zertifiziertes Material akzeptiert wird.

Als Lösung rückte Recycling in den Fokus. Ein Experte von Heraeus stellte neue Verfahren vor, mit denen Gold aus Elektronikschrott und Schmuck zurückgewonnen werden kann. Technisch ist hier viel möglich, doch allein reicht es nicht, um ein Förderdefizit auszugleichen. Parallel verschärfen EU und Deutschland die Regeln: Matthias Baier von der neuen Kontrollstelle DEKSOR erläuterte die kommenden Sorgfaltspflichten entlang der Lieferkette. Vertreter der Industrie warnten jedoch vor einem „Verordnungsdschungel“, der besonders kleinere Unternehmen belastet.

RESONANZ IN BRANCHE UND ÖFFENTLICHKEIT

Die Premiere des ZukunftsForums Edelmetalle stieß auf große Zustimmung. Besonders das Netzwerken und der persönliche Austausch wurden von den Teilnehmern geschätzt. „Ein voller Erfolg und tiefe Einblicke in die dynamische Welt der Edelmetalle“, resümierte Aussteller myVALOR. Die Mischung aus Konferenz, Ausstellung, Vorträgen und Gesprächen traf den Nerv der Branche. Vertreten waren neben Goldhändlern, Präge- und Scheideanstalten auch Banken wie BayernLB und Helaba sowie Verbände und internationale Institutionen wie die London Bullion Market Association, das World Gold Council und die Schweizer Edelmetallvereinigung. Das Teilnehmerfeld reichte vom erfahrenen Anlageberater bis zum FinTech-Gründer. Besonders Vermögensverwalter, Family Of-

fices und Anlageberater nutzten die Gelegenheit, sich über Trends zu informieren. Dass die Veranstaltung gut besucht war, werteten die Organisatoren als Beleg für den Bedarf an einer deutschsprachigen Plattform.

Auch medial fand das Forum große Beachtung. Fach- und Publikumsmedien griffen Themen auf: Der *Smart Investor* fragte: „Wer kauft das viele Gold?“, und antwortete mit Erkenntnissen vom Forum, der *Goldreporter* sprach von einer „neuen Branchentagung“. *FAZ* und *Handelsblatt* nutzten das Forum für Grundsatzfragen zu Gold und Silber. Mehrere Medien fassten die Premiere als wichtigen Impuls für die Branche zusammen. Damit zeigte sich, dass die Diskussionen weit über den Konferenzsaal hinaus Wirkung entfalteten.

AUFBRUCHSSTIMMUNG MIT OFFENEN FRAGEN

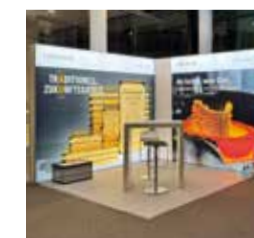
Nach zwei intensiven Tagen voller Vorträge, Diskussionen und Networking endete das erste ZukunftsForum Edelmetalle am Abend des 25. März mit zufriedenen Gesichtern – und mit vielen neuen Impulsen für die Branche.

In der Abschlussrunde waren sich die Teilnehmer einig, dass eine gute Zukunft für Gold, Silber & Co. kein Selbstläufer ist. Gerade die Kombination aus geopolitischen Risiken, regulatorischen Herausforderungen und technologischem Wandel erfordert von allen Akteuren aktive Anstrengungen. Das Forum selbst hat hierfür den Grundstein gelegt: Es bot eine Plattform für den gegenseitigen Austausch, wie ihn sich viele lange gewünscht hatten. Branchenübergreifend – vom Minenbetreiber bis zum Vermögensberater – entstand der Konsens, dass man die Zukunft der Edelmetalle gemeinsam gestalten muss, sei es durch Brancheninitiativen für nachhaltige Standards oder durch eine stärkere Stimme gegenüber der Politik.

Gleichzeitig wurden auch Fragen offengelassen, die über die Konferenztage hinaus weiterbearbeitet werden dürften. So bleibt offen, wie die angestoßenen Themen konkret umgesetzt werden: Wird die Branche Wege finden, den wachsenden Hunger nach nachhaltigem Gold zu stillen, ohne die Versorgungssicherheit zu gefährden? Wie können jüngere Generationen für Edelmetalle begeistert werden – ist Gold nur die Domäne der sicherheitsorientierten „Boomer“ oder gelingt es, auch die „Generation Z“ anzusprechen, wie es in einem Vortrag kritisch hinterfragt wurde? Klar ist schon jetzt: Das ZukunftsForum Edelmetalle hat sich mit seiner Premiere als wichtige Drehscheibe etabliert, um die Herausforderungen und Chancen einer Branche im Umbruch gemeinsam zu beleuchten. Die Zukunft von Gold, Silber und Platin mag ungewiss sein – doch der Dialog darüber hat gerade erst begonnen.

SW

Das war das ZFE '25



22. – 24. MÄRZ 2026

SAVE THE DATE



SEIEN SIE DABEI, WENN ES UM IHRE EDELMETALLE GEHT

Die Konferenz für alle, die sich im deutschsprachigen Raum mit Edelmetallen befassen: als Investoren, Produktanbieter, Industrievertreter, Journalisten oder als Dienstleister.

Sie erwarten spannende Themen, hochkarätiges Networking, einmalige Market-Insights, neue Geschäftschancen, hilfreiche Best-Practice-Beispiele.

Jetzt vormerken:
23. und 24. März (mit Vorprogramm am 22. März)
Kongresshaus Kap Europa, Frankfurt

Infos und Tickets unter [zukunftsforum-edelmetalle.de](https://www.zukunftsforum-edelmetalle.de)
oder den QR-Code scannen.



Unsere Partner 2026

Gold



www.bayernlb.de



www.heraeus-precious-metals.com



www.muenzeoesterreich.at



www.gold.org

Platin



www.c-hafner.de



www.hm-pm.com



www.bullionagents.com



www.cinovo.de

Silber

Silber



www.goldundco.at



www.ophirum.de



www.philoro.de



www.scheer-group.com

Silber



www.solit-kapital.de



www.tradium.com

Sie möchten
auch Partner
werden:



info@fragold-connect.de

Interview

WARUM WOLFGANG WRZESNIOK-ROSSBACH EINEN NEUEN TREFFPUNKT FÜR DIE BRANCHE SCHAFFT

Wolfgang Wrzesniok-Roßbach ist der Kopf hinter dem „ZukunftsForum Edelmetalle“ und zugleich seit Jahrzehnten in der Edelmetall-Welt zu Hause. Bei ihm dreht sich alles um Gold, Silber & Co. – von Stationen bei der Dresdner Bank in Frankfurt, Singapur und Sydney über seine Rolle als Leiter Marketing und Sales im Edelmetallhandel bei Heraeus bis hin zum Aufbau der Degussa Goldhandel GmbH zum größten europäischen Händler für physische Anlageedelmetalle. Heute berät er mit seiner Firma Fragold GmbH Banken, Handel und Industrie – und bringt dabei nicht nur Erfahrung und Leidenschaft, sondern auch eine gute Portion Humor mit.



WARUM BAUEN SIE JETZT NOCH MAL EINE NEUE, ZWEITÄGIGE KONFERENZ ZUM THEMA EDELMETALLE AUF MIT ALL DEN UNWÄGBARKEITEN, DIE DAS MIT SICH BRINGT?

Die Rahmenbedingungen für dieses Projekt sind denkbar gut: Der deutschsprachige Raum – und das heißt nicht nur Deutschland, sondern auch die Schweiz, Österreich, Luxemburg und Liechtenstein – sind für den weltweiten Edelmetallmarkt von praktisch entscheidender Bedeutung. In der Region sitzen die meisten wichtigen Scheideanstalten, etliche der größten industriellen Verbraucher und Recyclingunternehmen, führende Händler und Hersteller von Anlage- und Sammlerprodukten sowie, vertreten durch Family Offices und Vermögensverwalter, viele wichtige Investoren. Es ist unverständlich, warum es bisher keinen branchenweit anerkannten und neutralen Treffpunkt für all diese Stakeholder gab. Jetzt habe ich die Zeit und ja, durch die breite Unterstützung der Industrie und der Finanzwelt in meinem Netzwerk, auch die Gelegenheit, meine Idee umzusetzen. Also soll es so sein.

AN WEN RICHTET SICH DAS ZUKUNFTSFORUM IN ERSTER LINIE, UND WARUM SOLLTE MAN HEUTE NOCH PERSÖNLICH ZU EINER VERANSTALTUNG GEHEN, WENN KI UNS DOCH JEDERZEIT BLITZSCHNELL ÜBER ALLES WISSENSWERTE INFORMIEREN KANN?

Ich habe vor ein paar Wochen bei einem meiner Treffen mit potenziellen Sprechern und Partnern eine sehr interessante Bemerkung gehört: Mein Gesprächspartner meinte, dass

wir langsam, aber sicher durch das Thema „KI“ und die vielen schon jetzt daraus resultierenden Fake-News und -Bilder schon wieder über die Phase, dass alles nur noch online passiert, hinweggehen. Seine Theorie war, dass vor diesem Hintergrund in Zukunft wieder das persönliche Gespräch und Netzwerken an Bedeutung zurückgewinnen wird. Ich fand das sehr gut hergeleitet.

Mit dem Hintergedanken, ein Netzwerkevent mit inhaltlichem Tiefgang zu schaffen, wird damit auch klar, für welche Zielgruppen das ZFE gedacht ist. Es richtet sich in der jetzigen Form in erster Linie an professionelle Stakeholder aus den unterschiedlichsten Zielgruppen. Wir schaffen einen familiären Rahmen, in dem man wichtige Kontaktpersonen nicht nur auf der Bühne sieht, sondern direkt ansprechen und, wenn es passt, Fragen auch in einem One-on-One in Ruhe vertiefen kann.

DAS ERSTE ZUKUNFTSFORUM LIEGT NUN EIN HALBES JAHR ZURÜCK. DIE KONFERENZ WURDE VON ALLEN SEITEN GELOBT, UND DIE ZAHLEN SPRECHEN FÜR SICH. WAS BLEIBT UND WAS ÄNDERT SICH 2026?

Was bleibt, ist das Herzstück: das persönliche Miteinander, die Qualität der Vorträge und die hohe Dichte an Entscheidungsträgern. Was sich ändert, ist die noch stärkere Ausrichtung auf die verschiedenen Zielgruppen. Statt die jeweiligen Metalle an den einzelnen Tagen in den Fokus zu rücken, werden es im März die Zielgruppen sein. Der erste Tag richtet sich stärker an Investoren, der zweite an die Industrie, Recycler, Produktentwickler und Dienstleister.

GIBT ES SCHON THEMENSCHWERPUNKTE, DIE SIE DEN LESERN VERRATEN KÖNNEN?

Noch stecken wir mitten in der Vorbereitung, aber so viel sei gesagt: Wir werden Themen beleuchten, die weit über die simplen Fragen von Preisentwicklung und Angebot und Nachfrage hinausgehen. Fragen rund um digitales Gold, Nachhaltigkeit, Regulierung, neue Anlageformen und natürlich Zentralbankaktivitäten stehen ganz oben.

Aber auch mit echten Zukunftsthemen wollen wir uns beschäftigen, die nicht nur für Edelmetallprofis, sondern auch für andere Branchen wie Finanzdienstleister interessant sind: Wie sieht eigentlich die Zukunft von Marketing aus, wenn es irgendwann keine gedruckten Zeitungen und Zeitschriften mehr gibt, was machen wir mit unserer Logistik, wenn das Bargeld immer weiter zurückgedrängt wird? Man sieht, wir werden auch nach rechts und links schauen und nicht nur vor und zurück.

SD

Das Beste ...

... zum Schluss

WIEDERGEFUNDEN: WARUM DER SCHATZ DER SAN JOSÉ ERNEUT FÜR DEBATTEN SORGT

Dunkel und still liegt das Wrack seit mehr als drei Jahrhunderten auf dem Grund des Karibischen Meeres. In rund 600 Metern Tiefe, unweit der kolumbianischen Insel Baru, sind die Umrisse der hölzernen Galeone nur noch schemenhaft zu erkennen. Über dem zerborstenen Rumpf haben sich Sedimente abgelagert, doch zwischen den Planken glänzen noch immer Münzen aus Silber, die 1707 in Lima geprägt wurden. Daneben liegen zerbrochene Porzellanscherben aus China, einst Teil einer wertvollen Ladung, die den langen Weg über den Pazifik genommen hatte. Auf den Kanonen lassen sich Gussmarken von 1665 erkennen, Zeugnisse einer längst vergangenen Epoche. Was moderne Unterwasserdrohnen im Juni 2025 erstmals in gestochen scharfen Bildern festhielten, ist mehr als ein archäologischer Fund: Es ist der greifbare Beweis für die Identität der San José, jener spanischen Schatzgaleone, die 1708 nach einem Gefecht mit britischen Kriegsschiffen in einer gewaltigen Explosion versank. Forscher sprechen von einer der bedeutendsten Entdeckungen der maritimen Archäologie, nicht zuletzt wegen der außergewöhnlich wertvollen Ladung, die das Schiff transportierte.

DAS JAHR 2015: DIE ERSTE ENTDECKUNG

Bereits im Dezember 2015 hatten kolumbianische Behörden bekannt gegeben, vor der Küste nahe der Insel Baru ein bedeutendes Wrack lokalisiert zu haben. Die Nachricht sorgte international für Aufsehen, denn schon damals war der Verdacht groß, dass es sich um die San José handeln könnte. Seither wird über den rechtlichen Status des Fundes intensiv gestritten:

- Kolumbien verabschiedete 2020 ein Gesetz, das sämtliches Gut auf dem Meeresgrund innerhalb seiner Hoheitsgewässer als Eigentum des Staates festschreibt.
- Spanien hingegen verweist auf die historische Zugehörigkeit der San José zur spanischen Marine.
- Peru beruft sich auf die Herkunft der Edelmetalle, die in den Kolonien abgebaut und verschifft wurden.
- Indigene Gruppen in der Region erinnern an die Zwangsarbeit, durch die große Teile der Schätze überhaupt erst gewonnen wurden.
- Hinzu kommt die US-amerikanische Schatzsucherfirma Sea Search Armada, Nachfolgerin der Glocca Morra

Company, die das Wrack bereits 1981 entdeckt haben will und seit Jahren Kompensationen in Milliardenhöhe einfordert.

Diese Vielzahl von Ansprüchen verdeutlicht, dass es nicht allein um archäologische Forschung geht, sondern auch um hochkomplexe Fragen von Eigentum, Kolonialgeschichte und internationalem Recht.

DAS JAHR 1708: UNTERGANG EINER SCHATZGALEONE

Die historische Grundlage der Debatte reicht mehr als 300 Jahre zurück. Am 8. Juni 1708 sank die San José während des Spanischen Erbfolgekriegs in einer Seeschlacht gegen die britische Marine. Kommandant Charles Wager ließ die spanische Flotte nahe der kolumbianischen Küste angreifen, um die wertvolle Ladung abzufangen. Als britische Kanonen die Pulverkammer der San José trafen, explodierte das Schiff und versank innerhalb weniger Minuten. Von den rund 600 Mann Besatzung überlebten nur wenige. Die Fracht war außergewöhnlich: Gold- und Silbermünzen, die unter anderem in Lima und Potosí geprägt worden waren, dazu Edelsteine, Perlen und Handelswaren aus Asien, die über den Pazifik nach Südamerika gelangt waren. Die Galeone war Teil der sogenannten Tierra-Firme-Flotte, die im 18. Jahrhundert das königliche Monopol für den Transport von Edelmetallen und Waren aus den spanischen Kolonien innehatte. Historische Quellen deuten darauf hin, dass allein der Wert der geladenen Münzen und Edelmetalle heute im Milliardenbereich läge. Der Untergang der San José gilt daher als eine der größten Katastrophen der spanischen Seefahrtsgeschichte.

DER BLICK IN DIE ZUKUNFT

Auch mehr als 300 Jahre nach dem Untergang wirft die San José Fragen auf, die bis heute nicht final beantwortet sind:

- Die technischen Möglichkeiten einer Bergung wären vorhanden, doch die Kosten und Risiken sind immens, da das Wrack in rund 600 Metern Tiefe liegt.
- Vor allem aber drohen jahrelange juristische Auseinandersetzungen, sollte ein Bergungsprojekt konkrete Formen annehmen.
- Archäologen weisen zudem darauf hin, dass das Wrack als einzigartiges Zeitdokument geschützt werden müsse.
- Zugleich bleibt der Schatz für viele Staaten und Institutionen eine Frage von nationalem Prestige und wirtschaftlichem Interesse.

In jedem Fall ist die San José mit ihrer Ladung aus Gold, Silber und Edelsteinen weit mehr als nur ein Schatz: Sie ist ein Symbol für die globale Verflechtung von Edelmetallhandel, kolonialer Macht und maritimer Geschichte – und wird diese Rolle auch in Zukunft behalten.

SW

Wir sehen uns wieder...

... MIT DER NÄCHSTEN GOLD & WEISS-AUSGABE IM MÄRZ 2026 ...

Eines ist sicher: Nach der Rekordjagd bei den Edelmetallpreisen in den letzten Monaten wird die Welt der Edelmetalle in den nächsten Monaten nicht langweilig werden.

Entsprechend wird es auch in unserer nächsten Ausgabe der GOLD & WEISS, die am 13. März 2026 unter anderem wieder als Beileger im *Handelsblatt* erscheint, viel zu diskutieren und zu analysieren geben.

Im Fokus der nächsten Ausgabe wird das Thema „Recycling“ stehen. Wir wollen beleuchten, wo und wie Edelmetalle heute recycelt werden und wo dies noch auf Schwierigkeiten stößt. Zum Recycling gehört natürlich auch die Frage, wie man als Anleger und als institutioneller Investor seine Gewinne bei physischen Edelmetallen realisieren kann, denn die schönsten Kursgewinne helfen nicht, wenn man Gold & Co. im entscheidenden Moment nicht wieder loswird.

Kontaktieren Sie uns gerne, wenn Sie Ihr Unternehmen und Ihre Produkte in der nächsten GOLD & WEISS-Ausgabe mit einer Anzeige einer breiten und interessierten Leserschaft vorstellen möchten. Sie erreichen uns unter der Mail-Adresse info@fragold-connect.de

Und falls Sie wichtige Stakeholder aus der Welt der Edelmetalle gerne persönlich treffen möchten, reservieren Sie sich schon jetzt die Tage vom 22. bis 24. März 2026.

Dann findet in Frankfurt das zweite ZukunftsForum Edelmetalle statt. Hier wollen wir die Gegenwart und Zukunft der Edelmetalle in all ihren Facetten beleuchten und Themen anschneiden, die sowohl für institutionelle Investoren als auch für industrielle Nutzer und Verarbeiter, für Branchendienstleister, den Handel, Banken etc. von Belang sind.

Wir laden Sie auch gerne dazu ein, Partner und Sponsor des ZukunftsForums Edelmetalle 2026 zu werden und so mit Ihrem Unternehmen Flagge zu zeigen. Informationen zu unseren Partnerpaketen finden Sie auf unserer Website und Sie erhalten sie auf Wunsch auch gerne per Mail. Schreiben Sie uns einfach unter organisation@zukunftsforum-edelmetalle.de

WIR FREUEN UNS AUF IHR INTERESSE!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Fragold Connect GmbH
Blumenweg 28, 63128 Dietzenbach
Geschäftsführer:
Wolfgang Wrzesniok-Roßbach
info@fragold-connect.de
Tel. +49 (0)6074 80 34 110
www.zukunftsforum-edelmetalle.de

Textinhalt und Edelmetallpreise:

Stand 13. Oktober 2025

Fotos/Copyrights:

B2GOLD
C.Hafner
Deutsche Bundesbank, Nils Thies
und Walter Vorjohann
Fragold
Heraeus Precious Metals
HM
Messe Frankfurt
Precious Sound
Sebastian Wieschowski

istock:

Nastasic, sergeyryzhov, Ployker,
RHJ, Remigiusz Gora, mf-guddyx,
TommL, Naya Nurindra, KevMaw,
manassanant pamai, zoranm

Shutterstock:

SevenMaps, Rdeka, Dabarti CGI,
Eddie Phantana, peterschreiber.media
Allen.G, BorneoRimbawan

Chefredaktion:

Wolfgang Wrzesniok-Roßbach (*WWR*)
Fragold Connect GmbH

Weitere Autoren:

Sabine Dabergott (*DS*)
Sebastian Wieschowski (*SW*)

Konzept + Gestaltung:

Brandstorm GmbH & Co. KG
www.brandstorm-online.de

Druck:

Druckhaus Kaufmann GmbH

Finanzielle Freiheit in deiner Hand

Entdecke die vielleicht **smarteste** Art,
in Gold und andere Edelmetalle **zu investieren**:
per Fingertipp, ab 1 € und zu Echtzeitpreisen.



Kostenlos registrieren!
www.flexgold.com

 **flexgold**
make money sound again

OPHIRUM

EINFACH GOLD UND SILBER

WENN DAS PAPIER REIßT,
ZEIGT SICH, WAS WIRKLICH BLEIBT:



IN GANZ DEUTSCHLAND PERSÖNLICH FÜR SIE DA.

WWW.OPHIRUM.DE